

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Heute
Berichte über
die Attacken
der Polizei am
6. u. 7. März von
Augenzeugen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen

**Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler**

Bezugspreis: (mit Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,70 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / **Verlag:** Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-III / **Vertriebsstelle:** Dresdner-III, 18690
und **Abteilung:** Eisenbahnpostfach 2 / **Vertriebspreis:** 17250 / **Postfachnummer:** Dresden III, 18690
Seitenzahl: Montag von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr
für Betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitag von 16 bis 18 Uhr juristische Sprechstunde
Anzeigenpreis: Die erstmalig geplante Anzeigenzeile oder deren Raum 0,35 RM, in weiteren
Anzeigen 0,20 RM, für die Anzeigenzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,10 RM.
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-III, Eisenbahnpost-
fach 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Bedarf besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 15. März 1930

Nummer 63

Zuchthausgesetz in 2. Lesung angenommen

**Auch die „linken“ Sozialfaschisten stimmen dafür / Immunität des Genossen Torgler aufgehoben, weil er zum Kampf
gegen die Faschisten rief / Neue Gelder für die Technische Nothilfe**

Berlin, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)

Nach kurzen Bemerkungen einiger bürgerlicher Abgeordneter nahm gestern der Reichstag die Abstimmung über das Republiksschutzgesetz in zweiter Lesung vor. Unter Beifallrufen der Kommunisten wurden sämtliche Paragraphen des Terrorgesetzes von den Regierungsparteien angenommen.

Auf Antrag der Kommunisten wird namentliche Abstimmung über die §§ 5, 6 und 9 vorgenommen, die jedem Straftäter androhen, der sich an einer staatsfeindlichen Versammlung beteiligt, die die Staatsform zu untergraben versucht und nach denen jede Versammlung, gleichgültig ob eine parteipolitische oder Parteiversammlung, aufgelöst werden kann. Mit 320 gegen 270 Stimmen wurden auch diese Paragraphen angenommen, wobei besonders bezeichnend ist,

dass die „linken“ Sozialdemokraten, die in ihren Zeitungsartikeln diese Paragraphen noch bekämpft haben, sie jetzt bei der Abstimmung annehmen.

Schließlich beantragten die Kommunisten, dem Republiksschutzgesetz eine andere Überschrift zu geben, und zwar „Gesetz zur Niederschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung“. Als Höhe darüber abstimmen ließ, erhob sich von der äußersten Rechten bis zur „linken“ SPD das ganze Haus gegen den KPD-Antrag. Nach Beendigung der Abstimmung stand der Sozialdemokrat Heilmann auf und forderte die

Rechtslosen, die wir heute haben. „Wäre unsere Partei wieder zurückgefallen auf den Boden einer Politik, die frei von Rücksichtnahme auf Staatsinteressen sich orientiert einzig an dem Klasseninteresse des Proletariats. Dann würden wir kein Republiksschutzgesetz brauchen, das die staatlichen Maßnahmen der Republik im Bewusstsein der Arbeiterklasse“.

Schwer als die „linken“ den Charakter und den Zweck des Gesetzes wohl durchschauen können sie im Reichstag selbst das für, fürwahr, eine demagogische Kampfbild, die ihre eigenen

Unerhörte Polizeiprobokationen! Überfall auf Dresdner KZ

Auch die Kommunistische Jugend, deren „Sturmbrigaden“, besonders Organisationen zur Durchführung revolutionärer Massenarbeit, gestern in Dresden tagten, erhielten den Befehl der Polizei, 4 Ueberfallkommandos und ein Bestwagen zum Abtransport der Verhafteten erschienen vor dem Versammlungsort. Vieles Mal mühte die Polizei allerdings leer auszugehen, da das Lokal bereits vorher von der Jugend geräumt war. Es handelt sich, wie gesagt, um eine Mitgliederzusammenkunft der Kommunistischen Jugendverbände, und die Polizeikräfte zeigen, wie weit bereits vor Annahme des Republiksschutzgesetzes das Koalitionsrecht der Arbeiter in der Republik zum Gegenstand tödlicher Polizeimassakre gemacht worden ist.

Heraus zur Märzkundgebung!

**Gegen die Hungerregierung! Gegen das Republiksschutzgesetz! Gegen Sozial- und Nationalfaschismus
Für Arbeit und Brot! Für die Kommunistische Partei! Für ein Sowjetdeutschland!**

Zwölf Jahre sind vergangen, seitdem in den revolutionären Kämpfen zehnmal tausende von Arbeitern von der Sozialisten der kapitalistischen Republik, von den weißen Garde Eberts und Kauts ermordet wurden. Nach immer noch die Zahl der Opfer. Täglich fordert der Terror des kapitalistischen Staatsapparates neue Tote. Die Faschisten betreiben ungehindert Arbeitermord. Die hungernden Massen helfen mit Mitleidschüssen von den Straßen vertrieben, die durch Sehtempo und Vordruck geprügelten Betriebsarbeiter eingeschüffelt werden.

Das Finanzkapital verachtet keine Diktatur. Im Reichstag haben die Parteien der Großen Koalition die Youngsche angenommen. Gleichzeitig verhängten sich diese Parteien darüber,

den Besitzenden Steuererleichterungen zu gewähren und den Massen neue Lasten aufzuladen.

80 Millionen Mark neuer Lasten werden durch die Erhöhung und Erweiterung der Umsatzsteuer auf die Lebensmittel gelegt. 40 Millionen Mark soll die Mineralwassersteuer bringen. Der bekümmerten Masse werden gleichzeitig durch den teilweisen Abbau der Kapitalertragssteuer 45 Millionen Mark gekürzt. Die diesjährige

Rundgebung des revolutionären Proletariats für die Märzgefallenen

steht im Zeichen der steigenden Erwerbslosigkeit, ungeheurer Massenbelastungen, des wachsenden Massenelends und des brutalsten Terrors des kapitalistischen Staatsapparates und seiner Hilfstruppen, der Sozial- und Nationalfaschisten gegen die Massen der arbeitenden Klasse, die aber an allen Fronten des Klassenkampfes zur aktiven Abwehr schreiten.

Sozial- und Nationalfaschisten wollen den 16. März zu einem Tag bürgerlicher Mordorgien gegen die Arbeiter, zu einer Stärkung der Konterrvolution gestalten.

Die Sozialfaschisten rufen zu Märzkundgebungen auf, die sie als „gegen Reaktion und Faschismus“ gerichtet bezeichnen. Unter dieser Parole wollen sie an den Gräbern demonstrieren. Die gemordeten Proletariat, die Opfer von 1918, die Tote des Kapp-Putsches, die Tote des Reichswehrmarches von 1923, die Toten von Hartmannsdorf, sie alle sind Opfer der Sozialfaschistischen Regierungstätigkeit, der Hilfeleistung der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer für die kapitalistische Gesellschaft.

Der Sozialfaschismus ist die beste und bewährteste Hilfstuppe des Kapitals. Die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung im Reich führt die Youngsche durch. Sie vollführt die Belastung der arbeitenden Massen, sie bringt die neuen Steuererleichterungen zur Durchführung. Die sozialdemokratischen Minister

und Polizeipräsidenten führen gegen die hungernden Massen den brutalsten und schamlosesten Polizeiterror.

Der Sozialdemokrat Jorgelied ließ am 1. Mai in Berlin 33 Arbeiter erschlagen. Die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten von Halle erschoss in Ammerborn zwei Arbeiter. Die Toten der letzten Zeit sind die Opfer des Sozial- und Nationalfaschismus Severing und Hermann Müller. Wundigen noch schärfere Durchführung des Terrorregimes gegen die KPD und das revolutionäre Proletariat an.

Die Sozialdemokratische Partei, die zur „Ehrung der Opfer der Revolution“ aufruft, ist in Wirklichkeit die führende Partei im Kampf gegen das revolutionäre Proletariat.

Gleichzeitig rufen am Sonntag die Nationalfaschisten zur Demonstration gegen den Youngplan auf.

Die Arbeiter durchschauen dies Manöver der Bankrottisten. Die Nationalfaschisten wenden sich gegen den Youngplan nur im Worten. In der Praxis haben sie bei den Finanzkapitalisten im Dienst. Als die Stützen der Hungerregierung halten und helfen sie dem Bürgertum seine Geschäfte durchführen und haben von je gegen die hungernden Erwerbslosen, gegen die kämpfenden Arbeiter in den Betrieben, Sozial- und Nationalfaschisten fanden sich zu einer Front gegen die revolutionären Arbeiter zusammen. In Sachsen hätten die Nationalfaschisten trotz der Zustimmung der Hungerregierung zum Youngplan diese Regierung weiter unterstützt, wenn nicht der Antrag der kommunistischen Partei die Nationalfaschisten in die Enge getrieben hätte.

Die Sozialfaschisten verfolgen mit ihrer Demonstration den Zweck, den Arbeitern vorzutäuschen, als kämpften sie gegen die Reaktion. Dieses Manöver hat aber keinen anderen Sinn, als den sozialfaschistischen Führern den Weg zu den Ministersejeln zu ebnen.

Die Nationalfaschisten versuchen ihren politischen Bankrott auszuweichen und sich erneut in das Gewand der Kämpfer gegen den Youngplan zu hüllen.

Kein revolutionärer Arbeiter demonstriert mit diesen Parteien! Das revolutionäre Proletariat demonstriert am Sonntag mit der Kommunistischen Partei! Gegen die Hungerregierung! Gegen Sozial- und Nationalfaschismus! Gegen Republikstuch, gegen Kriegsvorbereitungen! Gegen Belagerungszustand und Polizeiterror! Gegen den Regierungschäfer in Sachsen! Für die Auflösung des Landtages! Für Arbeit und Brot! Für rote Betriebsräte! Für den Streikentzug und die Wirtshauskondemnation! Für den Sieg der Diktatur des Proletariats! Für ein Sowjetdeutschland!

KPD, Bezirksleitung Sachsen

Aufhebung der Immunität des Genossen Torgler.
weil dieser in einer Schöneberger Versammlung, laut Bericht eines Polizeiposters, gesagt haben soll: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ Wiederum ist von der SPD bis zu den Deutschen nationalen ein lückenloser Block, der die Immunität Torglers aufhebt.

Zur gleichen Stunde, in der der Reichstag das antikomunistische Terrorgesetz behandelt und annahm, forderte Severing im Hauptauschuss

weitere 125 000 Mark für die Teno,

die abzubauen er auf dem Hamburger WGB-Kongress vor 14 Jahren versprochen hatte. Er behauptete, dass diese 125 000 Mark, die zu dem im vorigen Jahr für die Teno bewilligten Millionen hinzukommen, Abfertigung für die Führer der Teno seien. Zu einer Zeit, wo Millionen von Arbeitslosen ohne Abfertigung auf Pfahle geworfen werden, erhalten Führer der Streikbrecherorganisation Monatsgehälter bis zu 1500 Mark auf 8 Monate. Der KPD-Antrag auf Streichung der Summe wurde von der bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit angenommen.

Doppelt so viel als 1929, nämlich 650 000 Mark, forderte Severing für „persönliche und sachliche Kosten für Maßnahmen zum Schutze der Republik“. Sie werden zu direkten Unterhaltungen der republikanischen Organisationen und zur Finanzierung eines erweiterten Spionageapparates gegen die Arbeiterklasse verwandt. Auf die Frage des Genossen Torgler, welche Organisationen die Gelder erhalten hätten, verzweigte Severing die Auskunft. Natürlich wurde die von den Kommunisten beantragte

Streichung des Spionagefonds abgelehnt.

An den Branger mit den „Pinten“!

Die Heiden der „linken“ Phrasen und der reaktionären Tat überziehen sich gegenwärtig im Arbeiterbetriebe. Wir berichten oben, dass auch die „linken“ Sozialdemokraten in zweiter Lesung dem Republiksschutzgesetz zugestimmt haben. Am selben Tage aber schreibt die „linke“ sozialdemokratische „Volkszeitung“ für das Vogtland:

„Die Begründung, die Genosse Severing für dieses Gesetz gab, scheint uns in einzelnen Punkten mit ganz besonderer Deutlichkeit den Fehler in der Grundeinstellung jener Genossen aufzuweisen, die das Republiksschutzgesetz für notwendig halten. Genosse Severing begründete u. a. die Notwendigkeit eines besonderen Schutzgesetzes mit der großen Zahl von Ar-

Sammelplätze für die morgige März-Kundgebung

Stellplätze: Freiburger Platz, Dorfplatz, Holbeinplatz, Pohlandplatz, Wilhelmplatz, Bahnhofplatz Niedersieditz / Stellen vorm. 9.30 Uhr

Kranzniederlegung auf den Friedhöfen, vorm. 11 Uhr

Die Verwaltungsbezirke verteilen sich: 1 Friedhof Löbau, 2 und 5 Friedhof an der Chemnitzer Straße, 3 und 4 Friedhof Tolkewitz

Zentrale Kundgebungen, nachm. 12.30 Uhr, Weißeritzufer und Alt-Tolkewitz



Severing in den Spuren Bismards

Von Erich Tuer

Tausend Jahre Gefängnis, tausend Jahre Gefängnis für den Mord an der Nation, tausend Jahre Gefängnis für die Verräterei an der Nation, tausend Jahre Gefängnis für die Verräterei an der Nation. Diese tausend Jahre werden ihre Sühne finden.

So sagt Ignatz Tuer, der mit Seevering im Vorstand der alten Sozialdemokratischen Partei gelebt hat, in seinem Buch „Nach zehn Jahren“ die Resultate des von Bismard geschaffenen Sozialistengesetzes zusammen. Während verurteilt er:

„Sehe denen, über deren Häuptern sich ein all der Hag und all die Not entladen wird, die durch dieses infame Gesetz erzeugt und angeschwemmt wird.“

Bismard war ein Stümper gegen Seevering. Unter dem Sozialistengesetz wurden an die tausend revolutionäre Arbeiter aus ihren Heimatorten ausgewiesen, hunderte wurden ins Ausland vertrieben. Die Behörden sorgten auf diese grausame Weise für revolutionäre Agitatoren. Die Seevering und Börgel haben ein abgefeimtes Verfahren erfunden. Sie lassen die besten, mutigsten Kämpfer zu Tausenden durch ihre blauen Kassen niederknallen.

Die damaligen Vorbereitungen eines Bismards zur Durchsetzung des Sozialistengesetzes verblieben gegen die Maßnahmen des Epikels und Unterdrückungsapparates Seeverings zur Begründung seines Kommunifengesetzes. Tuer schrieb damals:

„Die der Sozialdemokratie feindliche Presse, die Regierungsorgane an der Spitze, lügen und fälschen in einer Weise, wie man es in Deutschland früher nie gekannt, und die mit dem Berliner Reichstag (damaliges Reichspräsident) in Verbindung stehenden Reporter brachten Tag für Tag die abgefeimtesten Falschmeldungen und Behauptungen. Die Sozialdemokratie war mit einem Schlag für vogelfrei erklärt und es regnete förmlich Hausdurchsuchungen und Verhaftungen auf deren Anhänger. Wer als Sozialdemokrat bekannt war, wurde damals mit Hausdurchsuchung bedroht, halsweise schleppte die Polizei in ganz Deutschland zusammen, was sie an Druckschriften und Korrespondenzen bei Sozialdemokraten habhaft werden konnte.“

Diese Zeilen von Ignatz Tuer über die verfolgte Sozialdemokratie könnten heute geschrieben sein, nur mit dem Unterschied, daß es heute die Kommunistische Partei ist, gegen die Seevering diese perfiden Bismards im verhassten Maße anwendet.

Die Schamröte müßte jedem sozialdemokratischen Arbeiter, sofern er noch einen Funken proletarisches Klassenbewußtsein hat, ins Gesicht steigen, angesichts einer solchen Entwürdigung seiner Partei. Mit Elst müssen sie sich abgeben von diesen Führern und von dieser Partei.

Der Zweck des Kommunifengesetzes Seeverings wurde im Reichstag völlig klar. Es soll beschaffen werden, weil wir über 3 Millionen Erwerbslose haben. Das Republikanischgesetz verschafft ihnen kein Brot, aber blaue Bohnen, wenn sie wollen, ihre Forderungen nach Arbeit und Brot zu erheben. Die SPD soll bezichtigt werden, indem man ihre Zeitungen unterdrückt, ihre Führer verhaftet, ihre Versammlungen und Demonstrationen verbietet. Das war die Linie Bismards gegen die Sozialdemokratie, gegen die Arbeiter, gegen die zum Ausdruck kam im Sozialistengesetz. Heute sind das die Argumente der sozialdemokratischen Minister gegen die Kommunistische Partei und die revolutionäre Arbeiterklasse.

Wie die Arbeiterklasse gegen das Sozialistengesetz Bismards einen heroischen opferreichen Kampf geführt hat, so ist sie auch bereit, den Kampf gegen das Kommunifengesetz Seeverings mit allen Konsequenzen auf sich zu nehmen. Das System Seeverings und seiner Partei, das auf Arbeitern, auf kapitalistischer Nationalisierung und Massenführung der Millionen Erwerbslosen wird ein Hinweis gegeben werden wie die Fälscher- und Kaisertrone des monarchischen Systems. Mit dem Blut, das vergossen wurde, all die Wunden, all die Not und der Jammer, der durch die Gefängnisse und Zuchthäuser, durch die Demonstrationen, durch die Verhaftungen und das neue Kommunifengesetz verursacht werden, kommt auf das Kommando Seeverings, seiner Schergen und seiner Partei. Das revolutionäre Proletariat unter Führung der SPD kann und wird nicht kapitulieren vor den Gesetzen und Verböten Seeverings, so wie die Sozialdemokraten damals unter dem Sozialistengesetz nicht vor Bismard kapituliert haben. Das würde bedeuten, Verzicht auf den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, der heute allein von der kommunistischen Partei geführt wird.

Alle Maßnahmen, um den Schlägen Seeverings und seinem Kommunifengesetz zu begegnen, werden getroffen. Wenn das die sozialistische Presse nicht so auslegt, als ob wir auf das Verbot warten, so wissen sie selbst, wie schändlich diese Lage ist. Wir erinnern sie nur an ihr eigenes Versprechen:

„Teils waren die Vereine bereits auf Grund des Vereinsgesetzes verboten, aber sie hatten in Erwartung der Dinge die da kommen sollten, sich bereits selbst aufgelöst, um so der Polizei wenigstens das Vereinsvermögen aus den Fingern zu räumen.“ („Nach zehn Jahren“ Seite 200.)

Das war die Praxis der sozialdemokratischen Vereine kurz vor der Annahme des Sozialistengesetzes. Das revolutionäre Proletariat, die kommunistische Partei wird bis zum letzten jedes ihrer Rechte verteidigen. Kein Zoll Boden wird ohne den erbittertesten Kampf aufgegeben. Die Rechte, die Seevering und seine Schergen den Arbeitern bereits genommen haben, wie das Recht der Streikdemonstration, müssen durch diesen Kampf zurückgeholt werden. Das gilt vor allem zum 1. Mai.

Seevering und die Sozialdemokratie in den Spuren Bismards! Ausnahmegeetze gegen die Arbeiterklasse und die kommunistische Partei! Das muß zum Anlaß werden einer noch stärkeren Sammlung der Arbeiter unter der revolutionären Führung der SPD, die unterdrückt werden soll. Ein Massenakt zum Kampf gegen den zweiten Bismard in Deutschland und sein Ausnahmegesetz erheben.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages jammert darüber, daß durch die Youngplanpolitik immer weniger Mittel für die Gemeinden übrig bleiben. Dessen ungeachtet aber führen die Vorstandsmitglieder diesen Kurs, der die Gemeinden von allen Mitteln entblößt, durch. Sie selbst sind Mitglieder der Regierungsparteien. Die Feststellungen des Vorstandes des Deutschen Städtetages haben deshalb keine praktische Bedeutung, weil er nicht verantwortlich für diese Politik ist.

Das Wahlprüfungsgericht beschloß sich mit Eugen Berghs Eigenartlichkeit und erklärt, der Volksentscheid sei ein ablehnender. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags wurde die Grundbesitzsteuer bis 31. März 1931 verlängert.

Mit Zuchthaus wird bestraft, wer...

Aus einem Gefängnisurteil der Nazis

11. März 1931, (Eig. Drahtbericht.)

In der Reichstagsdebatte über das Republikanischgesetz legte der Nationalsozialist Göttsch einen Genantenwurf vor, in dem nach Artikel 6 mit Zuchthaus bestraft wird:

„Wer lebende oder tote deutsche Nationalhelden, Geführten oder Anhänger der höchsten deutschen Tapferkeitsorden, wer das Andenken Kriegsgeliebter oder Schwerkriegerverleste, oder wer die frühere oder die jetzige deutsche Wehrmacht oder Abzeichen oder Symbole der Völkervereinigung, insbesondere Ehrenzeichen, Uniformen, Abzeichen, oder wer die Nationalhymne öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in irgendeiner Weise mißachtet, oder wer Kriegsdenkmal oder Ehrenzeichen oder Denkmäler deutscher Nationalhelden zerstört, beschädigt oder in deren Nähe beschimpfenden Inhalt vertritt, oder wer auf andere Weise Ehre, Würde und Ansehen der Nation beleidigt, wird mit Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Rohheit und Gemeinheit der Gesinnung zeugen, daneben mit körperlicher Züchtigung bestraft.“

So steht der Diktatursentwurf der Helten der deutschen Revolution aus. Arbeiter sollen in den Kerker, wenn sie die „Ehre“ abgefeimter Generale, die sich an den Steuergebern der arbeitenden Massen mähnen, beleidigen. Mit Zuchthaus bestraft soll werden, wer irgendwelche verbliebenen oder noch lebenden Hohenzollern mit ein paar trübseligen Worten in die Lumpenkammer verweist.

Aber keine Zuchthausstrafe gibt es in dem faschistischen Entwurf für die Kapitalisten und Junker, was überhaupt für die Wucherer des arbeitenden Volkes. Nicht besser können die Nationalsozialisten sich entlarven als durch diesen ihren Entwurf.

Der nationalsozialistische Innenminister Frick (Thüringen) gab vor einigen Tagen im Reichstag eine Erklärung der Thüringischen Regierung gegen den Youngplan ab. Daraus ist grobe Entstellung der volkspolitischen Kapitalisten und die Forderung an Frick, in der nächsten Reichstags-Sitzung eine Erklärung abzugeben, nicht im Auftrag des Reiches, sondern aus eigener Machtvollkommenheit heraus getrieben zu haben. Frick hat sich dazu bereit erklärt, handelt zu haben. Frick hat sich dazu bereit erklärt, nicht nur Frick kapituliert also vor den bürgerlichen Parteien! Nicht nur das, die Nazis streben auch weiter in einer Regierung der bürgerlichen Geldkräfte, die für den Youngplan gestimmt haben.

Falschmeldungen gründlich abgeklärt

Kadeberg, 15. März. (Eig. Drahtbericht.)

In Kadeberg fand gestern eine Verammlung der Nationalsozialisten statt. Als dem Genossen M. Schneider das Wort zur Diskussion verweigert wurde, verließen die Arbeiter unter Führung der „Internationalen“ den Saal. Die Nationalisten warfen mit Biergläsern und Tellern auf die Arbeiter. Die Arbeiter legten sich zur Wehr. Die Nationalisten besaßen Arbeiterkassette zu spüren.

Am 16. März demonstriert das Klassenbewußte Proletariat von Kadeberg gegen Faschismus und Sozialfaschismus. Stellen 11 Uhr mittags am Bahnhof.

Neue Erfolge der roten Listen

Nur noch wenige Tage bis zur Betriebsrätemahl! / Verklart die Agitation in allen Betrieben Sachlens!

Noter Sieg im Städtewahlkreis Bielefeld

Einen entscheidenden Sieg errang die revolutionäre Gewerkschaftsopposition bei der Betriebsrätemahl in den Städtewahlkreis Bielefeld, die am 13. März stattfand. Der Betrieb war bisher die Hochburg des brandenburgischen Renegaten Kallmeyer, der jetzt, bereit mit den Sozialfaschisten, eine gemeinsame Liste der roten Liste entgegenstellte. Das Wahlergebnis ist folgendes:

Liste der renegaten Gewerkschaftsopposition 1145 Stimmen
Liste der Brandenburger u. Sozialfaschisten 1030 Stimmen

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und Sozialfaschisten haben von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geschlagen. Dieses bedeutende Wahlergebnis zeigt nicht nur den Fortschritt der Chemiewerker zur revolutionären Gewerkschaftsopposition, sondern auch die völlige Diskreditierung der Renegaten, die angesichts der Zuspaltung der Arbeiterklasse zwischen Kapital und Arbeit ins sozialfaschistische Lager überliefen. Noch im Vorjahre konnte es Kallmeyer verheißern, daß eine rote Liste aufgestellt wurde, es gab nur eine sogenannte freigewerkschaftliche Liste. Jetzt ist Kallmeyer mit seinen sozialfaschistischen Verbündeten von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geschlagen. Die Arbeiter haben erkannt, daß die Brandenburger mit ihrer verlogenen nichtertruglichen Hege gegen die SPD und die Geschäfte der Kapitalisten belügen und die Sozialfaschisten bei der Verhängung des infamen Republikanischgesetzes unterstützen.

Das Ergebnis von Bielefeld ist eine starke Ermunterung für alle Chemiewerker, für alle Betriebskassen. Wählt überall rote Betriebsräte!

Eine Betriebsversammlung der Belegschaft des Eisenerzwerkes Magdeburg, an der 85 Prozent der Belegschaft teilnahmen, nahm zur Betriebsrätemahl Stellung. Es wurde eine rote Liste aufgestellt, deren Zusammensetzung von den Belegschaften einstimmig gebilligt wurde. Da die Renegaten in diesem Betrieb auf Grund ihrer völligen Einflüßlosigkeit keine Liste aufstellen können, gilt die rote Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition als gewählt.

Vormarsch der Opposition bei Siemens-Dynamowerk

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern fanden die Betriebsrätemahlen bei Siemens' Dynamowerk statt. Sie brachten der revolutionären Gewerkschaftsopposition einen vollen Erfolg. Zum erstenmal ging hier die Opposition mit eigener Liste vor und konnte trotz Terror, trotz Maßregelung der Reichswehr der roten Betriebsräte 485 Stimmen und mindestens drei Betriebsräte erhalten. Es wurden noch abgegeben: für die SPD 1220 und für die Gelben 225 Stimmen. 158 Stimmen waren ungültig. Die vielen ungültigen Stimmen sind auf die Verwirrungsmasche der SPD zurückzuführen. Im vorigen Jahr war ein oppositioneller Kollege auf der Betriebsratsliste gewählt.

Neue Ausblünderungspläne

Und deshalb braucht man das Zuchthausgesetz!

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

Das Reichsinnenministerium und der Reichsfinanzminister kommen jetzt mit ihren neuen „Sparplänen“ an die Öffentlichkeit. Im Vordergrund steht der Abbau der Verwaltung, d. h. Massenentlassungen von unteren Beamten und den Tarifangestellten bei den Behörden. Außerdem soll das Reichsentscheidungsamt aufgehoben werden.

Weitere Sparmaßnahmen sind an den Renteneinnehmern, insbesondere den Kriegsberechtigten in Aussicht genommen. Ebenso wie die schon seit längerer Zeit geplante „Reform der Arbeitslosenversicherung“, die auf der einen Seite weitere Belastungen und andererseits Abbau der Unternehmungen bedeutet. Die Bemerkungen über das Reichsbeamtentum in Verbindung mit diesen neuen Sparplänen sind nichts als demagogische Manöver. Die ganze „Sparpolitik“ der letzten Jahre zeigte eine immer weitere Ausblünderung der Massen und vermehrte Ausgaben für den faschistischen Machtapparat, sowie Wünsche an das Volk. Dieser Kurs wird in den neuen Plänen lediglich verschärft, und jeder Arbeiter wird verstehen, warum gerade jetzt Seevering den Republikanischgesetz einbringt.

Die Arbeiterklasse, die Angestellten und die Renteneinnehmer können diesen Sparplänen nur dadurch begegnen, daß sie sich selbst um die kommunistische Partei scharen und einen entschlossenen Kampf gegen die faschistischen und sozialfaschistischen

Beträger des Volkes führen. Der jetzige Kampf um die roten Betriebsräte ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Abwehr der geplanten Massenentlassungen.

Arbeiterstimme zum 4. Male beschlagnahmt

Dresden, den 15. März.

Zum vierten Male in wenigen Tagen erschienen gestern nachmittags 4 Ueberfallkommandos der Dresdener Polizei, um die „Arbeiterstimme“ zu beschlagnahmen. Diese Maßnahme ist ein Verstoß gegen die Verfassung, weil die „Arbeiterstimme“ unerschrocken die Verhältnisse der Polizei beim Hungermarsch der Erwerbslosen anprangert. Aber es wird noch toller werden. Wenn nach Annahme des Republikanischgesetzes eine Zeitung nicht den zusammengekauften, einen Polizeibehörde können will, sondern die Wahrheit schreibt, wird sie verboten werden. Auch aus Zittau wird uns gemeldet, daß die Polizei die zeitliche Ausgabe der „Arbeiterstimme“ beschlagnahmt. Es finden ihr alle, drings nur zehn 50 Exemplare in die Hände.

Kapitalistischer Wahnsinn

Nach den Vereinigten Staaten wird folgende alarmierende Meldung verbreitet:

In London, nach einem Reuters Bericht des „Daily Telegraph“ kann Amerika nach Ansicht möglicher Finanzkreise nur durch eine schwere Währungs- oder einer Finanzkatastrophe einen Kollaps abwenden. In der amerikanischen Lagerhäuser seien gegenwärtig bereits 155 Millionen Bushels (ein Bushel ist etwa 35 Liter) Weizen eingelagert, die bis zum 1. Juli auf etwa 250 Millionen Bushels anwachsen dürften. Das würde bedeuten, daß die Vorräte zur Zeit größer seien als die gesamte Weizenausfuhr eines Jahres. Daher könne nur eine Währungs- oder ein Wunder das Land vor einer Finanzkatastrophe retten. Die Lage auf dem Weltmarkt sei so schlimm, daß eine Einkommensverminderung von etwa zwei Milliarden als unmittelbare Folge des Preisrückgangs einzutreten sei. Die Beschlüsse der Washingtoner Regierung zur Vermeidung eines allgemeinen Zusammenbruchs, Massenentlassungen von Weizen über dem Weltmarktpreis einzuführen und aufzulockern, werden pessimistisch beurteilt.

Für die Konjunktur in den USA gilt es als Millionen Menschen, welche Leiden zu erdulden haben. Für sie sind möglicherweise große Teile, große Teile, und der Wahnsinn des Kapitalismus kommt in der Hoffnung auf eine schwere Währungs- oder einer Katastrophe, um die Vorkriegszeit und die Vorkriegszeit zu beenden. Diese Hoffnungen der amerikanischen Finanzkapitalisten auf die Währungs- und der Lagerhäuser der Welt für die Massen, daß die Konjunktur um ihres Profits willen nicht auf Katastrophen einläßt, die Millionen zum Hunger verurteilen. Es ist Zeit, höchste Zeit, diesem die Massenmord täglich steigenden System ein Ende zu bereiten. Das Proletariat kann sich nur vor dem Untergang retten, wenn es entschlossen mit der kommunistischen Partei für die Befreiung des Kapitalismus, für die Errichtung der Sowjetmacht kämpft.

Keine Meldungen

Bei der Alpen Montan-Gesellschaft erhielten die Heimwehrschützen einen Stimmentausch von 381 gegenüber dem Vorjahr, die freien Gewerkschaften verloren 612 Stimmen. Die Nationalisten erlangten zwei Drittel der Mandate.

Der Thüringische Landtag beschloß ein Ermächtigungsgesetz, nach dem die faschistische Regierung eine Kampfpolitik betreiben kann, ohne den Landtag zu fragen.

Auf Veranlassung der Reichsregierung wurden zwei faschistische Offiziere verhaftet, die der Garnison Ulm angehören. Durch dieses Mandat soll der Ansehens erweckt werden, daß das Reichsinnenministerium nicht einseitig gegen das Proletariat vorgeht.

Die preussische Regierung teilt durch den amtlichen Pressebericht mit, daß der „nationale Trauertag“, der 16. März, gleichzeitig eine Kundgebung für die Republik sein soll. Die SPD verurteilt, die chauvinistischen Kundgebungen für ihre Partei nutzlos zu machen.

Die MacDonald-Regierung zog ihre Vorschläge für eine Umformung im Bergbau, um bestimmten Baldwin's Währungsantrag eingebracht wurde, zurück und kapituliert vor den Kohlenföhrern.

Bei dem Streik der Eisenbahner in Argentinien übt die Regierung einen starken Terror gegen die Eisenbahner aus. Auf einem Vorortbahnhof in Buenos Aires wurden mehrere Tote durch Reisende verbrannt.

Im Zuchthaus in Trenton (New Jersey USA) brach am Donnerstag eine Meuterei aus. Die händigen Meutereien in den amerikanischen Zuchthäusern sind ein Zeichen des brutalen Straßenvollzugs.

Rote Betriebsräte sind die Organe der Arbeiterschaft im Kampf um Lohn und Brot! Die reformistischen Betriebsräte billigen die Rationalisierung und damit die Entlassung tausender Arbeiter aus den Betrieben. **Deshalb wählen alle Klassenbewußten Arbeiter nur rote Betriebsräte!**

Zertiljungsarbeiter, vor die Front!

Die Legitimationskämpfe muß die Kämpfe selbst vorbereiten! Gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß jetzt daran gegangen werden, den Kampf vorzubereiten. Die wichtigste Frage ist diejenige der

15 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde,
Siebenstundentag für erwachsene Arbeiter,
Sechstundentag für Jungarbeiter
bei vollem Lohnausgleich!

Aber bekam der Jungarbeiter sein Geld später von einem anderen Arbeiter, der es gefunden hatte, wieder. Karl diese schloß Handlungsgemeinschaft des Meisters von der Schächlein führte aber auch auf das ungeheure Anstreben und Ausbeuterelstem, das dort wie in allen anderen Betrieben herrscht, gibt es nur eine Antwort:

Heghnehmenderweise erklären dieses Interat nur im
"und nicht in der überlegen bürgerlichen Presse. Für
wichtige Interat wurde von der Firma laut Interat
Wart bezahlt. Für dieses Unabgeleitet fordert der
"in einem Kampf jugendlicher Arbeiter zum Streik
Dieser sozialistische Schurkenkreis hat hiermit zu
miten Arbeiterkraft angrannert. Wir wollen auch, da
benachteiligte Arbeiterhaft Solidarität üben und die
den künftigen Sozialismus messen wird.

[illegible]

PROLETARISCHES FEUILLETON

Streif der Jungarbeiterinnen

Erzählung von Berta Zaff

„Wenn man den Betrieb von weitem sieht, kommt einem das Koken.“ sagte die junge Lederarbeiterin Grete. „Haute geht es so und nicht weiter. Gestern hat mich der Meister wieder mit der Welle gepöbelt.“

„Und mich hat er Dredluder genannt und in den Rücken gepöbelt. Ja, so geht es nicht weiter.“ Eine Rothhaarige mit einer Haut sagte ängstlich: „Wir können doch nicht machen, wo die Jungarbeiter sind. Nachher kommt man in die Kasse.“

In der Kasse kann man sich nicht schämen wie bei den „Koken“. Sie gingen durch den Hof in den schmutzigen alten Hof, den die Arbeiterinnen „Kasse“ nannten. Seit fünfzig Jahren war das an diesem Hof gebaut worden. In einem einzigen Gebäude waren die Jungarbeiterinnen zusammengepackt. Die Kasse lag im Hofraum, durch einen hölzernen Vorhang vom Arbeitsraum abgetrennt. Mit dem schärferen Geruch des Leders vermischte sich der Ammoniak- und Kakerdachsgeruch. Wer in der Kasse arbeitete, wurde von Unreinlichkeit befallen und brachte mittags kein Essen herunter. Doch weder Dürst noch Gestank dieses Quartiers vermochten den Lebensmut der Mädchen zu brechen. Ein unruhiger Geist herrschte schon seit langem in der Kasse. Ein dumpfer Trost lag in den Köpfen und Gedächtnissen. Dazu war gestern noch eine Jungarbeiterin ohne rechtlichen Grund entlassen worden. Dies bildete den Gesprächsstoff. Die Mädchen jagten die Fäden durch den Lederstuhl und schickten miteinander.

Da kam der Meister, Speckballe genannt, weil er einen speckigen Nasen hatte und überall herumspionierte. Seine kleinen schließlichen Augen blinzelten wie Elchenaugen im dunklen Raum, und es entging ihnen nichts.

„Was schmeckt ihr heute, ihr faule Wäse?“, schmeckte er die Mädchen an. „Ich verbitte jetzt alles Sprechen. Verstanden?“

„Sie verbitte?“

„Ja. Kommt das nicht verbitte? Ich verbitte das Sprechen. Wer während der Arbeitszeit redet, der kriegt sofort die Papiere.“

„Das wollen wir doch mal sehen. Da haben Sie gar kein Recht dazu.“

Grete stand vor dem Meister, in der einen Hand die Nadel, in der anderen den Lederstuhl.

„Du kriegst als erste, du freche Kröte. So ein Maulwerk wie du hast.“

Ein paar Mädchen hatten die Arbeit hingelassen und stellten sich neben Grete. „Ja, tut doch den Mund auf!“ rief Grete. „Sind wir denn keine Selbständigen?“

Aus der Mädchengruppe kam ein fröhliches Echo. „Was der dich denkt. In dieser Stube. Vollen Sie lieber die Kasse zumachen als das Maul verbitte.“ Jetzt kamen neue hinzu, drängten sich von den hinteren Reihen heran. Es hing an, in dem Schwarm zu brodeln. „Recht hat sie! Eine Schweinerei, was bei dem Lohn. Was man sich alles bieten lassen muß.“

Das Gesicht des Meisters färbte sich rot. „Sofort an die Arbeit!“ Und wer ein Wort redet die heute nachmittag um fünf, der kriegt!“

„Wir reden soviel wir wollen“, rief Grete, und jetzt machen wir Schluss, sonst wird man in dem Schweinestall. Kollapsen, wir hören auf zu arbeiten. Wir streiken. Ja, ja, alles hingehauen! Wir streiken.“

Der Speckballe hand einen Augenblick fassungslos. Dann lachte er höhnlich. „Ihr grünen Baumstämme, ihr Wiedertreuer und Streiker!“

Ein aufgeregtes Gemurmel ging durch den Saal. Einige gingen ängstlich auf ihre Plätze zurück und arbeiteten, ohne aufzuheben. Der Meister, der es nicht für möglich hielt, daß die Mädchen bis zu diesem Zeitpunkt wirklich allein ohne die erwachsenen Arbeiter in den Streik treten würden, ging hinaus, um die Mädchen nicht noch härter zu reizen.

„Wo geht euch an und kommt“, rief Grete. „Der Streik hängt an. Übermorgen folgen ihr. Die anderen bleiben unerschrocken zurück. Wir gehen jetzt ins Karl-Liedtke-Haus und holen uns Rat, wie wir das weiter fassen“, sagte Grete. „Die da oben, die wissen Bescheid mit so was.“

Um fünf Uhr bei Betriebsstillstand stand Grete mit ihren fünf- undzwanzig Genossen vor dem Hof der Firma J. G. Preußchen. Raus standen sie dort, da erschien der Chef Johann Gottlieb Preußchen, alles Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

„Macht keinen Quatsch, Mädels! Ihr als Jungarbeiterinnen könnt überhaupt nicht streiken. Kommt rein, sonst geht es euch schlecht.“ Entlassen Sie auf der Stelle den Meister, der uns so schä-

mt! Eher kommen wir nicht. Herr Preußchen würdigte sie keiner Antwort. Während ging er in den Betrieb zurück und dachte: „Gut werden wir schon klein kriegen.“

Die fünf- undzwanzig Jungarbeiterinnen aus dem Betriebe wurden von den Streikposten mitgenommen. In einem nahegelegenen Lokal hielten sie eine Belegschaftsversammlung ab, auf der sprach eine sechzehn-jährige Lederarbeiterin, die vor einigen Monaten gemahnt worden war und jetzt in der Gewerkschafts-Abteilung der kommunistischen Jugend arbeitete. Sie machte den Preußchen-Mädels klar, was ihr Streik bedeutete.

Die Mädchen auf mit großen Augen. Sie hatten sich aufgelehrt gegen Willkür, schwere Arbeit und Sanftmut und waren selbst noch etwas erschrocken, daß sie so etwas allein gemacht hatten. Nun merkten sie, daß sie nicht allein waren. Die erwachsenen Arbeiter aus den Betrieben schickten ihnen, um Jugendlichen Platz zu machen, daß es Jungarbeiter besser ausgebeutet werden konnten, hörten, daß es galt, den Kampf aufzunehmen. Und dieser Kampf war nicht der Kampf der sechzig Jungarbeiterinnen allein, es war der Kampf der gesamten Arbeiterklasse.

Das erfüllte die Mädchen aus der tiefen Nacht des Berliner Ostens mit einem Gefühl der Kraft und Freude. Grete sprang auf. „Kann man nicht, um was es geht. Wir streiken gehen geschlossen aus dem Betrieb, und geschlossen gehen wir hinein, wenn wir unsere Forderungen durchgesetzt haben, nicht früher.“

Der Beschluß wurde angenommen. Die Forderungen hießen: Entlassung des Meisters, Einstellung der entlassenen Arbeiterin, ein Ausbau der Toilette, ein Heizungsraum und ein Krankenzimmer, Lohnsteigerung und Beilegung der Lohnkassette.

Am nächsten Morgen wartete Herr Preußchen und sein Meister auf die Jungarbeiterinnen. Nur die zwanzig älteren Arbeiterinnen traten an. Dann kam eine Delegation der Mädchen, die ihre Forderungen überbrachten, und auf der Straße standen unentwegt die Streikposten mit ihren großen Plakaten.

Der SPD-Chef Preußchen telephonierte an seine Genossen in der Gewerkschaft. Die beruhigten ihn, sie wären auch schon von der Belegschaft benachrichtigt und würden alles in Ordnung bringen. Eine Stunde später erschien ein Gewerkschaftsführer, nachhandelte bei einem guten Frühstück mit seinem Parteigenossen Preußchen und ging dann zur Streikleitung, um sie zum Abbruch des Streiks zu bewegen. Aber die Mädchen blieben fest.

Eine Frau Direktor der AEG.

Der Maschinist, Herr Bartholot, macht Halt vor einer Villa in der Tiergartenstraße. Es ist genau zehn Uhr, als er die Glöde klopft. Man muß pünktlich sein. Vielleicht gibt es auch schon in der Privatwohnung Stoppuhr. Direktor der AEG. kein, das verpflichtet, ob man Mammuth oder Schule heißt.

Im Vorraum tragen Arbeiter Duhende von goldenen Stühlen in den Transportwagen, den die Verleiherfirma für gesellschaftliche Repräsentation geschickt hat. Die Leute wissen schon Bescheid. In der Woche kommen sie dreimal, nachmittags um 5 Uhr wird der ganze Klimbim für die Festlichkeit gebracht und am anderen Tage um 10 Uhr wieder abgeholt. Das Haus-festum zählt die Befehle, prüft die Teller, kontrolliert Servietten und Tischdecken. Kleider der Angestellten und Arbeiter gegenüber kann man nicht vorzüglich genug sein. Man weiß nie, wo die Speisefelle bleiben. Kempin hat 110 Gedächtnisse und nur 108 Gäste sind erschienen.

Herr Bartholot wird eingelassen. Der braune Pudel ergreift bei seinem Eintritt die Flucht. Das ist immer so. Herr Bartholot kommt täglich ins Haus und jedesmal bei seinem Anblick läuft das Tier, das ebenso schön wie dumm ist, davon. Eine kompakte Fleischmaße schält sich aus braunen und roten Wollhaare. Frau Mammuth ist mäßig wie ein Mammuth. Generös lächelt sie ihre ringelgeschmückte Hand dem Maschinist. Durch soziale Gefühle erspart man sich mürrische Ge-

„Und wenn ihr auch als weißen Streif erklärt und un-

verrätet, wir bleiben fest.“ Am Nachmittag hatten sie wieder eine Streikversammlung und stellten fest, daß sie es verstanden hatten, im Betrieb einen Körper von Vertrauensleuten zu schaffen und hielten das fest nach. Die Neugewählten waren voller Kampflust und trübten Verbindungen mit anderen Betrieben an. Vor der Berufsschule verteilten sie Flugblätter.

Grete war den ganzen Tag bis spät abends auf den Beinen.

Am Morgen des dritten Tages tippelten Paul und Grete wieder zusammen durch die Straßen. Schiffe eine zu den jungen Antifaschisten. Paul leitete eine Streikabteilung.

Der Speckballe hatte den Kopf durchs Tot. „Richtig, da haben sie wieder.“ Mit einem glänzigen Grinsen verschwand der Kopf.

Im Kantor hand der Sozialdemokrat Preußchen und tief die Polizei an. Eine Dienstwache später fauchte ein Polizeiführer heran. Die Mannschaft sprang ab, stürzte sich auf die Streikposten und nahm sie mit auf die Wache. Die Plakate lagen zerissen im Straßenschutt.

Als die Streikposten nach einigen Stunden zurückkehrten, fanden sie andere Streikposten mit neuen Plakaten da. Die Firma Preußchen mußte die alten Arbeiter feiern lassen. Das zubereitete Material fehlte.

Am fünften Tage hand in der „Morgenpost“ ein Inserat, daß die Firma Preußchen junge Lederarbeiterinnen einstellte. Am Morgen des sechsten Tages waren die Streikposten noch früher als sonst zur Stelle. Bald kamen sie auch, klapp, klapp, mit solchen Füßen, begierig, endlich Arbeit zu finden, zwanzig Mädchen durch die Morgenpost. Eine geschlossene Kette empfing sie. Grete trat vor und hielt eine kameradschaftliche Ansprache an die Neuen. Da tippelten die eifrigen Füße wieder fort. Ehe sie Meister sehen wollten vom Fenster aus, was geschah. Es geschah aber an diesem Tage nichts weiter. Der nächste Tag war ein Sonntag. Als am Montagmorgen die Streikposten nach harter Begleitung anrückten, wurde plötzlich die Straße eingeregelt. Eine horde von Schupo stürzte sich auf die Mädchen und ihre Begleiter und schlug mit Gummiknüppeln auf sie ein. Grete bekam einen Stich über den Kopf, so daß sie bald bewußtlos hinfiel. Sie wurde auf ein Polizeiauto geladen und mit mehreren anderen abtransportiert.

„Zur Antifa! Zu den Betrieben! Demonstrationen!“ rief Grete vom Auto herunter.

Am Nachmittag wurde die stille Gegend um den Preußchen-betrieb merkwürdig belebt. Aus allen Betrieben des Tiergartens kamen Jungarbeiter. Mädchen und Frauen schloßen sich ihnen an. Mit blauen Hemden kamen die jungen Antifaschisten. Vor dem Betrieb sammelten sich mit Fahnen und Transparenten die Jugendbelegschaften, geführt von einem blauen Mädchen mit einem feigen Kopfband.

Der Maschinist, Herr Bartholot, macht Halt vor einer Villa in der Tiergartenstraße. Es ist genau zehn Uhr, als er die Glöde klopft. Man muß pünktlich sein. Vielleicht gibt es auch schon in der Privatwohnung Stoppuhr. Direktor der AEG. kein, das verpflichtet, ob man Mammuth oder Schule heißt.

Im Vorraum tragen Arbeiter Duhende von goldenen Stühlen in den Transportwagen, den die Verleiherfirma für gesellschaftliche Repräsentation geschickt hat. Die Leute wissen schon Bescheid. In der Woche kommen sie dreimal, nachmittags um 5 Uhr wird der ganze Klimbim für die Festlichkeit gebracht und am anderen Tage um 10 Uhr wieder abgeholt. Das Haus-festum zählt die Befehle, prüft die Teller, kontrolliert Servietten und Tischdecken. Kleider der Angestellten und Arbeiter gegenüber kann man nicht vorzüglich genug sein. Man weiß nie, wo die Speisefelle bleiben. Kempin hat 110 Gedächtnisse und nur 108 Gäste sind erschienen.

Herr Bartholot wird eingelassen. Der braune Pudel ergreift bei seinem Eintritt die Flucht. Das ist immer so. Herr Bartholot kommt täglich ins Haus und jedesmal bei seinem Anblick läuft das Tier, das ebenso schön wie dumm ist, davon. Eine kompakte Fleischmaße schält sich aus braunen und roten Wollhaare. Frau Mammuth ist mäßig wie ein Mammuth. Generös lächelt sie ihre ringelgeschmückte Hand dem Maschinist. Durch soziale Gefühle erspart man sich mürrische Ge-

höflicher und rechtmäßige Bezahlung. Der Maschinist wollte 3 Mark für die Stunde haben, aber Frau Mammuth versichert mit gewinnendem Lächeln, daß sie lieber nur 2,50 Mark bezahlen kann oder verzichten muß.

Heute ist Frau Mammuth ganz erleichtert. „Sie glauben nicht, Herr Bartholot, wie anstrengend das Leben ist! Die dauernden Gesellschaften; gestern waren es wieder über 100 Menschen und man ließ mir keine Ruhe und ich mußte singen, obwohl mir mein Halsarzt abgeraten hat. Man opfert sich direkt für die Gesellschaft auf.“ Sie erwartete eine Anerkennung für ihre soziale Leistung, und Herr Bartholot sagte: „Schöne Frau, so bald nach St. Moritz.“ „Ach, St. Moritz.“ Sie ahnen ja nicht, was für Anforderungen dort an eine Dame der Gesellschaft gestellt werden. Täglich sich ein paarmal in anderer Garderobe zeigen müssen, in anstrengender Repräsentation, Repräsentation, die erhöhte Dividende verpflichtet doch. Über Ihre Massage tut mir wirklich gut. Auf der Straße rief mir ein Mann nach: Junge Frau, lassen Sie doch Ihrem Pudel 'nen Subtopf schneiden. — Trag meiner weißen Haare hat er mit junger Frau gelangt!“

Der Maschinist wird abgelöst von einer Dame, die mit der Frau Direktor englische Konversation treibt. Zum Pudel melden sich Gäste an und Frau Mammuth muß heute noch nach dem Südwesten hinaus, zur Vortragsstunde, ob dort alles in Ordnung ist, der Papagei hatte letztensmal so befreundlich geknackelt.

Die Demokratie in der Republik

In der Landwirtschaft steht sie zum Beispiel so aus, daß als Präsidenten der Landwirtschaftskammern, den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft, folgende Herren tätig sind:

- Provins Brandenburg: von Oppen, Rittergutsbesitzer;
- Provins Pommern: von Flemming, Rittergutsbesitzer;
- Provins Niederschlesien: von Bernuth, Rittergutsbesitzer;
- Provins Schleswig Holstein: Graf zu Rantzau, Rittergutsbesitzer;
- Provins Hannover: von Kaden, Rittergutsbesitzer;
- Provins Westfalen: Freiherr von Ledebur, Adelskommittéherr;
- Provins Kassel: von Keudell, Rittergutsbesitzer;
- Reinprovinz: von Lüning, Rittergutsbesitzer;
- Baden: Graf Douglas, Adelskommittéherr;
- Mecklenburg-Strelitz: von Koeppen, Rittergutsbesitzer.

Die Heranziehung von Landarbeitern und Kleinbauern wurde kürzlich wieder von der Preussischen Landwirtschaftskammer abgelehnt. Es wäre ja auch noch schöner, wenn den deutschen Großkulten ein Haar gekrümmt würde. Dagegen würde selbst die Sozialdemokratie, die Schlimmeren der russischen Kulis, die Partei der Jollerhähnen, Sturm laufen.

Wie hält man die Preise hoch?

Angebot und Nachfrage bestimmen in der kapitalistischen Wirtschaft den Preis jeder Ware. Wo es notwendig ist, hilft man ein bisschen nach und spricht dann von „Wirtschaftsführung“. Diese Art, die „Wirtschaft zu führen“, kommt manchmal etwas drastisch zum Ausdruck.

Daß in Brasilien bei guten Ernten Tausende von Tonnen Kaffee ins Meer geschüttet, in Argentinien und Kanada Berge von Getreide verbrannt werden, um den „Preis zu halten“, ist bekannt. Aber auch in Deutschland kann man diese Methoden. Die Porzellanfabrik Karlens in Reichenbach (Thüringen) ließ auf Veranlassung des Geschirrfabrikantenverbandes 180 Zentner fertiges gutes Porzellan zerbrechen, weil die Produktionsquote überschritten war.

Das Hauptquartier in Köln ließ dieser Tage 250 000 Kilogramm Tabak verbrennen, weil Zoll und Steuern aus irgendeinem Grunde nicht bezahlt wurden.

Und der Koggen, den infolge der guten Ernten die Scheunen nicht mehr fassen können, wird zu Schleuderpreisen ins Ausland verkauft, während der Stoppreis alle Monate erhöht wird.

Die Kapitalisten und ihre Schutzherrn, die Sozialdemokraten, haben wirklich alle Urkräfte, die planmäßige Produktion der Sowjetunion als „bolschewistisches Chaos“ zu bezeichnen!

Die deutsche Reichsbahn verbraucht durchschnittlich im Jahre 1200 Tonnen Kohlen, das sind etwa eine Million Stüd. Mit der Fertigstellung werden etwa 17 Tausende voll beschäftigt.

Liebliche Düfte

Die französische Parfümfirma Chanel hat dem Verfasser des Bildes „Eine, zwei, drei“ einen Provoz auf Schadenersatz angehängt, weil er dort den Hauptdarsteller zu einer Stenotypistin läßt. „Fäulnis, Sie benutzen Chanel, warum benutzen Sie nicht Moliniez. Es hat einen angenehmen Geruch und ist auch billiger.“

Die Kunst darf eben der Konkurrenz keine Reklame machen.

Sauherdentum in Betrieben

Folgende Befestigung der Direktion prangte vor kurzem am schwarzen Brett einer holländischen Fabrik:

„Trotz unserer Warnung hat sich eine unserer Arbeiterinnen einen Bubikopf schneiden lassen. Für den Fall, daß sich die durch diese Arbeiterin in unserem Betrieb hineingetragene Kutte nicht schneidens legen sollte, behalten wir uns vor, dieser Arbeiterin zu kündigen. Wir warnen hierdurch Arbeiterinnen auf das Eindringlichste. Wir werden von jetzt ab jede Arbeiterin fruchtlos entlassen, die sich einen Bubikopf schneiden läßt.“

Diese anmaßende Unverschämtheit eines deutschen Stollenhalters wird nur noch überboten von einer Befestigung, die eine der größten Berliner Kaufmann, Philipp Holzmann, auf ihren Hauptplätzen hat anbringen lassen. Dieser Anschlag der Firma Holzmann zeigt jedem Arbeiter so recht, als was ihn der Unternehmer ansieht:

„Wir machen unsere Arbeiter und Angestellten darauf aufmerksam, daß wir unsere Mäntel beauftragt haben, jedem die Knochen im Leibe kaputt zu schlagen, der dabei betroffen wird, wenn er Fenster, Türen, Wände usw. befällt, beschneidet oder beschmiert. Für Schmerzensgelder kommt die Firma in solchen Fällen nicht auf.“ Die Direktion: gez. Dr. Schurly.“

Es wird tatsächlich höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft dem Geißel, das in diesem Ton mit ihr zu sprechen mag, die Knochen im Leibe kaputt schlägt. Die russischen Arbeiter mit dieser einzig richtigen Methode haben die besten Erfahrungen mit ihren Holzmannern und Schurly gemacht.

Erdal

für alle Schuhe

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 17. bis 23. März

mit aufgelisteten Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Tosca VB.: 6222-6821	19.30 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer VB.: 6322-6874	19.30 Uhr Der Troubadour VB.: 6400-6875 und 7511-6900	19.30 Uhr Der Freischütz VB.: 6400-6875	19.30 Uhr 6. Sinfonie-Konzert 11.30 Uhr Öffentliche Hauptprobe VB.: 6375-6494	19.30 Uhr Martha VB.: 6375-6494	18.30 Uhr Aida VB.: 6375-6494
Schauspielhaus	19.30 Uhr Seltsames Zwischenspiel VB.: 3908-4097	19.30 Uhr Torquato Tasso VB.: 3908-4097	19.30 Uhr Der Herr seines Herzens VB.: 4098-4189	19.30 Uhr Die schwarze Maske VB.: 4190-4244	19.30 Uhr Julius Caesar VB.: 4190-4244	19.30 Uhr Die schwarze Maske VB.: 4245-4299	19.30 Uhr Julius Caesar VB.: 4300-4399
Albert-Theater	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa VB.: 3208-3257	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa VB.: 3258-3307	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa VB.: 3308-3357	20 Uhr Fräulein Frau VB.: 3358-3407	20 Uhr Der heimliche Mönch VB.: 3408-3457	20 Uhr Fräulein Frau VB.: 3458-3507	20 Uhr Der heimliche Mönch VB.: 3508-3557
Komödie	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3611-3100	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3101-3190	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3191-3280	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3281-3370	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3371-3460	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3461-3550 und 1001-1030	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3551-3640
Residenz-Theater	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3208-3257	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3258-3307	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3308-3357	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3358-3407 und 1-7	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3408-3457	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3458-3507	16 und 20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3508-3557
Central-Theater	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5961-5293	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5294-5326	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5327-5360	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5361-5393	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5394-5426	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5427-5459	16. Friederike 20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5460-5493

Dresdener Volksbühne, E. V.

14. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 10. März, 8 Uhr, Gewerbehaus
Einführung: 10. März, 8 Uhr, Gewerbehaus

Dirigent: Generalmusikdirektor Paul Bohlenpflug

Solisten: Jella v. Braun, Wies (Alt)

Hermann Busch, Dresden (Klarin.)

Chor: Dresdner Singakademie

1. Reger Requiem

2. Haydn Cello-Konzert mit Orchester D-Dur

3. Bruckner Sinfonie Nr. 5 B-Dur

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzert-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1.50 nur in der Abendkassa. Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.— bei Sonntagskonzerten, 2. und 3. Abendkassa. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugend- und Reichwehrgeldbesitzer erhalten gegen Vorweis an der Abendkasse 50% Ermäßigung.

F. Ries
Solisten: Jella v. Braun, Wies (Alt)
Hermann Busch, Dresden (Klarin.)
Chor: Dresdner Singakademie

Marxistische Arbeiterschule Dresden

17. 3. 20 Uhr	Stratford Republikdrama	Witte der 21. 3. Doppelt 18
17. 3. 21 Uhr	Mitteleuropäische Probleme Republikdrama	Witte der 21. 3. Doppelt 18
19. 3. 20 Uhr	Marxismus Republikdrama	Witte der 21. 3. Doppelt 18

Anfragen, Schulberatung und Anmeldung in Buchhandlung
Viktoriastraße 21 (Kilometerverkehr) sowie bei den Lehrern. Auf-
nahmen während der Dauer der einzelnen Kurse

Josef Natowitz

Dresden-N. 6, Louisestraße 55

Strumpfwaren • Trikotagen

Kleider, Schürzen u. Wäsche

Eigene Anfertigung

Neugersdorf

Hauptstraße — Rosenstraße

Autohaltestelle — Tel. 2895

Dutsches Kaufhaus

Neugersdorf

Hauptstraße — Rosenstraße

Autohaltestelle — Tel. 2895

Kreuz-Apotheke

Neugersdorf, Hauptstraße

Schokoladenhaus Hommel

Neugersdorf

Hauptstraße — Rosenstraße

Autohaltestelle — Tel. 2895

Heinrich Schuster

Neugersdorf, Hauptstraße

Autohaltestelle — Tel. 2895

Umtliche Bekanntmachungen

Dienstag den 23. März 1930, 12 Uhr, wird ein Beiratstag des

Freiwerkes des Amtshauptmannschaftsbezirks im Sitzungssaal

des Freiwerkes im Sitzungssaal des Amtshauptmannschaftsbezirks

abgehalten. Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude aus.

Dresden, den 11. März 1930.

Der Vorsitzende des Beirats, Dr. Bach.

Gewerbetreibender

Die vierte Teilzahlung der Gewerbesteuer und der gemeindlichen

Zulagensteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 ist am

15. März 1930 fällig. Sie ist an die Kassenstelle der hiesigen

Ortssteuerverwaltung bis spätestens 28. d. M. abzuführen.

Nach Abführung erfolgt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Ottilla, den 15. März 1930.



Werktätige in Stadt und Land!

Einer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche

Versicherungsaktiengesellschaft ist die

größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnauf-

teilung! Bei Unfällen doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich

in ihre Angehörigen mit bei dem eigenen Unternehmen der

Ankunft, stellen Sie, Material, wenn

der Vorstand der Volksfürsorge

Hamburg 5, An der Alster 56-59

Dresden-A., Maxstr. 13

Werbt neue Abonnenten!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Werktätige in Stadt und Land!

Kindergarten

an Bahnh. / Endstation der Linie 7

Jed. Sonntag öffentl. Ballmusik

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler

Herrmann Jäpel u. Frau, Wien

Deutscher Krug

Heidenau, Bismarckstr. 14

Bettfedern-Reinigung mit

elektr. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner

Meißen, Ploßweg 2

Kluge Frauen

kosten preiswert

Gummi

Hüttormer, Leibbinder

Gummi-Strümpfe

Kerchellmer, endliche

Vorfallblenden, Urinale

alle Frauen-Spüler

Müllerspritzen

Kissen, Duschon

alle Frauen-Artikel

Freisleben

Postplatz

Filiale: Wallstr. 4

Fachk. Frauenbedingung

Man achte auf Firma

Gummi-Freisleben

Käse, Butter, Milch,

und Quark; diese

vier machen stark!

Gustav Schuster

Molkereiprodukte

Heidenau

Bahnstraße 10a Nr. 53

Es macht Freude, mit IMI zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet IMI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet IMI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in IMI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo IMI erprobt ist, wird es gepriesen! IMI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen! Verwenden Sie immer



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Die Affäre Kutjepow

Moskau, 14. März. Die gestrige „Pravda“ weist darauf hin, daß sogar das französische Polizeigebäude „Liberte“, durch unaufrichtbare Taktiken in die Enge getrieben, schließlich zugeben mußte, daß die Fäden der „Entführung“ Kutjepows in den Händen seiner nächsten Mitarbeiter, des Obersten Kowalew und des Generals Djonow Samadski liegen. Auch einige deutsche Blätter haben bereits erklärt, daß die „Entführung“ Kutjepows lediglich eine propagandistische Inszenierung sei.

Die französische Rechtspreffe, die die propagandistischen Inszenierungen des weißgardistischen Schmuckblattes „Eclair“ aufgefressen und so gemeinsam mit den französischen Vierpolitikern und der französischen Polizei mit ihrem Präfeld in der Spitze den Urheber der Kriminalpropaganda Vorwurf geleistet hat, ist jetzt gezwungen, nachzugeben, nachdem ihre Verleumdungsaktion aufgedeckt worden ist. Wird die französische Polizei, — die ohne Bedenken etwa hundert „Augenzeugen“ festnahm und verhörrte, dabei aber den wahren Urheber des Abenteuers gegenüber außerordentliche Saumhaftigkeit an den Tag legte, — jetzt endlich zur Verhaftung der nächsten Umgebung Kutjepows schreiten, bevor diese es vorzieht, sich aus dem Staube zu machen?

Die Werksätigkeiten der Sowjetunion haben selbstverständlich keine Illusionen darüber, daß die bereits aufgedeckte Propaganda von der Pariser Polizei objektiv untersucht werden könnte. Es gibt wohl in Paris Richter, aber es sind eigenartige Richter, die Diebe freisprechen und Mörder für unantastbar erklären, wenn das Verbrechen dieser Diebe und Mörder gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Klar ist aber, daß selbst der in politischen Dingen blinde, durch das Geschwätz über „höfchensittliche Greuel“ ringsgeschüttelte französische Reizler jetzt zur Einsicht gelangen wird, daß das widerwärtige propagandistische Abenteuer, das in die Geschichte des „freien“ Frankreich als Kutjepow-Affäre eingehen wird, endgültig gescheitert ist.

Internationale Konferenz der Freunde der Sowjetunion

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hat eine Internationale Konferenz einberufen, die vom 22. bis 23. März in Genf stattfindet.

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hat sich die Aufgabe gestellt, die werksätigen Massen aller Länder zum Kampf gegen den drohenden Krieg und zur Verteidigung der Sowjetunion zu mobilisieren.

Die Hoffnung des Weltkapitals auf den Sturz der Sowjetmacht von innen ist gescheitert. Die Sowjetregierung als die Regierung der Arbeiter und Bauern Rußlands ist mit den Millionenmassen der russischen Werksätigen untrennbar verbunden. Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion wollen keinen „Damen- oder Young-Man“-Gestalt auf ihre politische Macht bauen, sie ein Gesellschaftssystem ohne Ausbeutung auf, industrialisieren sie das Land, führen sie die sozialistische Umgestaltung des Dorfes durch und streiten vorwärts zum Sozialismus.

Die Freunde der Sowjetunion wissen auch, wie stark die Sympathien der werksätigen Massen aller Länder für die Sowjetunion sind. Deshalb entfalten sie neben den fieberhaft betriebenen Kämpfen die unerhörte Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion, deshalb peitschen sie die religiösen Vorurteile der Massen auf, deshalb nur schaffen sie die für den Krieg notwendige giftige Atmosphäre.

Die Internationale Konferenz wird einem Einblick in die vielfältige blasse geleistete Arbeit des Bundes gewähren und zugleich eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Mobilisierung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen zum Schutze der Sowjetunion sein.

Der Bund der Freunde der Sowjetunion wendet sich hiermit an alle Arbeiter- und Bauernorganisationen, an die Werksätigen aller Länder mit der Bitte, Delegierte und Gäste zur Konferenz zu entsenden.

Jerusalem, 14. März. In der vergangenen Nacht hat die Polizei eine Reihe von Kommunisten und zwar vier Juden und drei Araber verhaftet. Außerdem beschlagnahmte sie Broschüren und Schriftstücke.

Rote Bauernpartisanen in ganz China

Ganze Bezirke in Mittel- und Südchina von revolutionären Bauerntruppen besetzt — Die Bewegung greift nach Nordchina über

Die „Pravda“ meldet aus China:

Die rote Bauernbewegung erfährt jetzt nicht allein Südb- und Zentralchina, sondern beginnt, wie aus den letzten Berichten zu ersehen ist, auch auf die Nordprovinzen überzugreifen.

Das Zentrum der Partisanenbewegung ist Kiangsi, wo neben zahlreichen örtlichen Partisanentruppen das von dem ruhmreichen Kommandeur Tschu geführte bekannte „Rote Corps“ wieder seine Operationen aufnimmt.

In der zweiten Hälfte des Februar gelang es den roten Truppen, Kiang, eine der bedeutendsten Städte Kiangsis, zu besetzen und die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nanchang, zu bedrohen.

In der benachbarten Provinz Hupei ist die Lage nicht minder gespannt. Beachtenswert sind auch die Hongkonger Meldungen, wonach in der Provinz Kwangsi die Stadt Lungtschau von Partisanentruppen besetzt wurde und der französische Konsul sowie die Missionare aus der Provinz ausgewiesen wurden. Die Zahl der großen und kleinen Städte, Dörfer und

Kreise, die gegenwärtig in Kwangsi wie auch in den Provinzen Kwantung, Szechuan, Kiangsi, Hunan, Hupei, Szechuan und Honan von roten Partisanen besetzt sind, ist sehr beträchtlich.

Der von der Kommunistischen Partei Chinas einberufene Kongreß der Vertreter der Küstengebiete Chinas wird ihr helfen, die großen Erfahrungen der unmittelbaren Teilnehmer der Partisanenbewegung auszunutzen und wird für die Ueberleitung der Partisanenbewegung auf ein höheres Stadium der revolutionären Entwicklung förderlich sein.

Der erste Sowjetkongreß

Schanghai, 13. März. Wie aus den zum Internationalen Kongreß in Schanghai vorbereiteten Flugblättern ersichtlich ist, hat die KP. Chinas einen Kongreß von Vertretern der chinesischen Küstengebiete, d. h. der Gebiete, in denen die Rätemacht bereits ausgerichtet ist, für den 30. Mai einberufen.

Indischer Eisenbahnerstreik dehnt sich aus

Streikende verhindern Transporte — Machtvolle Kundgebungen der Arbeiter Sekretär des indischen Gewerkschaftskongresses verhaftet

Kombay, 14. März. Der Streik auf den indischen Eisenbahnen dehnt sich immer weiter aus. Fast keine Eisenbahnstrecke in ganz Indien ist im Betrieb. Obwohl die Behörden die verzweifeltsten Anstrengungen machen, den Verkehr auf den staatlichen Linien aufrechtzuerhalten, gelingt es ihnen nicht. Sie haben die Löhne für Streikbrecher gegenüber den vorher an die Eisenbahner gezahlten Löhnen verdoppelt, trotzdem finden sich nur sehr wenige Streikbrecher.

Die Streikenden haben den „Kasthlag“ des Verräters Gandhi, den Kampf einem Schiedsgericht zur Abwägung zu überlassen, einmütig abgelehnt. Die Front der Streikenden ist jetzt geschlossen.

Täglich veranstalten sie Demonstrationen und Kundgebungen zur weiteren Propagierung des Kampfes. In sehr vielen Orten gab es bereits blutige Zusammenstöße mit der Polizei. Die Behörden verhaften jeden Streikführer und jeden Arbeiter, der sich bei den Aktionen irgendwie hervorhebt. Neuerdings wurde sogar der Sekretär des allindischen Gewerkschaftskongresses festgenommen.

Die Streikenden brautormen jeden neuen Terrorakt der indischen Regierung mit um so größerer Aktivität, mit Stilllegung neuer Eisenbahnstrecken und mächtigen Protestkundgebungen.

Bei Kucalia war es der staatlichen Eisenbahnverwaltung gelungen, für einen Personenzug Streikbrecherpersonal zu gewinnen, das den Zug in Begleitung starker Polizeitruppen fahren sollte. Die Streikleitung beschloß, den Transport zu verhindern. 200 Streikende legten sich auf die Schienen, um die Eisenbahn zum Weiterfahren zu verhindern. Die Polizeitruppen sprangen ab, verhafteten zwei Leiter der Aktionen und verurteilten die Arbeiter mit Stockhieben zum Bahnkörper zu verteilen. Die Streikenden hielten jedoch stand. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf zahlreiche Polizisten und Streikende

verletzt wurden. Der Versuch, Streikbrecherzüge zu fahren, mußte aufgegeben werden.

Die englische „Arbeiter“-Regierung holt sich in diesem Kampf auf den staatlichen Eisenbahnlinien eine Niederlage nach der anderen.

Streik in Le Havre

Passagierdampfer an der Ausreise verhindert

Paris, 14. März. Die Seelen in Le Havre sind in den Streik getreten, um bessere Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Die Schiffsahrtsgesellschaft des Dampfers Paris, der am Mittwoch bereits nach New York auslaufen sollte, hatte in den Nachmittagsstunden des Donnerstags angelündigt, daß sich die Beladung als entfallen ansehen könne, wenn sie nicht bis spätestens 1 Uhr nachmittags ihre Kisten wieder eingenommen hätte. Die Drohung scheiterte jedoch nicht. Da die Mannschaft diesem Aufruf keine Folge leistete, mußte das Schiff im Hafen bleiben. Die Passagiere wurden wieder ausgeschifft.

Argentinische Eisenbahner im Kampf

New York, 14. März. Die Associated Press aus Buenos Aires meldet, daß die mit ihren Löhnen unzufriedenen argentinischen Eisenbahner dazu übergegangen, den Dienst durch eine übertrieben primitive Befolgung aller Dienstvorschriften zu sabotieren. Sie erreichten damit, daß die Züge mit großen Verspätungen eintrafen. Die durch den unzulänglichen Zugverkehr verzögerten Passagiere begannen an vielen Orten, die Wägen zu zertrümmern. Auf einer Vorortstation von Buenos Aires wurden drei Wägen von den Passagieren in Brand gesetzt. Der durch die passive Resistenz hervorgerufene Schaden wird bereits auf annähernd eine halbe Million Dollar geschätzt.

VATERLANDSLICHE GESELLEN

Copyright by Kala-Verlag, Wien-Berlin.

Fortsetzung

Und dann schon ruhiger: „Wir müssen irgendwo schlafen, wo wir vor den Krimchen sicher sind; ich weiß, du bist ein Deutscher. Er geht totschlauer verschütt, und dann vertritt sie dich.“ Martha geht mit mir durch den Gang, in dem wir wohnen, und eilt rasch nach oben, sich Mantel und Hut zu holen. In einem kleinen Logierhaus, unweit davon, klingelt sie dem Nachtwächter. Er führt uns in eine Stube mit zwei Betten. Unter der Tür spricht Martha leise mit ihm, kommt zurück und sagt: „Hier ist die Luft rein. Ernt nimmt uns auf seine Kasse. Wir können ohne Sorgen sein.“

Martha bestellst Brot und Kaffee. „Ich habe noch Hunger.“

Sie schaut mich an.

Ich denke aber an ganz etwas anderes; denke mit Schrecken daran, dieses Leben auf unbegrenzte Zeit führen zu müssen, und werfe mich auf ein Bett. Mich läßt das Licht, mich läßt die Teilnahme und mich führen die Gedanken an den anderen Tag. Sie schaut zögernd zu mir herüber, nähert sich aber nicht.

Sie schreitet fort, sagt sie: „Der Kellner kommt!“

Ich stehe auf, lege mich an den Tisch und rauche eine Zigarette.

Sie gießt Kaffee ein, bedient mich wie am Abend. Nach einer Weile sagt sie: „Du mußt versuchen, diese häßliche Geschichte zu vergessen.“

Ich mag nicht antworten, und so esse ich. Die Uhr schlägt zwölf. Es regnet stark. In den Straßen wird es still. Martha macht das Fenster auf. Die vom Regen gereinigte Luft strömt herein und vertreibt die drückende Schwüle. Martha zieht sich die Schuhe aus und die Hauschuhe an. Dann legt sie sich den Rücken auf die Schultern, legt sich und sagt: „Du siehst

so abgepannt aus, so abgebrüht. Wenn du müde bist und schlafen gehen willst, nimm keine Rücksicht auf mich. Ich möchte noch ein bißchen wach bleiben, ich kann doch noch nicht schlafen.“

„Ich bin sehr müde“, sage ich, und bin froh, nicht mehr sprechen zu müssen. Aber irgendein Schuldgefühl nötigt mich die Worte ab: „Gute Nacht, Martha!“

„Gute Nacht, Hans!“ Auf ihren mehligweißen Wangen blüht plötzlich der hellste, süßliche Schimmer auf. Sie drückt meine Hand, und ich erwidere den Druck. Dann lege ich mich ins Bett und schließe die Augen, schlafe aber nicht, das Morgen hält mich noch wach, auch noch, als Martha nach einer Weile still ans Bett tritt und mir leise über das Haar streicht.

„Ist dir nun besser?“ Sie sah wohl schon eine Weile zu mir herüber, als ich mich umdrehe und sie beäugle. Als ich ihr sage, daß ich mich stellen will, richtet sie sich etwas auf.

„Warum?“ fragt sie dann.

„Ich habe keine Lust, von jedem Narren als Feigling beschimpft zu werden; mich wie Ungeziefer zu verfluchen. Ein solches Leben ertrage ich einfach nicht. Und auf welche Weise man Selbstmord begeht, ist schließlich gleichgültig.“

Sie legt sich, ohne ein Wort zu erwidern, wieder hin. Ich stehe auf und gehe mich an. Ich erwarte auch keine weitere Antwort, wundere mich aber trotzdem, daß sie schweigt. Als ich mich nach ihr umsehe, ist sie unter der Bettdecke verschwunden. Sie liegt in bestigen Zuckungen. Ich trete an ihr Bett und versuche, die Decke hochzunehmen; sie hält sie aber frampfhaft mit den Händen fest. Als ich ihr die Decke doch fortnehme, sehe ich, daß sie weint.

„Warum weinst du, Martha?“

Sie gibt mir keine Antwort, macht sich gewaltig frei, steckt ihren Kopf in die Kissen und schluchzt.

Nach einer Weile richtet sie sich auf, wischt sich die Tränen aus dem Gesicht und sagt: „Du hast recht. Alles andere ist Unsinn. Willst du heute schon hingehen?“

Der Ton, in dem sie fragt, kommt mir ebenso unerwartet wie die Frage selbst. Ich möchte ein Mißverständnis vermeiden, einen Bruch von Beziehungen, von denen ich bis zu diesem Augenblick nichts wissen wollte, und antworte: „Ich weiß es noch nicht, weiß es überhaupt noch nicht genau. Ich meine nur, es ist wohl das Beste für mich. Ich möchte nachher zu Anna gehen und mit Klaus sprechen. Wirß du nicht mitkommen, Martha?“

Sie bleibt stumm. Sie scheint zu merken, daß ich sie beobachte. Sie ist aufgestanden, schnürt sich die Schuhe zu und geht nach dem Fenster, um ihr Gesicht zu verbergen.

Wir kommt langsam zum Bewußtsein, daß mein Verhalten sie verletzen muß. Ich gehe zu ihr hin, lege meine Hand auf ihre Schulter und sage: „Hör mal, Martha; darfst meine Worte nicht auf dich beziehen. Das wäre unrecht von dir. Ich bin so gefahren und gereizt. Ich möchte dir nicht wehe tun. Du bist einer von den wenigen Menschen, vor denen ich Achtung habe.“

Da legt sie den Schuh vom Stuhl und schaut mich mit großen Augen an. Ueber ihre Wangen huscht wieder das häßliche Rot. Dann sagt sie: „Hans, ich möchte dir so gern helfen.“

Wir trinken Kaffee, sie bedient mich. Wir lachen und erzählen uns, wer wir sind. Ich berichte auch, daß ich nur noch zehn Mark habe, und sie antwortet mir, ich möchte bezahlen, was ich bestellt habe. Ich bestimme mich, daß ich gar nichts bestellt habe. Sie lacht wieder. Wir gießen uns an und gehen zu Anna.

Anna Fiedel kann schlecht ihre Ueberredung unterdrücken, als sie uns sieht. Aber sie sagt nichts. Ich frage nach Klaus. Er ist bei dem Former Alfred Maunier. Ich bin darüber etwas erstaunt. Alfred müßte doch schon lange fort sein. Ich war in den letzten zwei Wochen nur einmal bei Anna.

„Du siehst so schlecht aus“, sagte Anna damals, „bist du krank, Hans?“ Ihr Bild verriet, daß ich nichts vor ihr verbergen konnte, das ärgerte mich. Klaus war nicht da. Ich gab vor, nach Arbeit zu suchen und ging wieder.

Wir legen uns, keiner spricht. Es liegt etwas in der Luft, was auch mich am Sprechen hindert. Da fragt Anna: „Was ist denn los mit dir, Hans?“

Ich sehe Martha an. Sie steht zu Boden. Ehe ich etwas sagen kann, fährt Anna fort: „Du wardst so rasch nicht wieder ruhlos, da wardst du wohl vor Sorgen. Aber da nicht ja kein Frieden, bist du selbst schuld.“

Martha fährt vom Stuhle hoch: „Wie meinst du das?“

„Eile hebt die doch die Nacht, wet je hat nich. — Ist nicht so hus weßt?“

„Woher weißt du das?“

„Mutter war hier. Sie hat Eile gesucht. Nach ihr kam ihr Bruder und erzählte, daß Eile wieder eingekerkert ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Preiswerte Angebote

Bücher

- Daniel, Henry. Der Weg zum Kubismus. Mit 47 Zeichnungen und 6 Gravüren. 1/2 Leinen geb. **0,75**
- Goetsch, M., Tierkonstruktionen. Neue Ergebnisse der experimentellen Zoologie. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 2 farbigen Tafeln. 1/2 Leinen geb. **1,50**
- Norbert, Jacques. Soisse. Mit 14 Lichtbildern. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Klassiker der Musik. Wagner, Weber, Meyerbeer. Biographie von Julius Kapp. Jeder Band in 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Albrecht Dürers Zeichnungen. Mit 80 Tafeln. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Salzburg und Salzammergut. Künstlerische Entdeckung des 18. Jahrhunderts in 100 Bildern von Heinrich Schwarz. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Goldhardt, Paul. Alt-Oresund. Mit 80 Tafeln. 1/2 Papp geb. **2,25**
- Gurlitt, Hildebrand. Aus Alt-Sachsen. Mit 90 Abbildungen. 1/2 Papp geb. **2,50**
- Heer, Jakob Ch., Nick Tappert. Roman. 1/2 Leinen geb. **2,85**
- Humboldt, A. v., Durch das tropische Südamerika. Mit 12 Kunstdruck-Bildern. 1/2 Leinen geb. **2,85**
- Zola, Emile, Die Lebensfreude. Der häusliche Herd. Der Bauch von Paris. Die Sünde des Abbe Mouret. Jeder Band in 1/2 Leinen geb. **2,50**
- Nistler, A., Zum Gardasee. Reiseindrücke. Mit 140 Abbildungen. 1/2 Leinen geb. **2,50**

Offenbacher Lederwaren

- Besuchstasche aus hartem Leder, m. Broschüre, solides Futter mit Spiegel. **2,75**
- Beuteltasche aus solidem Leder, beidseitig Form, in vielen Farben. **3,95**
- Besuchstasche aus echt Saffian und Rindleder, mit Broschüre, prakt. Henkel, in vielen Farben, besond. preiswert. **6,00**
- Beuteltasche echt Saffian, mit geradem Henkel, sparte Verzierungen, Seidenfutter, in neuen Farben. **7,75**
- Besuchstasche aus Saffian, mit Reißverschluss und mit glattem Rindleder beiseit, Seidenfutter und Spiegel. **10,75**
- Elegante Besuchstasche mit neuem Verschluss, Innenfächer mit Reißverschluss, Seidenfutter und solides Futter. **15,75**
- Praktische Reißverschluss-Tasche aus Rindleder, gewid. Außentasche, Biesensterner, solides Futter. **16,75**
- Stadtkoffer aus havannafarbener Hartplatte, in Krokodilprägung, Ledergriff, Nickelbeschläge. 45 cm **6,50**, 40 cm **6,00**, 35 cm **5,50**, 30 cm **5,25**
- Stadtkoffer aus braun Spalt-Rindleder, Metallbeschläge, bes. preisw. **5,90**

Photo

- Film-Kamera praktisch f. Anfänger, für Zeit- u. Momentaufnahme, Bildgröße 6x9. **10,50**
- Schüler-Klapp-Kamera, Spezial-Aplanat 1:8, Lederhüllen, 2 Metall-Kassetten, Bildgröße 9x12. **25,00**
- Rollefilm-Klapp-Kamera, mit Anastigmat 6,3 u. Prontoverschluss. **38,00**
- Photo-Alben neueste Designs, mit 24 Blatt u. Zwischenlag-Papier, für 196 Bilder. **4,50**
- Renner-Photoplatzen, ortho-bildschärfend, hochempfindlich, 9x12. **1,75**

Optik

- Prismen-Glas, 5x21, hohe Lichtstärke, stark vergrößert in elegantem Lederetui. **60,00**
- Barometer, rund, prima Holosténquewerk, genau anzeigend. **10,00**
- Zimmer-Thermometer mit Kugelschutz u. Quecksilber-Füllhülle. **0,60**
- Fenster-Thermometer mit Halter u. farbcertifiziertem Rand. **3,25**
- Bade-Thermometer Zylinderform, mit Holzschutzhülle und Quecksilberfüllung. **1,90**
- Bade-Thermometer Schiffsform, mit Weingestützung, leicht ablesbar. **1,00**

Uhren

- Küchenuhr mit vorzüglichem 8-Tage-Messingwerk, mit verschiedenen Dekors. **12,00**
- Baby-Wecker, zuverlässig im Gang, prima Werk. **2,75**
- Stiluhr, ein Schmuckstück für jedes Zimmer, prima Markenwerk. **9,50**
- Silberne Herren-Taschenuhr 800 geteilt, moderne flache Form, gutes Werk. **22,00**
- Plaque-Herr.-Armbanduhr mit Sekund.-Zeiger, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit Wildlederriemen. **22,00**
- Plaque-Dam.-Armbanduhr, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit farbigen Riemen. **28,00**

Sprechmaschinen

- Schrank-Apparat (siehe Abb.), gediegene Form Metallführung, Doppelfeder-Schneckenwerk, Luxusplattenteil, in Schalldose, sehr preiswert. **125,00**
- Schalldose (siehe Abb.), echt Eiche, Metallführung, Doppelfeder-Schneckenwerk, Luxus-Plattenteil, Selbsttastlöser. **110,00**
- Koffer-Apparat Nirona (siehe Abb.), Einfederwerk, Plattenteiler mit Füllschütz, zum Mitnehmen, von 6 Platten, stabile Ausführung, sehr preiswert. **29,75**
- Koffer-Apparat Nirona, Einfeder-Schneckenwerk, pa. Schalldose, Luxusplattenteil, solide Ausführung, versch. Farben, besond. preisw. **53,50**
- Koffer-Apparat Nirona, Doppelfeder-Schneckenwerk, in Ausf. naturgetreue Tonwiedergabe, Luxus-Plattenteil, versch. Farben. **72,50**
- Alben, holzverkleid., Rücken und Ziehring auswechselb. Register, bes. preiswert, 30 cm **4,75**, 25 cm **3,75**
- Schallplatten, große Auswahl, elektr. Aufnahme, 25 und 30 cm Durchmesser: Electrola Gramophon, Odeon Columbia, Parlophon, Heika, Tri-Ergon. Die billigen Tanzplatten! Orchestrala, Langspiel-Platte, 20 cm **2,50**, Kristall-Platte, 25 cm **2,00**

Zahlung kann erfolgen beim Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten / Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen

Einzigartig
5
Rollerpen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Der arme Bauer aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz!

Den Mächtigen zum Trug!

Bezugspreis frei Haus monatlich 3,00 RM. Durch die Post bezogen 3,20 RM. ohne
Zustellung. Verlag Dresdener Verlagsgesellschaft, Dresden-Landstraße 1, 80.000
bezahlbar Nr. 2. Preisänderung Nr. 1735. Postfachstelle Dresden Nr. 18090

6. Jahrgang, Nr. 63

15. März 1930

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Tagesausgabe oder deren Raum 0,20 RM. Anzeigen-
preis 1,00 RM. Die Anzeigenpreise sind in der Ausgabe, in der sie erscheinen, durch
betreffende Anzeigen auf der ersten oder zweiten Seite der Ausgabe zu sehen

Zuchthausgesetz in 2. Lesung angenommen

Auch die „linken“ Sozialfaschisten stimmen dafür / Immunität des Genossen Torgler aufgehoben, weil er zum Kampf
gegen die Faschisten rief / Neue Gelder für die Technische Nothilfe

Berlin, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)

Nach kurzen Bemerkungen einiger bürgerlicher Abgeordneter nahm gestern der Reichstag die Abstimmung
über das Republiksschutzgesetz in zweiter Lesung vor. Unter Pfiffrufen der Kommunisten werden sämtliche Paragraphen
des Terrorgesetzes von den Regierungsparteien angenommen.

Auf Antrag der Kommunisten wird namentliche Ab-
stimmung über die §§ 5, 6 und 9 vorgenommen, die jedem
Faschisten androhen, der sich an einer Parteiverammlung be-
teiligt, die die Staatsform zu untergraben
versucht und nach deren jede Versammlung, gleichgültig ob eine
gewerkschaftliche oder Parteiverammlung, aufgelöst werden
kann. Mit 320 gegen 270 Stimmen wurden auch diese Para-
graphen angenommen, wobei besonders bezeichnend ist,

dass die „linken“ Sozialdemokraten, die in
ihren Zeitungsartikeln diese Paragraphen noch bekämpft
haben, sie jetzt bei der Abstimmung annehmen.

Schließlich beantragten die Kommunisten, dem Republik-
sschutzgesetz eine andere Überschrift zu geben, und zwar „Gesetz
zur Wiederherstellung der revolutionären Ar-
beiterbewegung“. Als Löbe darüber abstimmen ließ,
erhob sich von der äußersten Rechten bis zur „linken“ SPD das
ganze Haus gegen den KPD-Antrag. Nach Beendigung der
Abstimmung fand der Sozialdemokrat Heilmann auf und
forderte die

Aufhebung der Immunität des Genossen Torgler.

welcher hier in einer Schöneberger Versammlung, laut Bericht
eines Polizeipolizisten, gesagt haben soll: „Schlagt die Faschisten,
wo ihr sie trifft!“ Wiederum ist von der SPD bis zu den Deutsch-
nationalen ein lüdenloser Block, der die Immunität
Torglers aufhebt.

Für gleichen Stunde, in der der Reichstag das antikommu-
nistische Terrorgesetz behandelt und annahm, forderte Seering
im Hauptauschuss

weitere 125.000 Mark für die Teno,

die abzubauen er auf dem Hamburger KONGRESS vor
1 1/2 Jahren versprochen hatte. Er behauptete, dass diese
125.000 Mark, die zu den im vorigen Jahr für die Teno be-
möglichten Millionen hinzukommen, Abfertigungsgelder für die Führer
der Teno seien. Zu einer Zeit, wo Millionen von Arbeitslosen
ohne Abfertigung auf der Straße herumstehen, erhalten
Führer der Streikbrecherorganisation Monatsgehälter
bis zu 1500 Mark auf 8 Monate. Der KPD-Antrag auf
Streichung der Summe wurde von der bürgerlich-sozialdemo-
kratischen Mehrheit angenommen.

Doppelt so viel als 1929, nämlich 650.000 Mark, forderte
Seering für „persönliche und sachliche Kosten für Maßnahmen
zum Schutze der Republik“. Sie werden zu direkten Unter-
stützungen der republikanischen Organisationen und zur Finan-
zierung eines erweiterten Spionagerates gegen die Arbeiter-
schaft verandt. Auf die Frage des Genossen Torgler, weshalb
Organisationen die Gelder erhalten hätten, verweigerte Seering
die Auskunft. Natürlich wurde die von den Kommunisten
beantragte

Streichung des Spionagerates abgelehnt.

An den Branger mit den „Linken“!

Die Heiden der „linken“ Phrasen und der reaktionären Tat
überbieten sich gegenwärtig im Arbeiterbetrug. Wir berichteten
oben, dass auch die „linken“ Sozialdemokraten in
weiter Lesung dem Republiksschutzgesetz zugestimmt
haben. Am selben Tage aber schreibt die „linke“ sozialdemo-
kratische „Volkszeitung“ für das „Vogelnd“:

Die Begründung, die Genosse Seering für dieses Ge-
schäft uns in einzelnen Punkten mit ganz besonderer
Deutlichkeit den Fehler in der Grundeinstellung jener Genossen
aufzuweisen, die das Republiksschutzgesetz für notwendig halten.
Genosse Seering begründete u. a. die Notwendigkeit eines be-
sonderen Schutzgesetzes mit der großen Zahl von Ar-

beitslosen, die wir heute haben. ... Möge unsere Par-
tei wieder zurückkehren auf den Boden einer Politik, die frei
von Rücksichtnahme auf „Staatsinteressen“ sich orientiert
einzig an dem Klasseninteresse des Prole-
tariats. ... Dann werden wir kein Republiksschutz-
gesetz brauchen, das die staatlichen Machtmittel der Republik
in Bewegung setzt gegen Arbeiter.

Obwohl also die „Linken“ den Charakter und den Zweck des
Gesetzes wohl durchschauen, stimmen sie im Reichstag teillos da-
für. Fürwahr, eine demagogische Vampirtat, die ihresgleichen
nicht!

Heraus zur Märzfundgebung!

Gegen die Hungerregierung! Gegen das Republiksschutzgesetz! Gegen Sozial- und Nationalfaschismus
Für Arbeit und Brot! Für die kommunistische Partei! Für ein Sowjetdeutschland!

Zwölf Jahre sind vergangen, seitdem in den revolutionären
Kämpfen Jahnstüben von Arbeitern von der Soldateska der
kapitalistischen Republik, von den weißen Gendarmen und
Nobles ermordet wurden. Noch immer steigt die Zahl der Opfer.
Täglich fordert der Terror des kapitalistischen Staatsapparates
neue Tote. Die Faschisten betreiben ungehindert Arbeiter-
mord. Die hungernden Massen sollen mit Klistern und
von den Straßen vertrieben, die durch Beherrschung und
gepöhlten Betriebsarbeiter eingeschüchtert werden.

Das Finanzkapital verleiht seine Diktatur. Im Reichs-
tag haben die Parteien der Großen Koalition die Vermögens-
gesetze angenommen. Gleichzeitig verhängten sich diese Parteien
darüber.

den Besitzenden Steuererleichterungen zu gewähren und
den Massen neue Lasten aufzuladen.

80 Millionen Mark neuer Steuern werden durch die Erhöhung
und Erweiterung der Umsatzsteuer auf die Lebens-
mittel geleistet, 10 Millionen Mark soll die Mineralwassersteuer
bringen. Der bestehende Staat wird gleichzeitig durch den
teilweisen Abbau der Körperschaftsteuer 45 Millionen Mark
gehemmt. Die diesjährige

Rundgebung des revolutionären Proletariats für die
Märzgefallenen

steht im Zeichen der steigenden Erwerbslosigkeit, ungeheurer
Massenbelästigungen, des wachsenden Massenelends und des brutalen
Terrors des kapitalistischen Staatsapparates und keiner
Hilfskräfte der Sozial- und Nationalfaschisten gegen die
Massen der arbeitenden Klasse, die aber an allen Fronten des
Klassenkampfes zur aktiven Abwehr schreiten.

Sozial- und Nationalfaschisten wollen den 16. März zu
einem Tag betrügerischer Manöver gegen die Arbeiter, zu einer
Stärkung der Konterrevolution gehalten.

Die Sozialfaschisten rufen zu Märzfundgebungen auf, die sie
als „gegen Reaktion und Faschismus“ gerichtet bezeichnen. Unter
dieser Parole wollen sie an den Gräbern demonstrieren. Die ge-
mordeten Proletariats, die Opfer von 1918, die Toten des Kapp-
putsches, die Toten des Reichswehrmarches von 1923, die
Toten von Hartmannsdorff, sie alle sind Opfer der
sozialfaschistischen Regierungstätigkeit, der
Hilfsleistung der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschafts-
führer für die kapitalistische Gesellschaft.

Der Sozialfaschismus ist die beste und bewährteste Hel-
ftruppe des Kapitals. Die sozialdemokratisch-bürgerliche Koo-
litionsregierung im Reich führt die Vermögens- und die voll-
führt die Belästigung der arbeitenden Massen, sie bringt die neuen
Steuergesetze zur Durchführung. Die sozialdemokratischen Minister

Unerhörte Polizeiproben!

Ueberfall auf Dresdner KZ

Auch die kommunistische Jugend, deren „Sturmbrigaden“,
besondere Organisationen zur Durchführung revolutionärer
Massenarbeit, gestern in Dresden tagten, erhielten den Befehl
der Polizei, 4 Ueberfallkommandos und ein Lastwagen
zum Abtransport der Verhafteten erschienen vor dem Verlam-
lungsausschuss. Dieses Mal musste die Polizei allerdings leer aus-
gehen, da das Volk bereits vorher von der Jugend gerufen
war. Es handelt sich, wie gesagt, um eine Mitgliebers-
sammlung des kommunistischen Jugendver-
bandes, und die Polizeiaktion zeigt, wie weit bereits vor
Annahme des Republiksschutzgesetzes das Koalitionsrecht
der Arbeiter in der Republik zum Gegenstand solcher Polizei-
maßnahme gemacht worden ist.

und Polizeipräsidenten führen gegen die hungernden Massen den
brutalen und schamlosen Polizeiterror.

Der Sozialdemokrat Börschel ließ am 1. Mai in Berlin
33 Arbeiter erschließen. Die Polizei des sozialdemokratischen
Polizeipräsidenten von Halle erschoss in Ammerdorf zwei Ar-
beiter. Die Toten der letzten Zeit sind die Opfer des Sozial- und
Nationalfaschismus. Seering und Hermann Müller kündigen
noch härtere Durchführung des Terrorregimes gegen die KPD und
das revolutionäre Proletariat an.

Die Sozialdemokratische Partei, die zur „Hebung der
Opfer der Revolution“ aufruft, ist in Wirklichkeit die
führende Partei im Kampf gegen das revolutionäre
Proletariat.

Gleichzeitig rufen am Sonntag die Nationalfaschisten zur
Demonstration „gegen den Vermögensplan“ auf.

Die Arbeiter durchschauen die Manöver der Bankrottsture.
Die Nationalfaschisten wenden sich gegen den Vermögensplan nur
in Worten. In der Praxis stehen sie bei den Finanzkapitalisten
im Dienst. Als die Stützen der Hungerregierung helfen und
helfen sie dem Bürgertum seine Geschäfte durchführen und ständen
von je gegen die hungernden Erwerbslosen, gegen die kämpfen-
den Arbeiter in den Betrieben. Sozial- und Nationalfaschisten
sind zu einer Front gegen die revolutionären Arbeiter zu-
kommen. In Sachsen hätten die Nationalfaschisten trotz der
Zustimmung der Hungerregierung zum Vermögensplan diese Regie-
rung weiter unterstützt, wenn nicht der Antrag der kommunisti-
schen Partei die Nationalfaschisten in die Enge getrieben hätte.

Die Sozialfaschisten verfolgen mit ihrer Demonstration den
Zweck, den Arbeitern vorzumachen, als kämpften sie gegen die
Reaktion. Dieses Manöver hat aber keinen anderen Sinn, als
den sozialfaschistischen Führern den Weg zu den Ministerstellen
zu ebnen.

Die Nationalfaschisten versuchen ihren politischen Bankrott
auszuweichen und sich erneut in das Gewand „der Kämpfer gegen
den Vermögensplan“ zu hüllen.

Kein revolutionärer Arbeiter demonstriert mit diesen Par-
teien! Das revolutionäre Proletariat demonstriert am Sonntag
mit der kommunistischen Partei: Gegen die Hungerregierung!
Gegen Sozial- und Nationalfaschismus! Gegen Republiksschutz-
gesetz und Kriegsnotverordnungen! Gegen Belagerungszustand
und Polizeiterror! Gegen den Vermögensplan in Sachsen!
Für die Auflösung des Landtages! Für Arbeit und Brot! Für
rote Betriebsräte! Für den Siebentundentag und die vierzig-
Stundenwoche! Für den Sieg der Diktatur des Proletariats!
Für ein Sowjetdeutschland!

KPD, Bezirksleitung Sachsen

Sammelplätze für die morgige März-Kundgebung

Stellplätze: Freiburger Platz, Dorfplatz, Holbeinplatz, Pohlandplatz, Wilhelmplatz, Bahnhofplatz Niedersieditz / Stellen vorm. 9.30 Uhr

Kranzniederlegung auf den Friedhöfen. vorm. 11 Uhr

Die Verwaltungsbezirke verteilen sich: 1 Friedhof Löhntau, 2 und 5 Friedhof an der Chemnitzer Straße, 3 und 4 Friedhof Tolkewitz

Zentrale Kundgebungen, nachm. 12.30 Uhr, Weißeritzufer und Alt-Tolkewitz



Severing in den Spuren Bismarcks

Von Erich Auer

Tausend Jahre Gefängnis, tausend Jahre Gefängnis für den Hainch der Nation, tausend Jahre zerrütteter Gesundheit, bitterer Not für Weib und Kind und nur zu oft Vernichtung der Existenz. Diese tausend Jahre werden ihre Ehre finden.

So sah Ignatz Auer, der mit Bebel im Vorstand der alten Sozialdemokratischen Partei gefesselt hat, in seinem Buch „Nach zehn Jahren“ die Resultate des von Bismarck geschaffenen Sozialistengesetzes zusammen. Während verkündet er:

„Wehe denen, über deren Häuptern sich einst all der Schatz und all die Wut entladen wird, die durch dieses infame Gesetz erzeugt und angelammelt wird.“

Bismarck war ein Stümper gegen Severing. Unter dem Sozialistengesetz wurden an die tausend revolutionäre Arbeiter aus ihren Heimatorten ausgewiesen, hunderte wurden ins Ausland vertrieben. Die Behörden sorgten auf diese grausame Weise für revolutionäre Agitatoren. Die Severing und Jörgiebel haben ein abgeklärtes Verbrechen erlitten. Sie lassen die besten, mutigsten Klassenkämpfer zu Tode durch ihre blauen Kojalen niederknallen.

Die damaligen Vorbereitungen eines Bismarcks zur Durchsetzung des Sozialistengesetzes verblissen gegen die Maßnahmen des Spindel- und Unterdrückungsapparates Severings zur Begründung seines Kommunistsengesetzes. Auer schrieb damals:

„Die der Sozialdemokratie feindliche Presse, die Regierungsgesetze an der Spitze, logen und fälschten in einer Weise, wie man es in Deutschland früher nie gekannt, und die mit dem Berliner Volksmarkt (damaliges Polizeipräsidium) in Verbindung stehenden Reporter brachten Tag für Tag die abgefeimtesten Fälschungen und Behauptungen. Die Sozialdemokratie war mit einem Schlag für vogelfrei erklärt und es regnete förmlich Hausdurchsuchungen und Verhaftungen auf deren Anhänger. Wer als Sozialdemokrat bekannt war, wurde damals mit Hausdurchsuchung bedacht, halsweise schleppte die Polizei in ganz Deutschland zusammen, was sie an Druckschriften und Korrespondenzen bei Sozialdemokraten habhaft werden konnte.“

Diese Zeiten von Ignatz Auer über die verfolgte Sozialdemokratie könnten heute geschrieben sein, nur mit dem Unterschied, daß es heute die kommunistische Partei ist, gegen die Severing diese Praktiken Bismarcks im veränderten Maße anwendet.

Die Schamröte mühte jedem sozialdemokratischen Arbeiter, sofern er noch einen Funken proletarisches Klassenbewußtsein hat, ins Gesicht steigen, angeht es einer solchen Entwicklung seiner Partei. Mit Ekel müssen sie sich abwenden von diesen Rührern und von dieser Partei.

Der Zweck des Kommunistsengesetzes Severings wurde im Reichstag völlig klar. Es soll beschaffen werden, weil wir über 3 Millionen Erwerbslose haben. Das Republikstümchen verachtet ihnen kein Brot, aber blaue Bohnen, wenn sie wagen sollten, ihre Forderungen nach Arbeit und Brot zu erheben. Die KPD soll dezimiert werden, indem man ihre Zeitungen unterdrückt, ihre Führer verhaftet, ihre Versammlungen und Demonstrationen verbietet. Das war die Linie Bismarcks gegen die Sozialdemokratie, gegen die Arbeiterklasse, die zum Ausdruck kam im Sozialistengesetz. Heute sind das die Argumente der sozialdemokratischen Minister gegen die kommunistische Partei und die revolutionäre Arbeiterklasse.

Wie die Arbeiterklasse gegen das Sozialistengesetz Bismarcks einen heroischen opferreichen Kampf geführt hat, so ist sie auch bereit, den Kampf gegen das Kommunistsengesetz Severings mit allen Konsequenzen auf sich zu nehmen. Das Enstehen Severings und seiner Partei, das aufgebaut ist auf Arbeitermord, auf kapitalistischer Rationalisierung und Massenhungers der Millionen Erwerbslosen wird einst hinweggefegt werden wie die Fürsten- und Kaiserkrone des monarchistischen Systems. All das Blut, das vergossen wurde, all die Wunden, all die Not und der Jammer, der durch die Gefängnis- und Zuchthausstrafen, durch die Demonstrationenverbote, Polizeistrafen und das neue Kommunistsengesetz verursacht werden, kommt auf das Konto Severings, seiner Gehilfen und seiner Partei. Das revolutionäre Proletariat unter Führung der KPD kann und wird nicht kapitulieren vor den Gesetzen und Verböten Severings, so wie die Sozialdemokraten damals unter dem Sozialistengesetz nicht vor Bismarck kapituliert haben. Das würde bedeuten, Verzicht auf den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, der heute allein von der kommunistischen Partei geführt wird.

Alle Maßnahmen, um den Schlägen Severings und seinem Kommunistsengesetz zu begegnen, werden getroffen. Wenn das die sozialistische Presse nicht ausreicht, als ob wir auf das Verbot warten, so wissen sie selbst, wie schändlich diese Lüge ist. Wir erinnern sie nur an ihr eigenes Beispiel:

„Teils waren die Vereine bereits auf Grund des Vereinsgesetzes verboten, oder aber sie hatten in Erwartung der Dinge die da kommen sollten, sich bereits selbst aufgelöst, um so der Polizei wenigstens das Vereinsvermögen aus den Fingern zu räumen.“ („Nach zehn Jahren“ Seite 200.)

Das war die Praxis der sozialdemokratischen Vereine kurz vor der Annahme des Sozialistengesetzes. Das revolutionäre Proletariat, die kommunistische Partei wird bis zum letzten jedes ihrer Rechte verteidigen. Kein Zoll Boden wird ohne den erbitterten Kampf aufgegeben. Die Rechte, die Severing und seine Gehilfen den Arbeitern bereits genommen haben, wie das Recht der Straßen demonstrationen, müssen durch jeden Kampf zurückgeholt werden. Das gilt vor allem zum 1. Mai.

Severing und die Sozialdemokratie in den Spuren Bismarcks! Ausnahmegeetze gegen die Arbeiterklasse und die kommunistische Partei! Das muß zum Anlaß werden einer noch stärkeren Sammlung der Arbeiter unter der revolutionären Führung der KPD, die unterdrückt werden soll. Ein Massenkum in muß sich gegen den zweiten Bismarck in Deutschland und sein Ausnahmegesetz erheben.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages jammert darüber, daß durch die Youngpolitik immer weniger Mittel für die Gemeinden übrig bleiben. Dessen ungeachtet aber führen diese Vorstandsmitglieder diesen Kurs, der die Gemeinden von allen Mitteln entblößt, durch. Sie selbst sind Mitglieder der Regierungspartei. Die Forderungen des Vorstandes des Deutschen Städtetages haben deshalb keine praktische Bedeutung, weil er nicht verantwortlich für diese Politik ist.

Das Wahlprüfungsgericht beschätzte sich mit Jugendbesitzbescheinigung und erklärt, der Volkseigentum sei ein ablenkender. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages wurde die Grundbesitzbescheinigung bis 31. März 1931 verlängert.

Mit Zuchthaus wird bestraft, wer...

Aus einem Gesetzesentwurf der Nazis

Nazi-Fried tut Buße

In der Reichstagsdebatte über das Republikstümchen legte der Nationalsozialist Gähbels einen Gesetzesentwurf vor, in dem nach Artikel 6 mit Zuchthaus bestraft wird:

„Wer lebende oder tote deutsche Nationalhelden, Führer oder Anhänger der höchsten deutschen Tapferkeitsorden, oder das Andenken Kriegsgeliebter oder Schmerzensopfer, oder wer die frühere oder die jetzige deutsche Wehrmacht oder Abzeichen oder Symbole der Landesverteidigung, insbesondere Ehrenzeichen, Uniformen, Flaggen, oder wer die Nationalhymne öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in ärgernisregender Weise mißachtet, oder wer Kriegsbildnisse oder Ehrenzeichen oder Denkmäler deutscher Nationalhelden verächtlich macht oder in deren Nähe beschimpfenden Aufzug verübt, oder wer auf andere Weise Ehre, Würde und Ansehen der Nation beschuldigt, wird in Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Rohheit und Gemeinheit der Gefinnung zeugen, daneben mit körperlicher Zuchtmass bestraft.“

So steht der Vätertumsentwurf der Helben der deutschen Revolution aus. Arbeiter sollen in den Kerker, wenn sie die „Ehre“ abgetaner Generale, die sich an den Steuern geldern der wertvollen Massen mühen, beleidigen. Mit Zuchthaus bestraft soll werden, wer irgendeinen verbliebenen oder noch lebenden Helden mit einem paar trübseligen Worten in die Kampfkammer verweist.

Über seine Zuchthausstrafe gibt es in dem schändlichen Entwurf für die Kapitalisten und Künster wie überhaupt für die Ausbeuter des wertvollen Volkes. Nicht besser können die Nationalsozialisten sich entlarven als durch diesen ihren Entwurf.

Neue Erfolge der roten Listen

Nur noch wenige Tage bis zur Betriebsrätemwahl / Verärtert die Agitation in allen Betrieben Sachsens!

Roter Sieg im Gluckhofferwerk Biebertal

Einen entscheidenden Sieg errang die revolutionäre Gewerkschaftsopposition bei der Betriebsratswahl in den Gluckhofferwerken Biebertal, die am 13. März stattfand. Der Betrieb war bisher die Hochburg des brandenburgischen Renegaten Kallmeyer, der jetzt vereint mit den Sozialisten, eine gemeinsame Liste der roten Liste entgegenstellte. Das Wahlergebnis ist folgendes:

Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition 1145 Stimmen

Liste der Brandenburger u. Sozialisten 1030 Stimmen

Die vereinigten Renegaten und Sozialisten sind also von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geschlagen. Dieses bedeutsame Wahlergebnis zeigt nicht nur den Jutrom der Chemiewerker zur revolutionären Gewerkschaftsopposition, sondern auch die völlige Disfreditierung der Renegaten, die angesichts der Zuspitzung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit ins sozialistische Lager überließen. Noch im Vorjahre konnte es Kallmeyer verhindern, daß eine rote Liste aufgestellt wurde, es gab nur eine sogenannte freigewerkschaftliche Liste. Jetzt ist Kallmeyer mit seinen sozialistischen Verbündeten von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geschlagen. Die Arbeiter haben erkannt, daß die Brandenburger mit ihrer verlogenen niederträchtigen Fäule gegen die KPD nur die Geschäfte der Kapitalisten belagern und die Sozialisten bei der Verhängung des infamen Republikstümchens unterstützen.

Das Ergebnis von Biebertal ist eine starke Ermunterung für alle Chemiewerkschaften, für alle Betriebsbelegschaften. Wählt überall rote Betriebsräte!

Eine Betriebsversammlung der Belegschaft des Elb-Lagerhauses Magdeburg, an der 98 Prozent der Belegschaft teilnahmen, nahm zur Betriebsratswahl Stellung. Es wurde eine rote Liste aufgestellt, deren Zusammensetzung von den Belegschaften einkommensmäßig gebildet wurde. Da die Reformisten in diesem Betrieb auf Grund ihrer völligen Einfluchtlosigkeit keine Liste aufstellen können, gilt die rote Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition als gewählt.

Vormarsch der Opposition bei Siemens-Dynamowerk

Berlin, 15. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern fanden die Betriebsratswahlen bei Siemens' Dynamowerk statt. Sie brachten der revolutionären Gewerkschaftsopposition einen vollen Erfolg. Zum erstenmal ging hier die Opposition mit eigenen Vätern vor und konnte trotz Terror, trotz Verfolgung der Mehrheit der roten Betriebsratskandidaten 485 Stimmen und mindestens drei Betriebsräte erhalten. Es wurden noch abgegeben: für die KPD 1220 und für die Gelben 225 Stimmen. 156 Stimmen waren ungültig. Die vielen ungültigen Stimmen sind auf die Verwirrungsmanöver der KPD zurückzuführen. Im vorigen Jahr war ein oppositioneller Kollege auf der Betriebsratsliste gewählt.

Neue Ausblünderungspläne

Und deshalb braucht man das Zuchthausgesetz!

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

Das Reichsfinanzministerium und der Reichsfinanzkommissar kommen jetzt mit ihren neuen „Sparplänen“ an die Öffentlichkeit. Im Vordergrund steht der Abbau der Verwaltungen, d. h. Massenentlassungen von unteren Beamten und den Tarifangestellten bei den Behörden. Außerdem soll das Reichsentschädigungsamt aufgehoben werden.

Weitere Sparmaßnahmen sind an den Rentenempfängern, insbesondere den Kriegsberechtigten in Aussicht genommen. Ebenso wie die schon seit längerer Zeit geplante Reform der Arbeitslosenversicherung, die auf der einen Seite weitere Verelendungen und andererseits Abbau der Unternehmungen bedeutet. Die Bemerkungen über das Reichsbeamtentum und die Reichsmarine in Verbindung mit diesen neuen Sparplänen sind nichts wie demagogische Manöver. Die ganze „Sparpolitik“ der letzten Jahre zeigt eine immer weitere Ausplünderung der Massen und vermehrte Ausgaben für den kapitalistischen Machtapparat, sowie Geschenke an das Junkkapital. Dieser Kurs wird in den neuen Plänen lediglich verschärft, und jeder Arbeiter wird verstehen, warum gerade jetzt Severing das Republikstümchen einbringt.

Die Arbeitermassen, die Angestellten und die Rentempflänger können diesen Ausplünderungsplänen nur dadurch begegnen, daß sie sich mit der kommunistischen Partei vereinen und einen entschlossenen Kampf gegen die kapitalistischen und sozialistischen

Der nationalsozialistische Innenminister Frick (Thüringen) gab vor einigen Tagen im Reichstag eine Erklärung der Thüringischen Regierung gegen den Youngplan ab. Daraufhin große Enttäuschung bei den völksparteilichen Kapitalisten und die Forderung an Frick, in der nächsten Reichstags-Sitzung eine Erklärung abzugeben, nicht im Auftrag des Reiches, sondern aus eigener Machtvollkommenheit heraus geteilt, sondern aus eigener Machtvollkommenheit heraus geteilt zu haben. Frick hat sich dazu bereit erklärt, nicht nur das, die Nazis bleiben auch weiter in einer Regierung der bürgerlichen Geldkräfte, die für den Youngplan gekümmert haben.

Faschistenüberfall gründlich abgeklungen

Kadeberg, 15. März. (Eig. Drahtbericht.)

In Kadeberg fand gestern eine Versammlung der Nationalsozialisten statt. Als dem Genossen M. Schneider das Wort zur Diskussion verweigert wurde, verließen die Arbeiter unter Abhängen der „Internationale“ den Saal. Die Faschisten warfen mit Biergläsern und Tellern auf die Arbeiter. Die Arbeiter legten sich zur Wehr. Die Faschisten belagerten Arbeiterhäuser zu spüren.

Am 16. März demonstriert das Massenbewußte Proletariat von Kadeberg gegen Faschismus und Sozialfaschismus. Stellen 11 Uhr vormittags am Bahnhof.

Betrüger des Volkes führen. Der jetzige Kampf um die roten Betriebsräte ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Abwehr der geplanten Massenausplünderung.

Arbeiterstimme zum 4. Male beschlagnahmt

Dresden, den 15. März

Zum vierten Male in wenigen Tagen erlitten gestern nachmittag 4 Ueberfallkommandos der Dresdener Polizei, um die „Arbeiterstimme“ zu beschlagnahmen. Diese Maßnahme ist ein Willkürakt lauter Verbrechen. Er erfolgt, weil die „Arbeiterstimme“ unerschrocken die Realitäten der Politik beim Hungermarisch der Erwerbslosen anprangert. Aber es wird noch toller werden. Wenn nach Ausnahme des Republikstümchens eine Zeitung nicht den unannehmlichen politischen Bericht bringen will, sondern die Wahrheit schreibt, wird sie verboten werden. Auch aus Jüttau wird ausgemeldet, daß die Polizei die nötige Ausgabe der „Arbeiterstimme“ beschlagnahmt. Es liegen ihr allerdings nur zehn Exemplare in die Hände.

Kapitalistischer Wahnsinn

Aus den Vereinigten Staaten wird folgende alarmierende Meldung verbreitet:

Im London. Nach einem Renoter Bericht des „Daily Telegraph“ kann Amerika nach Ansicht maßgebender Finanzkreise nur durch eine schwere Krise der Finanzen gerettet werden. In den amerikanischen Lagerhäusern liegen gegenwärtig bereits 155 Millionen Bushels (ein Bushel ist etwa 36 Liter) Weizen aufgeteilt, die bis zum 1. Juli auf etwa 20 Millionen Bushels anwachsen dürften. Das würde bedeuten, daß die Vorräte zur Zeit größer seien als die gesamte Weizenanfuhr eines Jahres. Daher könne nur eine Krise, oder ein Wunder das Land vor einer Finanzkatastrophe retten. Die Lage auf dem Weizenmarkt sei so schlimm, daß eine Einkommensverminderung von etwa zwei Milliarden als unmittelbare Folge des Verfalls der Weizenpreise eintreten werde. Die Vermählungen der Weltregierung zur Vermeidung eines allgemeinen Zusammenbruchs, Massenmengen von Weizen über dem Weltmarktpreis einzukaufen und aufzulagern, werden pessimistisch beurteilt.

Für die Bourgeoisie ist es völlig gleichgültig, ob Millionen Menschen solche Forderungen vorbringen. Aus ihr wird machend harte Preise, große Kräfte, und der Wahnsinn des Kapitalismus kommt in der Hoffnung auf eine schwere Krise der Finanzen bedingt, um die Vorkriegsstände und Vorkriegsstand der reichen Getreideproduzenten der amerikanischen Kapitalisten auf die Weizenmärkte der schlagenden Beweis für die Massen, daß die Bourgeoisie um ihres Profits willen nicht auf Katastrophen verzichten will. Die Millionen von Hungernden werden ein Ende zu bereiten. Das Proletariat kann sich nur vor dem Untergang retten, wenn es entschlossen mit der kommunistischen Partei für die Vereitigung des Kapitalismus, für die Errichtung der Sowjetmacht kämpft.

Keine Meldungen

Bei der Alpen Montan-Gesellschaft erhielten die Gewerkschaften einen Stimmenzuwachs von 581 gegenüber dem Vorjahr, die freien Gewerkschaften verloren 612 Stimmen. Die Faschisten erlangten zwei Drittel der Mandate.

Der Thüringische Landtag beschloß ein Ermächtigungsgesetz, nach dem die faschistische Regierung eine Finanzpolitik betreiben kann, ohne den Landtag zu fragen.

Auf Veranlassung der Reichsregierung wurden zwei faschistische Offiziere verhaftet, die der Garnison in M. angehören. Durch dieses Mandat soll der Ansehens erwidert werden, daß das Reichswehrministerium nicht einseitig gegen das Proletariat vorgeht.

Die preussische Regierung teilt durch den amtlichen PresseDienst mit, daß der „nationale Trauertag“ der 16. März, gleichzeitig eine Kundgebung für die Republik sein soll. Die SPD verurteilt, die chauvinistischen Kundgebungen für ihre Partei nutzlos zu machen.

Die MacDonald-Regierung zog ihre Vorschläge für eine Umwälzung im Bergbau, um derenwillen Baldwin's Misstrauensantrag eingebracht wurde, zurück und kapituliert vor den Kohlenbaronen.

Bei dem Streit der Eisenbahner in Argentinien über die Regierung einen starken Terror gegen die Eisenbahner aus. Auf einem Vorkriegsbahnhof in Buenos Aires wurden mehrere Arbeiter durch Reisende verbrannt.

Im Zuchthaus in Trenton (New Jersey USA) brach am Donnerstag ein Meuterei aus. Die hängenden Meutereien in den amerikanischen Zuchthäusern sind ein Zeichen des brutalen Strafvollzugs.

Sozialfaschistisches Denunziantenpad in der Volkszeitung

SPD-Arbeiter, werft das Organ der Polizeispitzel und Denunzianten aus eurem Hause — oder ihr unterstützt die Polizeitrafiken!
 — Lest die Arbeiterstimme, sie kämpft mit euch gegen Polizeiterror und Gummistülpel, „demokratie“

„Das Abheischen der Mitglieder der „Roten Voge“ ist eine rote Armbinde, auf die mit gelber Farbe ein „gebrochener Blitz“ aufgemalt ist, wie er sich u. a. an den Hochspannungsleitungen als Warnungszeichen befindet. Außerdem trägt diese Armbinde, die bei einer ganzen Anzahl der Festgenommenen vorgefunden worden ist, einen Antifaschistenaufdruck „Antifaschistischer Schutzbund Bezirksratell Dresden“. Das Polizeipräsidium bittet, auf Personen, die etwa eine solche Armbinde tragen, zu achten und von ihrem Auftreten sofort den nächsten Polizeibeamten zu unterrichten.“

Dresdner Volkszeitung vom 13. März 1930.)

Dresden, den 15. März 1930

Noch vor einigen Tagen verurteilte die Dresdner Volkszeitung die Arbeiter vorzuzuglen, daß wir aus ihren Spalten Abschnitte herausgegriffen und falsch zitiert hätten. In der Antwort, die wir den „linken“ Sozialisten des Kapitals, die sich heuchlerisch das „soziale Menschentum“ billiger Phrasen umhängen, erteilten, deckten wir bereits auf, welche Rolle der SPD in ihren Briefe zukommt: Die Rolle der Gehpösel gegen das revolutionäre Proletariat, die führende Rolle bei der Nordheke gegen kommunistische Führer! Die Volkszeitung, die die amtlichen Vögenberichte (wie sie selbst schrieb) „ebenso wie die übrige Presse“ abdruckte, ebenso ohne Kommentar abdruckte, fand an den amtlichen Vögenberichten, die entsprechend zurechtgemacht waren, alles in Ordnung. Sie fand es deshalb in Ordnung, weil die amtlichen Vögenberichte mit den „politischen Argumenten“ des Sozialfaschismus gegen den Kommunismus gleichliefen, also mit dem Kampf, den die Volkszeitung zu führen hatte und für die revolutionäre Arbeiterkraft überhaupt bedarf die feststehende Tatsache der gleichen Interessen von Polizei und SPD keiner Distinktion mehr. Die Nichtigkeit unserer Einschätzung der Sozialfaschisten wird täglich bewiesen. Auch das eingangs dieses Aufsatzes abgedruckte Zitat aus der Dresdner Volkszeitung beweist erneut, daß sie die „Linken“ in Sachen vollständig auf dem Boden des Borgebels Sozialfaschismus befinden. Sie fordern offen in ihrem Organ auf, revolutionäre Arbeiter zu denunzieren „berechtigterweise“ zu denunzieren auf Grund eines polizeilichen Vögenberichts, der auf Grund einer hemmungslosen Epithelfantastie zustandekommen, schon jetzt den Stempel der Fälschtheit an sich trägt. Deshalb nämlich ist das Vögenhekreß über die „kommunistische Geheimorganisation Rote Voge“ lächerlich, weil es sich um eine Betriebsgruppe der Antifaschistischen Arbeiterwehr handelt, die vollkommen legal besteht und – weiter bestehen wird! Was aber

Arbeiter! Arbeiterinnen! Herdus zur Protestkundgebung gegen die willkürliche Verhaftung unserer Kameraden heute 19.30 Uhr in den Innenjäten. Unkostenbeitrag 20 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig.

Antifaschistische Schutzbünde, Bezirksartell.

Dummfisch, wie Nazis sind —

bringen Sie in ihrem „Sächsischen Beobachter“ vom Donnerstag dem 13. März 1930 folgende Notiz unter der Überschrift: Die „Arbeiterstimme“ beiläufig mit:

„Nach Mitteilung der Pressestelle des Volkspräsidiums ist auch die Dienstnummer der kommunistischen „Arbeiterstimme“ wegen eines darin enthaltenen aufheuerlichen Auftritts der Parteileitung Zahlen der SPD zur Unterstützung des Sonnenmarisches beifolagnahmt worden. Auch diese Nummer ist natürlich von einem immunen Reichstagsabgeordneten der SPD verantwortlich gezeichnet“

Im linken „Täglichsten Beobachter“ liest man auf der letzten Seite — vorausgesetzt, daß man es überhaupt so lange aushält — verantwortlich Gregor Ströher, W. d. N., Berlin! Bei sozial „Popul“ nationalsozialistischer Zornentellen bleib; nicht viel mehr zu sagen übrig. Nur das eine: Die Nazis werden kaum noch dazu kommen, ihren Gregor Ströher wegen Hochverrats anzuzeigen zu sehen. Hochverratsanlagen werden ungegen gegen kommunistische Rebalutanten erhoben, weil nur die kommunistische Presse dem Schand der kapitalistischen Ausbeutung gefährlich wird.

fragt die Volkszeitung danach, ob denn der Bericht, fabri-
ziert in der Meinungstüchse des staatlichen Unterdrückungs-
instrumentes in der Schicksalstraße, was fragt sie danach, ob
denn diese ganze Schauer Geschichte wahrscheinlich ist.
Sie fragt nicht danach, weil sie solche Schauer Geschichten; die
sie sonst selbst aus den Fingern saugt, zu ihrem Kampf
gegen die kommunistische Partei braucht. Die Sozial-
inspektoren stehen in der Front der Polizei
gegen das Proletariat! Mit ihrem Ausruf:
„Denunziert sie!“ haben sie es erneut bewiesen.

Polizeileutnant am 13. März:

„Schlagt nieder, was ihr niederschlagen könnt!“

Neue Augenzeugenberichte über die Methoden des weißen Terrors in Dresden

(Zungarbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag, 17.10 Uhr, kam ich durch die Große Zwingertstraße, um zu der Manifestation und der revolutionären Protestaktion in der Annenallee zu gehen. Vor der Feuerwache lag eine dicke Menge demonstrierender Arbeiter. Die vor der Südhöfen-Eisenbahn in Bereitschaft stehenden Volkspolizeisten konnten es gar nicht erwarten, auf die Proleten einzuschlagen. Plötzlich kommt der Feind anströmen, und der Leutnant feuert die Wärmacht des Großkampfwagens II - 11172 mit den Worten an: „Nach dem Kommando „March — march“ schlägt ihr nieder, was ihr niederschlagen könnt!“ Diese Anweisung ist ein Verstoß gegen den Ernsthaften in ihnen. In ein Femeis für die Verletzung der bürgerlichen und sozialistischen, Prekedenzen, daß die Polizei provoziert und angegriffen wird, ein Femeis dafür, daß die republikanischen Ordnungshüter mitbestehen sind, die Demonstrationen niederzuknüppeln. „Schlagt nieder, was ihr niederschlagen könnt!“ Das ist die demagogische Attacke des deutschen weißen Terrors.

„Kommunistische Roboter, schert euch nach Hause!“

(Zunfuarbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag gegen 19.15 Uhr ging ich mit fünf anderen Jungarbeitern durch die fast menschenleere Schloßstraße. Von der Friederichstraße kommen im Schritttempo ungefähr 10 berittene Alpos. Die Jungarbeiter gehen langsam, um sich Rühns Reiterzeitung mal anzusehen. Schon fallen von ihnen der Bürgerkriegsgarde gemeine Rufe: „Kommunistengefährliche Laus-Sande, Kollerle, ichert euch nach Hause!“ Ein besonders heftiges Exemplar reißt auf den Bürgersteig und schreit den Jungarbeiter H. Sch. an: „Schweinehund, willst du gleich rennen!“ Als der Jugendliche dieser Provokation mit den Worten: „Ich gehe doch schon schnell genug!“ ausweicht, laßt die Reiterpötte mehrfach pfeifend auf seinen Kopf und Rücken nieder, kaum daß er noch schnell seine Hand zum Schutze vorheben kann. Die Hand kommt gleich auf ein Tisches Beispiet zu liegen, daß ich die Polizei nur dann wohl-
fiehlt, wenn sie prunzelt. Wenn keine „Ansammlung“ Grund zum Freiindigen gibt, schafft man sich schnell einen Anlaß dazu. Die Arbeiter, die sich dazu annehmen, geben dann auch ihrer Empörung über solche Polizei lauten Ausdruck.

Einen ähnlichen Vorfall beobachtete ich bereits 17 Uhr auf dem Volkspark, wo die Polizeibanden ebenso unvermittelt durch die Wärschalle ritten und Fahrgäste, die auf den Bänken saßen, rücksichtslos und brutal hinausprügelten. (816)

Einmal kommt der Tag, da wir uns rächen!

(Mittheilerforrespondenz)

Am Donnerstag dem 13. März in der 10. Stunde räumte die reisende Abteilung der Königlich Preussischen Kassen die Innen-

Kann ein Arbeiter noch diese erbärmliche Zeitung, die den Arbeiterverrat offen in ihren Spalten propagiert, noch halten und damit die Partei des Arbeiterverrats und ihre Blätter finanziell unterstützen? Die Arbeiter müssen sich entscheiden! Sicher wird das politische Hauptkämpfgebiet von unseren Redaktionsräumen der Volkszeitung betroffen von unseren Zeitstellungen, wieder schreien: Es ist ein antiker Bericht und nicht unsere Meinung! Wenn dieser Ruf tatsächlich wieder erklingen sollte, dann steht vor der Arbeiterschaft nur eine Frage, die Frage, ob die Arbeiter tatsächlich so dumm sind, wie sie von den Volkszeitungsredakteuren eingeschätzt werden. Es steht also die Frage, ob die Proleten im einen Fall den sozialfaschistischen Arbeiterverratern weiter nachlaufen oder ob sie sich vom Esel von ihnen abwenden und zur kommunistischen Partei stoßen! Kann die Entscheidung für ehrliche Proleten in dieser Situation, da sich die Sozialfaschisten als Polizeidenunzianen entlarven und den Arbeitern dieselbe schändliche Rolle zumuten, schwer sein?

straße Rücksichtslos verfuhr sie. Vassanten unter die Felle der Pferde zu trampeln, ganz gleich ob Frauen oder alte Leute. Freilich schlugen die Kossaken mit der Keule die auf die marterten Opfer. Drei dieser Vollgeheulten brachten einen Arbeiter, der nach dem Postamt wollte, in die Wände des Hauses und schlugen wie wildgewordene Seebullen auf den schwächeren Mann ein, nicht ohne ruhend, bis er unter lauten Schreien zusammenbrach. Erst dann hielten diese Bestien ein. Es gelang einigen Arbeitern, an den Niederengeschlagenen heranzukommen und derselben in die Sanitätskuche auf der Innenstraße zu bringen. Auf dem Wege nach dort wurde der Transport gehindert von den nachfolgenden sogenannten „Vollgeschlagenen“, die man hatte das Gefühl, da die Straße abgeperrt war, daß die Hundstunde sich am Hebeln auf die Mißgeheilten Arbeiter gestützt hätten, die es wagten, vor ihren Augen einem Opfer der Vollgeheultheit zu helfen. Arbeiter, die ihr es wagten und die ihr ohnmächtig die Hände gebau haben: die Stunde der Abrechnung wird kommen. (118)

... den Hunden schon Beene machen“

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstagabend ging ich in der 2. Stunde durch die Jüngerversammlung. Obwohl ich vollkommen allein und nur mit einem unter 1000 anwesenden, kamen die Bolschewiken heime aus mich zugewandt und schlugen auf mich mit der Gummifingerringen ein. Dabei riefen sie: „Weitergehen du Hund, wir werden dir noch andere Beine machen, ihr Strolche verfluchten!“ Dann verfluchten sie mich in die anstehende Bolschewiken hineinstreuen. (508)

Der Schwertriegsbeschädigte „ist ein Hund und hat die Schnauze zu halten“

(Von einem 80prozent. Schmerzfreiheitsbefragten)

Ich kam am 13. März nachts um 23,30 Uhr vom Dombroge und mußte am Bahnhof umsteigen. Ruhig stand ich an der Haltestelle der Nr. 7 und sah, wie bei der Richtung Dombroge am herrschenden Polizeistandpunkt am Ritsch Güter abnehmend, sog ich sofort meinen Schwerbeladigten hinausweis hervor und hielt denselben hoch, daß ich jeder Polizei sehen konnte. Laut rief ich: „Ich bin ein Kriegsbeschädigter! Mir ist das linke Bein abgenommen, und am rechten Bein ist das Kugelloch operiert!“ Mit den Worten: „Halt die Kresse, du Hund!“ bekam ich mit der Reitpeitsche einen Pieß ins Gesicht. Ich blutete über und über. Dem diensttuenden Aufsichtsbeamten der Strassenbahn zeigte ich auf Verlangen meinen Umsteiger- und Ausreisepapiere vor. Dieser notierte meine sowie der anderen Beschlagenen (u. a. eine Frau) Adressen und erklärte, über diesen Vorfall Anzeige erheben zu wollen. Erklären möchte ich noch, daß ich keiner politischen Partei angehöre. Jetzt ist meine Ansicht anders. Auch die Meinung aller Beschlagenen war, daß durch das rücksichtslose Dreinischlagen der Polizei der kommunistischen Partei die Bühne in den Stall getrieben werden. Denn sie tritt durch ihre Tageszeitung, die „Arbeiterstimme“, als einzige Dresdner Zeitung diesem Ratzen der Polizeibehörde entgegen.

Macht geht vor Recht!

(Zuschrift eines Kriegesbeldobdienten)

Im vergangenen Donnerstag nachmittag, gegen 15.30 Uhr, wollte ein Kriegsbefehlshaber, von der Landhausstraße kommend, durch die Schlegelgasse am Polizeipräsidium vorbei, eine wichtige Auftragsache nach dem Oberverwaltungsamt schaffen. An der Ecke Schlegelgasse, Landhausstraße, waren mehrere „Bedienungssoldaten“ mit Gewehr-Groß-Goldplumbe-Affelen postiert, wahrscheinlich zum Schutze des ehemaligen Jägerregimentars, vielleicht auch damit andere Proletarier die Zutrittskasse der zum Teil bezahlten Polizeibeamten nicht sehen konnten. Im brutalen Tone wurde der Kriegsbefehlshaber angehalten: „Durchgehen gibt es hier nicht!“ Als er den Polizeibeamten darauf antwortete: „manche, doch es unbedingt noch zum Oberverwaltungsamt müßte, wurde ihm entgegengeantwortet: „Das ist mir egal! Das geht mich gar nichts an!“ Als der Kriegsbefehlshaber sagte: „Geht denn Nacht vor Recht!“ wurde ihm erwidert: „Leht geht Nacht vor Recht!“ und er sollte sehen, daß er weiterkommt. (1899)

Sie kennen zaristische Souveränmethoden

(Arbeiterfrage | sondern)

[illegible]

Nach sind nicht alle Märgen vorbei!

„Die Geschlagenen von gestern und heute werden die Sieger von morgen sein!“

Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das kumulierte Kapital, Umfang und Energie seines Wachstums, also auch die absolute Größe des Proletariats und der Produktionskraft, desto größer die relative Überbevölkerung oder industrielle Reservearmee. Die verhältnismäßige Größe der industriellen Reservearmee wächst also mit den Potenzen des Reichtums. Je größer aber die Reserve im Verhältnis zur aktiven Arbeiterarmee, desto massenhafter die flüchtige Überbevölkerung, deren Elend im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Arbeitskraft steht. Je größer endlich die Gesamtsumme der Arbeiterklasse und die industrielle Reservearmee, desto größer der offiziell anerkannte Pauperismus. Dies ist das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.²
(Carl Marx im Kapital!)

Am 6. und 13. März marschierten in der ganzen Welt die Arbeitslosen, die industrielle Reservearmee, gegen die Verteilung, die ihnen durch das kapitalistische System aufgewiesen wird. Mit Heere und Verteilung arbeiteten die Soldatentreiber der Kapitalisten in den bürgerlichen und sozialfaschistischen Regierungen gegen diesen Aufruf, der der Aufruf der Millionenarmee gegen Hunger und Krieg, gegen den Untergang in die Barbarei war. Der Aufruf der Massen löste durch die Straße aller

Städte der ganzen Welt. Auch in Dresden wurden die Forderungen laut: Wir Erwerbslosen fordern Arbeit und Brot! Die Antwort, die ihr Polizeichef, im Auftrage und im Interesse der kapitalistischen Klasse gab, waren Summenfressende und nichtige Behandlung der Verhafteten. Derjenige, der auch beobachtete, wie ihr — das Leben menschlichen Gefühls — in Dresden gehandhabt, fand, daß ihr schlimmer und einseitiger als die Kolaten des despotischen Zarismus. Die bürgerlich-sozialistische Presse einschuldig: eure blutige Arbeit damit, indem sie von „Angriffen, des Mobs auf die Polizei“ läßt und daß „die Polizei in Notwehr gehandelt habe“. Die gesamte Dresdner Öffentlichkeit, aber spricht mit Abscheu von eurer Tätigkeit: der unterschiedslosen blutigen Niedertrümpfung von alt und jung!

Wir revolutionären Arbeiter werden vor der blutigen Träne des weissen Terrors, die sich am 6. und 13. März entfüllte, nicht zurückweichen, sondern entschlossen sein denn je an die Aufgabe heranzutreten, die ihr umfasse in Verbindung trachtet: Revolutionären Sturz der kapitalistischen Ausbeutung und Hees, Hunger- und Terrorregimente! Wir sind von unserem endgültigen Sieg überzeugt, fester überzeugt, als ich von der „Notwendigkeit“ eurer blutigen Attenden, sind wir doch voller Gewissheit, daß Karl Liebknechts Worte sich erfüllen werden: „Die Gefährungen von heute und nächsten werden die Sieger von morgen sein!“

★ Aus der Oberlaufitz
Gegen Bollzettelknüppel und Belagerungs-
zustand!

 SLUB
Wir führen Wissen.

Rote Betriebsräte sind die Organe der Arbeiterschaft im Kampf um Lohn und Brot!

Die reformistischen Betriebsräte billigen die Rationalisierung und damit die Entlassung tausender Arbeiter aus den Betrieben

Deshalb wählen alle Klassenbewussten Arbeiter nur rote Betriebsräte!

Textiljugendarbeiter, vor die Front!

Eine der wichtigsten Industrien steht in Sachsen vor der Lohnbewegung. Für 350 000 von den rund 425 000 Textilarbeitern läuft am 30. April der Lohn- und Manteltarif ab. In dieser Industrie sind ein auschlaggebender Teil der Belegschaft Frauen und Jugendliche. Ungefähr zwei Drittel aller Beschäftigten sind Frauen und Jungarbeiterinnen. Die Textilarbeiter gehören zu den schlechtestbezahlten Industriearbeitern in ganz Deutschland. In Sachsen sind die Löhne der Textilarbeiter so niedrig, daß sie schon bei der vorigen Lohnbewegung für verheiratete Arbeiter unter den Wohlfahrtsunterstützungen lagen. Damals erfolgte nur eine Lohnerhöhung von 5 Prozent und für die Affordarbeiter, die den größten Teil der Textilarbeiter ausmachen, ist schon seit 4 Jahren keine Lohnerhöhung erfolgt!

Besonders katastrophal ist die Lage der Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen. Im Betrieb Wäntig in Jittau erhalten die jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren 8 bis 9 Mark die Woche, von 16 bis 18 Jahren 10 bis 12 Mark die Woche, bei 40stündiger Arbeitszeit. In den Betrieben des Marckel-Strand-Bach-Konzerns in Chemnitz kommen die Jungarbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren bei 48stündiger Arbeitszeit auf 14 bis 18 Mark die Woche!

Jeder kann sich ausrechnen, daß bei derartigen Löhnen nicht das Nötigste angeschafft werden kann. Im Zusammenhang mit diesen Löhnen stehen die Rationalisierungsmaßnahmen. Die erwachsenen Arbeiter fliegen aus den Betrieben, Jugendliche werden eingestellt. Allein der „Norddeutsche Volkstempel“, der auch in Sachsen Betriebe hat, warf bei gleichzeitiger Erhöhung der Produktion 20 Prozent seiner Belegschaft auf die Straße. Durch die Rationalisierung steigerte sich die Ausbeutung ungeheuer. In der Zwirnerei Jünlich, Neusalza-Spremberg, arbeiteten früher an einer Doppelwebmaschine 8 Arbeiter, heute nur noch einer. Ein besonders trübsames Beispiel der verheerenden Ausbeutung mit gleichzeitiger Lohnabschraubung gibt der größte Textilbetrieb Sachsens, der Betrieb Kuttner in Pirna. In der Zwirnerei Wert 2 wurden gezählt:

im Jahre 1924:
für 120er Schuh bei Bedienung von 80 Spindeln 49 Pf. pro Kilo
für 120er Kette bei Bedienung von 160 Spindeln 46 Pf. pro Kilo
im Jahre 1925:
für 120er Schuh bei Bedienung von 80 Spindeln 33 Pf. pro Kilo
für 120er Kette bei Bedienung von 160 Spindeln 31 Pf. pro Kilo
im Jahre 1926:
für 120er Schuh bei Bedienung von 160 Spindeln 23 Pf. pro Kilo
für 120er Kette bei Bedienung von 360 Spindeln 22 Pf. pro Kilo

Diese Zahlen mögen genügen, um die furchtbare Not der Textilarbeiter aufzuzeigen. Es ist an der Zeit, jetzt mit aller Energie vorzugehen, um den Kampf für die Erhöhung der Löhne aufzunehmen. Aber nicht nur eine Lohnerhöhung kann den Textilarbeitern helfen. Tausende sind auf Straßensperren verurteilt, in dem oben angeführten Betrieb Kuttner fliegen auf Grund der Rationalisierung 1500 Arbeiter, 30 Prozent der Belegschaft, auf die Straße. Trotz der Massenverhungerung in der Textilindustrie werden in einer ganzen Reihe von Betrieben 51-57 Stunden gearbeitet. Der Kampf für die Erhöhung der Löhne muß verbunden werden mit dem Kampf um den Siebenstundentag für Erwachsene und den Sechstundentag für Jungarbeiter.

Was tut bis jetzt die Gewerkschaftsbürokratie, um den Kampf der Textilarbeiter vorzubereiten? Getreu ihrer Paktendienstleistung für die Bourgeoisie, hat sie nicht einen Finger gerührt, um die Textilarbeiter auf den Kampf einzuleiten. Vielmehr hat das Beispiel des Hartmannsdorfer Streiks bei der Recenia gezeigt, daß die Bürokratie alles daransetzt, die Kämpfe der Arbeiterklasse mit dem Mittel der Verhandlungen und des unorganisierten Streikbruchs abzumildern und zu verraten. Eine besondere Rolle spielt gegenüber der Textilarbeiterklasse die „linke“ SPD

und SAJ. Mit ihrer demagogischen Parole „Kampf um den Siebenstundentag oder die Fünftagewoche“ leiten sie ihre ideologischen Wahlen fort und verhindern, die Arbeiterschaft von der wichtigsten Frage, nämlich des Kampfes um die Lohnerhöhung, abzubringen. Ihr Freundschaftsband über das Blutbad im Hartmannsdorfer zeigt ihre wirkliche Rolle. Die „linke“ SAJ, die genau wie ihre Parteigenossen mit denselben rabiaten Phrasen betont, daß sie die Interessen der Jungarbeiter vertritt, hat sich bisher einen Dreck um die Textilarbeiterjugend gekümmert.

Die Textilarbeiterklasse muß die Kämpfe selbst vorbereiten! Gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß jetzt daran gegangen werden, den Kampf vorzubereiten. Die wichtigste Frage ist diejenige der

Schaffung der Jugendvertrauensleute.

Für die Vorbereitung und Organisation der Kämpfe ist dieser Funktionärsapparat in den Betrieben im Zusammenhang mit den roten Betriebsräten von großer Bedeutung, hierdurch schafft sich die Belegschaft einen Stab leiser und aktiver Kollegen, der die Vorbereitungen für die Auslösung der Kämpfe trifft.

In den nächsten Wochen finden in allen Gegenden, in denen die Textilindustrie vorwiegend, Textilarbeiterkonzentration hat. Die Jungarbeiter, die einen ausschlaggebenden Teil der Belegschaft ausmachen, müssen auf diesen Konferenzen auftreten.

Darum, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, nehmt an Betriebsversammlungen Stellung zum Tarifstreik! Wählt Jugendvertrauensleute und Delegierte für die Textilarbeiterkonferenzen, mobilisiert alle Jungarbeiter für die Wahl der roten Listen bei den Betriebsratswahlen!

Die Schaffung der roten Funktionärskörper ist die Voraussetzung für die Aufnahme des Kampfes. Wir müssen uns darauf klar sein, daß der Kampf mit den schärfsten Mitteln geführt werden muß.

Darum trefft alle Vorbereitungen! Organisiert die gesamten Belegschaften für die Aufnahme des Kampfes um:

15 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde,
Siebenstundentag für erwachsene Arbeiter,
Sechstundentag für Jungarbeiter
bei vollem Lohnausgleich!

Stuttgarter Verbandstag des DTB

• Textilarbeiter, rechnet ab mit der Feinhals-Politik!

Vom 16. bis 21. Juni findet in Stuttgart der Verbandstag des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung die Annahmeverordnung, deren Einführung auf diesem Verbandstag unbedingt beschlossen werden soll.

Die Strategen um Feinhals werden alles versuchen, um die Textilarbeiter von dieser Tagung fernzuhalten. Dieser Verbandstag soll ebenso wie der Hamburger im Jahre 1927 zu einer Tagung der Konzentration werden. Die Kandidaten, die in § 38 des Statutes in Mitgliederberatungen aufgestellt werden müssen, sind bis zum 4. April beim Hauptvorstand zu melden. Die Urabstimmung ist einheitlich im ganzen Reich auf den 3. Mai festgelegt. Zweitens wird die Verbandsbürokratie alles tun, um Beratungen, die laut Statut zur Kandidatenaufstellung Stellung nehmen müssen, zu verhindern, um einer Urabstimmung aus dem Wege zu gehen. Die Niederlagenstrategen in den Leitungen des Verbandes haben auch alle Kräfte, die Stimme der Betriebsarbeiter auf dem Verbandstage zu erlöchen.

Unter der reformistischen Leitung ist die Zahl der Organisierten von 738 000 im Jahre 1922 auf 300 000 im Jahre 1929

Wie Lehrlinge mißhandelt werden

Die Firma Oehlendorf, Kadeberg, ist eine richtige Lehrlingsquellgrube. Es arbeiten dort ein Geiße und vier Lehrlinge. Nicht nur, daß es schon ganz ungünstig ist, bei nur einem Geißen vier Lehrlinge zu beschäftigen, die Lehrlinge werden dort auch noch ganz besonders stark mißhandelt.

Vor circa vierzehn Tagen arbeitete ein Lehrling an Eilen-tönen. Er sollte das Blech schneiden, schnitt es aber zu kurz. Als der Meister das sah, haute er dem Lehrling eins ins Gesicht. Außerdem zog er ihm 14 Mark von seinem Lohn ab. Da der Lehrling kaum 5 Mark die Woche verdient, mußte er drei Wochen ohne Lohn arbeiten.

Kommt es in dem Betrieb keine Arbeit vorhanden. Die Lehrlinge, die Eltern auslernen, arbeiten schon an ihrem Geißenstand. Ein Lehrling hat ein Teil von seinem Geißenstand geschmiedet, aber etwas zu stark. Der Meister sagt zu ihm, ob er verrückt geworden wäre, das Ding so stark zu schmieden. Der Lehrling gab ihm zur Antwort, daß man das doch runterfeilen könnte; darauf hat der Meister ihm ins Gesicht gehauen, daß ihm das Blut von der Nase heruntergelaufen ist.

Die revolutionäre Jungarbeiteropposition von Kadeberg wird viele Lehrlingsquellgruben ganz besonders in den Augen behalten und gemeinsam mit den dort arbeitenden Lehrlingen dafür sorgen, daß andere Zustände in dem Betrieb geändert werden.

Nur junge Arbeiter — Brüder!

(Jungarbeiterkorrespondenz aus der Säch. Glasfabrik Kadeberg)

Am Sonntag vor circa 14 Tagen hatte ein junger Arbeiter seinen ganzen Lohn, den er eben bekommen hatte, verloren. Tief betruibt ließ er durch den ganzen Betrieb, um seinen Lohn zu suchen. Er kam bei Meister Str. vorbei und da dieser ihn so häßlich auslachte, nahm er an, daß dieser sein Geld gefunden hätte. Er sagte zu Meister Str., er solle ihm sein Geld wiedergeben. Darauf gab ihm dieser keine Antwort, sondern legte nur noch mehr. Der Junge legte nochmals er solle ihm doch sein Geld wiedergeben, daraufhin haute der Meister ihm eine runter.

Zwar bekam der Jungarbeiter sein Geld später von einem anderen Arbeiter, der es gefunden hatte, wieder. Auf diese schamlose Handlungsweise dieses Meisters von der Sächsischen Glashütte aber und auf das ungeheure Mißverhältnis und Ausbeutensystem, das dort wie in allen anderen Betrieben herrscht, gibt es nur eine Antwort:

Organisiert euch im kommunistischen Jugendverband!

Keine Stilllegungen bei der Reichsbahn!

Entwurf der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen Betriebsstillelegungen bei der Reichsbahn

Die Reichsbahnhauptverwaltung hat im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl Eisenbahnwerkstätten geschlossen. Diese Maßnahme, die einen Teil der Rationalisierung bei der Reichsbahn darstellt, bringt für große Gruppen des Personal schwere wirtschaftliche Schädigungen. Als in der letzten Sitzung des Hauptbetriebsrates der Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition, Genosse Zandreich, einen Antrag stellte, der verlangte, daß die Reichsbahnhauptverwaltung dem Hauptbetriebsrat Kenntnis von den beabsichtigten Stilllegungen geben solle, bezeichnete Freunig Hauptvorstandsmitglied des Einheitsverbandes der Eisenbahner, den Antrag als Komödie. So vertritt die Sozialdemokratie die Interessen der Eisenbahner. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat nunmehr folgenden Antrag eingebracht:

„Stoeker, Bergh, Schröder (Merseburg) und Genossen.

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Reichsregierung wird ersucht, bei der Reichsbahnhauptverwaltung darauf hinzuwirken, daß die geplante Stilllegung von Eisenbahnwerkstätten (Reichsbahnausbesserungswerke Dortmund und Opladen, Lokomotiv- und Wagenerwerkstätte Gleiwitz) nicht durchgeführt wird.

Berlin, den 8. März 1930.“

Die Vertreter des Einheitsverbandes, der GdE und des AEB haben dem neuen Reichsbahngesetz ihre Zustimmung gegeben und damit der Reichsbahnhauptverwaltung die alleinige Berechtigung zur Schließung von Eisenbahnwerkstätten zugesprochen. Sie tragen die volle Verantwortung für die wirtschaftliche Unterdrückung der Eisenbahner, die sich aus den Betriebsstillelegungen ergibt. Die Eisenbahner müssen gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung aufnehmen und damit abschließen gegen die hundertprozentige Ausbeutung durch die Kapitalisten im Reichsbahnbetrieb. Die Ausbeutungsmaßnahmen der Reichsbahnhauptverwaltung müssen die Eisenbahner auch dadurch bekämpfen, daß sie bei den kommenden Betriebsratswahlen rote Betriebsräte wählen und die Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition wählen.

Bei uns wird nicht gestreikt!

Leidt jugendliche Arbeiter haben eine Forderung gestellt, die sie die Forderung nicht nur. Unsere ablehnende Haltung veranlaßt sie zu einer Arbeitsunterbrechung und wir sind entschlossen, die aber durch die richtigen Bewusstseins unserer Arbeiter ausgeglichen werden. Differenzen mit dem Gewerkschaften bestehen nicht. Es handelt sich lediglich um eine willige Streikaktion dieser jungen Leute. Die entsprechenden Verhältnisse der kommunistischen Partei sind falsch.

Hinz & Küster Aktiengesellschaft

Bezeichnenderweise errichten dieses Inzerat nur im „Vorwärts“ und nicht in der übrigen bürgerlichen Presse. Für das halbjährige Inzerat wurde von der Firma laut Inzeratentwurf 750 Mark bezahlt. Für dieses Judasgeld fordert der „Vorwärts“ in einem Kampf jugendlicher Arbeiter zum Streikbruch auf. Dieser sozialdemokratische Streikbruch ist hiermit auch der gesamten Arbeiterklasse angebracht. Wir wissen auch, daß die Klassenbewußten Arbeiterklasse Solidarität üben und sich die schamhaften Kollektoren merken wird.

zurückgegangen. Der Rückgang in der Mitgliedszahl ist seit 1922 in ununterbrochener Weise vor sich gegangen.

Die Löhne der Textilarbeiter sind die niedrigsten von allen Industriearbeitern Deutschlands. Der Arbeiter in der Textilindustrie hat nach den amtlichen Zahlen einen Durchschnittslohn von 78,3 Pfennig im Gegensatz von einem Durchschnittslohn von 1,11 Mark, den der Arbeiter in der deutschen Industrie erhalten.

Alle Tarife lassen eine Arbeitszeit von 51 bis 54 Stunden zu. Trotz Hunderttausenden von Arbeitslosen wird auf Grund der Zwangsstarke ein großer Teil Betriebsarbeiter gezwungen, 53 Stunden und länger zu arbeiten.

Die Rationalisierung wurde von den Aposteln der Wirtschaftsdemokratie auf das schärfste propagiert und sie haben ihr möglichstes getan, die Textilarbeiter in der Durchführung der Rationalisierungsmaßnahmen zu unterstützen.

Im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Textilindustrie hat die Verbandsbürokratie mit dem RFA-Konzern, den Prämienlohnstarif abgeschlossen. Ein raffiniertes und teuflisches System, welches die Arbeiterschaft der Textilindustrie bis zum letzten auspumpt.

Proletarische Demokratie, von der die Reformisten immer reden, ist im Textilarbeiterverband aber nicht zu finden. Das bürokratische Willkürregiment der sozialdemokratischen Verbandsbürokratie kommt in den fortwährenden Ausschüssen der besten Kollegen und in der Zerstückung ganzer Ortsgruppen zum Ausdruck. Berlin, das im Jahre 1913 3400 Mitglieder hatte, hat heute noch knapp 1000. Die Limbacher Ortsverwaltung wurde gelassen.

Die Aufgabe der revolutionären Textilarbeiteropposition ist es, die Kampagne zum Verbandstag in einer Abrechnung mit der arbeitgeberfeindlichen und unfähigen Verbandsbürokratie zu machen. Beratungen müssen trotz der Sabotage selbst in den kleinsten Zirkeln zum Verbandstag durchgeführt werden. Als Kandidaten dürfen nur solche Kollegen aufgestellt werden, die gewillt sind, den arbeitgeberfeindlichen Kurs der Feinhals, Schröder und Lang, der sich in den nächsten Monaten noch vertiefen wird, rückwärts zu werfen.

Überall dort, wo die Verbandsbürokratie die Einberufung von Versammlungen sabotiert, die Aufstellung von Kandidaten verhindert, müssen diese Versammlungen betrieblich und örtlich von der revolutionären Textilarbeiteropposition einberufen werden, und es gilt, die Kandidaten vor der breiteten Arbeiteröffentlichkeit aufzustellen.

Die Urabstimmung für diese Kandidaten ist dann ebenfalls von der revolutionären Textilarbeiteropposition zu organisieren.

Eine Reichskonferenz der Textilarbeiteropposition, die in Stuttgart am 21. und 22. Juni tagt, wird sich mit der Lage in der Textilindustrie und mit den Aufgaben der revolutionären Textilarbeiteropposition im Betrieb und innerhalb des Verbandes beschäftigen.

Die Verbandsratswahlen und die Reichskonferenz der revolutionären Textilarbeiteropposition müssen unter den Lohngegnen: Für den Siebenstundentag und höhere Löhne, gegen die arbeitgeberfeindliche Politik der Verbandsbürokratie, gegen die kapitalistische Rationalisierung durchgeführt werden und die gesamte deutsche Textilarbeiterklasse aufstellen.

Textilarbeiter! Wählt nur oppositionelle Delegierte zum Verbandstag!

Beitritt die Reichskonferenz der revolutionären Textilarbeiteropposition am 21. und 22. Juni in Stuttgart!

Verbandsrat, der Reichskonferenz, der revolutionären Textilarbeiteropposition am 21. und 22. Juni in Stuttgart!

SLUB
Wir führen Wissen.

Rote Jugend im Kampf

Liebnechte Jugend marschier! / Die Ausbeutung der Jugendlichen in Textil- und Glasbetrieben
Stärkt die Reihen des KJVD! / Wählt rote Betriebsräte!

Jugend und rote Betriebsräte

Die Reichskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsjugend, die im Zusammenhang mit dem Reichsjugendtag der KJVD im Dezember 1930 stattfand, hat in ihrer Entschließung mit besonderem Nachdruck betont, daß die Betriebsräte auch die Kampforganisation der revolutionären Jugend sind und als wichtigste Aufgabe behandelt werden müssen. Der kapitalistische Rationalisierungsprozeß hat die Jugend zu einem wichtigen Faktor im Betrieb gemacht. In der Textil-, Glas-, Metall-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie sind heute Hunderttausende jugendlicher Arbeiter beschäftigt. Jedes Vertretungsrecht hat man der Jugend genommen. Sie können nicht Betriebsräte werden. Die Reformmänner trauen sich, daß die Jugend von den Betriebsverhältnissen ausgeschlossen ist, wissen sie doch, daß die Jugend, erfüllt von revolutionärem Kampfeswillen, durch ihre Vertreter manche Schandtat der Unternehmerratsen verurteilen würde. Während man auf der einen Seite der Jugend das Vertretungsrecht raubte, versuchten die Sozialfaschisten auf der anderen Seite die Jugendlichen für die Wahl der reformistischen Liste zu bekommen. Immer wieder wird diese Kettenhand des Kapitals ihr Herz „für die Jugend“, wenn Wahlen vor der Tür stehen. Nach werden einige Jugendforderungen aufgeführt als Wahlforderung, denn an die Durchsetzung der Forderungen denken diese Elemente nicht.

Die Jugend weiß, daß nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sich mit ganzer Kraft für die Forderungen der Jugendproletariats einsetzt und so den Kampf der Jugendlichen mit allen Mitteln unterstützt. Darum kann die Entschließung für die Jugend bei den Wahlen zu den Betriebsräten nicht schwach sein. Die Parole der Jugend ist:

Alle über 18 Jahre alten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen wählen bei den Betriebsrätewahlen nur die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition, nur rote Betriebsräte!

„Wegen Arbeitsverweigerung entlassen“

Ein junger Hilfsarbeiter wurde als Einträger in der Sächsischen Glasfabrik eingestellt. Nach der ersten Schicht sagte er zum Hüttenmeister, er könne Anheften (als Anhefter bekommt er einen höheren Lohn, nämlich pro Schicht 4,50 Mark). Der Hüttenmeister gab ihm eine Wertstunde zum Anheften. Der junge Arbeiter gab sich die größte Mühe, diese Arbeit zu leisten, es gelang ihm aber nicht. Ein anderer Anfänger behauptete sich, daß es so nicht mehr weiter ginge, und der Hüttenmeister nahm ihn wieder weg von dieser Arbeit und verwandelte ihn zum Einträger. (Als Einträger bekommt er 3,32 Mark pro Schicht.) Er wurde aber nicht nur als Einträger, sondern für andere, viel schwerere Arbeit verwendet. So vergingen 14 Tage, dann mußte er bereits 32 Zentimeter-Löhler ausschütten. Für diese Arbeit bekommt man sonst 6,07 Mark pro Schicht, er erhielt aber nicht mehr als 3,32 Mark. Er machte diese Arbeit einige Zeit und ging dann zum Hüttenmeister und fragte, ob er nicht eine kleine Zulage bekommen könne. Dort kam er aber schief an. Der Hüttenmeister gab ihm zur Antwort:

„Wenn es dir nicht paßt, dann mach, daß du fortkommst.“

Der Arbeiter verließ den Betrieb, weil er für einen so geringen Lohn solch schwere Arbeit nicht weiter machen wollte. Am Nachmittag holte er seine Papiere. Er war aber platt, als er auf dem Entlassungsschein sah, und darauf stand: „Wegen Arbeitsverweigerung entlassen.“

Jungarbeiter der Sächsischen Hütte!

Hier zeigt sich ein ganz klares Beispiel, wie die Arbeiter in unserem Betrieb ausgebeutet werden.

Wählt in allen Abteilungen revolutionäre Jugendvertrauensleute.

Organisiert euch im Kommunistischen Jugendverband, führt einen geschlossenen Kampf gegen die Ausbeutung, für höhere Löhne und Schichtendefinition.

Räumt auf mit diesen Zuständen!

(Jungarbeiterkorrespondenz aus der Kadeberger Glasfabrik)

Vor einigen Tagen kam ein Arbeiter morgens erst um 16 Uhr zur Schicht. Er hatte sich unterwegs ein Loch ins Bein gefahren und hatte daher die Verspätung. Als er an die Hütte kam, rief ihm der Hüttenmeister gleich zu: „Wenn du nicht früher kommen kannst, mach nur, daß du gleich wieder wegkommst.“ Der Arbeiter mußte wieder nach Hause fahren und bekam den Tag nicht bezahlt.

So schikaniert man die Arbeiter. Nicht nur, daß sie für ihre schwere Arbeit außerordentlich gering bezahlt werden, ganz willkürlich verfährt man ihnen diesen Lohn noch.

Jungarbeiter! Räumt auf mit diesen Zuständen! Organisiert euch! Kämpft gemeinsam mit der Gewerkschaftsopposition, die überall für die Forderungen der arbeitenden Jugend eintritt!

Die Partei und die Jugend Karl Liebnechte marschier!

Am 15. 1. 1930 schlossen wir mit unserer Partei-Ortsgruppe einen Wettbewerb ab. Wir stellten folgende Bedingungen: Jedes Mitglied der Partei und des KJVD wird ein neues Mitglied und einen Referat für die „Arbeiterstimme“ reip. für die „Junge Garde“. Bei diesem Wettbewerb entfielen wir als Jugendverband eine Karte Aktivität. Wir führten durch: eine KJVD-Rundschau, einen Werbeabend und zwei KJVD-Propagandaveranstaltungen. Wir gewannen 16 neue Mitglieder. Diese verteilten sich folgendermaßen: 4 Sportler, ein Genosse aus der SAJ, 11 Jungarbeiter aus der KJVD. Von den 16 Neugeworbenen sind 12 Jungarbeiter und 4 Jungarbeiterinnen. Die Partei gewann 7 Arbeiter und 3 Referat für die „Arbeiterstimme“, während wir 12 Abonnenten für die „Junge Garde“ gewonnen haben.

Dieses Resultat hat die Gruppe Schmeißel so angepoint, daß wir sofort einen neuen Wettbewerb mit der Partei abschließen haben.

Lehrlingsausbeutung!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Von der Glasfabrik Strangfeld u. Gregor aus Kadeberg wird berichtet, daß dort von den sieben arbeitenden Lehrlingen drei ausgebeutet haben. Sie haben drei Jahre lang gearbeitet. Jetzt plötzlich, wo ihre Lehrzeit zu Ende ist, erhalten zwei von den Lehrlingen einen Brief von dem Unternehmer, in dem steht, daß sie in den drei Jahren ihrer Lehrzeit, weil sie zu faul waren, nicht genügend gelernt hätten und daß sie noch ein halbes Jahr weiterlernen müßten.

Ein anderer junger Arbeiter, der mit diesen Lehrlingen eine ganze Zeit zusammengearbeitet hat, und dem ich diesen Fall erzählte, sagte zu mir, daß es eine ungeheure Schandtat sei, von den Lehrlingen zu behaupten, daß sie zu faul gewesen seien, er wüßte, daß sie sehr gut gearbeitet hätten.

Dieser Fall zeigt ganz klar, welche Methoden die Unternehmer anwenden, um möglichst lange die Lehrlinge ausbeuten zu können. Ein Lehrling, der drei Jahre gelernt hat, erfährt natürlich mit seinen Kenntnissen schon einen qualifizierten Arbeiter, bekommt für seine Leistungen aber nur einen ganz geringen Lohn. Um die Lehrlinge, die ausgebeutet haben, nun noch länger ausbeuten zu können, heißt es nun einfach, auf Grund ihrer Faulheit hätten sie nicht genügend gelernt und müßten noch ein halbes Jahr länger für die paar Groschen schuften.

Allen Lehrlingen dieser Ausbeuterfirma rufen wir zu: Wählt in eurem Betrieb revolutionäre Jugendvertrauensleute, die eure Interessen vertreten! Schließt euch anger an die revolutionäre Jugend an! Werdet Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes!

Jungarbeiter! Heraus zum 5. Reichsjugendtag des K.J.V.D.

Ostern 1930 in Leipzig



TROTZ ALLEDDEM

Heute und Antreibersystem in Schmidts Spinnerei, Meerane

In der Spinnerei E. Schmidt herrscht ein ungeheures Antreibersystem. Wir arbeiten von früh 6.30 bis mittags 12.30 Uhr durch, dann wieder von 13 bis 17 Uhr. Außer der Mittagszeit gibt es keine einzige Pause. Man darf sich nicht einmal einen Augenblick hinlegen, um zu verschnaufen. Die Arbeiterinnen dürfen auch nicht wagen, nur einmal ein Wort miteinander zu reden. Obermeister Prützmann stellt sich hinter die Maschinen und paßt genau auf, ob er erwünscht jemand, dann gibt's einen groben Auswitzer. Jetzt wird sogar mitgeteilt, daß eine Mark Strafe zu bezahlen ist, wenn wir erwünscht werden. Trotz dieses ungeheuren Heutempos verdienen wir jungen Arbeiterinnen selten mehr als 23 bis 24 Mark die Woche (bei zehnstündiger Arbeitszeit).

D. Görner jr. in Thalheim

In diesem Betrieb herrschen nette Zustände; dieser Unternehmer kann natürlich anderen Betrieben in bezug auf Lohnabbau nicht nachsehen. So hat er den Schichtarbeitern 10 Prozent Schichtzulage abgezogen, obwohl die Schichtarbeiter sowieso weniger verdienen als die anderen Arbeiter. Angeblich hat dieser Unternehmer sehr viel Aufträge zu liefern, und er sah sich gezwungen, im dritten Saal 11 Stunden arbeiten zu lassen, andernfalls auch Schicht gearbeitet werden müßte. Die Arbeiter wollten aber keine Schicht machen, und so haben sie sich verweigert, ihre Zustimmung zu geben, obwohl unsere Genossen die Arbeiter auf ihr unpolitisches Verhalten aufmerk-

sam gemacht haben. Es ist bezeichnend, daß der Sozialfaschist Richter als Betriebsratsvorsitzender seine Zustimmung gegeben hat. Was kümmert das einen Sozialfaschisten Richter, ob Erwerbslose Arbeit haben oder nicht; dafür ist er ja ein „linker“ Sozialfaschist. In der „linken“ Volkstimme erscheint ein Artikel nach dem anderen, wo ganze Dreifüßel über unsere Genossen ausgeschüttet werden. Es wird behauptet, wir hätten gegen die 11 Stunden nichts unternommen, obwohl Laufzettel in den Betrieb gegeben wurden und auch Flugblätter vor dem Betrieb verteilt worden sind. Dagegen haben wir nichts gemerkt, daß die Betriebsbürokraten etwas dagegen gemacht hätten. Lediglich den Erwerbslosen ist es zu verdanken, daß die Überstundenabrechnung beseitigt worden ist. Der Erwerbslosenrat ist zum Unternehmer gegangen und hat ihm erklärt, wenn diese Überstunden nicht beseitigt würden, werden sie die Fabrik ausräumen. Jungarbeiter, steht daraus die Lehre und reißt euch ein in den Kommunistischen Jugendverband.

Glauchauer Kammgarnspinnerei

Von einigen Jungarbeitern wurde mir erzählt, wie es in der Glauchauer Kammgarnspinnerei zugeht. Ein Herr Sanitätsrat Sch vom Roten Kreuz will auch etwas zu sagen haben. Wenn ein Jungarbeiter Körbe holt und die meisten sehr durcheinander herumliegen, so soll es immer der Jungarbeiter gewesen sein, wofür er dann Strafe bekommt. Ein Herr Schurmeister Baumgärtel hat eine neue Strafe erfunden, indem er das Reden verboten hat. Wenn aber dieser Baumgärtel mit den Jungarbeiterinnen spricht, dann zählt diese neue Strafe nicht.

Glauchauer Spinnerei

In der Pause unserer Schicht saßen einige Jungarbeiter im Treppenhause auf Körben. Ein Jungarbeiter zog einen Arbeitsschlepp an der Hand von seinem Sitzplatz, was ja weiter nichts zu bedeuten hat. Da kam der Schurmeister Baumgärtel geschossen und drohte dem Jungarbeiter mit einer Mark Strafe (Herr Baumgärtel ist eine Art Betriebspolizei, er belauscht und beschneidet die Arbeiter in der Pause, wo er nur kann). Der Jungarbeiter aber lachte und sagte: „Meinetwegen — ich bezahle sie ja noch nicht!“ Damit hatte er den Wächter getrieben, denn dieser brüllte im Kornerhofen: „Ich soll Ihnen noch 3 Mark abziehen lassen?“

Die Jugend der Revolution im Vormarsch

Auf dem Bezirksbüro des Kommunistischen Jugendverbandes Sachsen wurden vom 1. Januar 1930 bis zum 11. März 1930 730 neue Aufnahmen für den KJVD gemeldet.

Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Warum heißt du noch abseits? Warum jögerst du noch? Hande schnell! Trete sofort ein! Marichter Ostern in Leipzig mit auf zum 5. Reichsjugendtag des Kommunistischen Jugendverbandes!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Streik der Jungarbeiterinnen

Erzählung von Berta Lait

„Wenn man den Betrieb von weitem sieht, kommt einem das Koken.“ sagte die junge Lederarbeiterin Grete. „Höste dich, Pange gehts so mich mehr weiter. Gestern hat mich der Meister wieder mit der Ahle gepöckelt.“

„Und mich hat er Dreifachler genannt und in den Rücken pöckelt. Ja, so geht es nicht weiter.“ Eine Rothhaarige mit der Hand sagte ängstlich: „Wir können doch nicht machen, wo die Jungarbeiterinnen sind. Nachher kommt man in Kurlage.“

„In Kurlage kanns auch nicht schlimmer sein wie bei Preußen.“ Sie gingen durch den Hof in den schmutzigen alten Hof, Bruchbude genannt. Seit fünfzig Jahren war kaum was an diesem Hof geändert worden. In einem engen Arbeitsraum waren die Jungarbeiterinnen zusammengepöckelt. Die Kofette lagen im Arbeitsraum, durch einen halboffenen Vorhang vom Arbeitsraum abgetrennt. Mit dem scharfen Geruch des Leders vermischte sich der Ammoniak- und Kotgeruch des Klosetts. Wer in der Nähe arbeitete, wurde von Unbehagen befallen und brachte mühsam kein Essen herunter. Doch weder Dürst noch Gestank dieses Quartiers vermochten den Lebensmut der Mädchen zu brechen. Ein unruhiger Geist herrschte schon seit langem in der Belegschaft. Ein dummer Trop lag in Blicken und Gebärden. Dazu war gestern noch eine Jungarbeiterin ohne ersichtlichen Grund entlassen worden. Dies bildete den Gesprächsstoff. Die Mädchen zogen die Fäden durch den Lederpiegel und tustelten miteinander.

Da kam der Meister, Speckballe genannt, weil er einen speckigen Nasen hatte und überall herumspionierte. Seine kleinen faheligen Augen flühten wie Fische im ganzen Saal herum, und es entging ihnen nichts.

„Was schwätzt ihr so, ihr faule Mäse?“, schreute er die Mädchen an. „Ich verleihe jetzt alles Sprechen. Verstanden?“

„Ja, Kommt das nicht verheißt? Ich verleihe das Sprechen. Wer während der Arbeitszeit redet, der kriegt sofort die Papiere.“

„Das wollen wir doch mal sehen. Da haben Sie gar kein Recht dazu.“

Grete stand vor dem Meister, in der einen Hand die Nadel, in der anderen den Lederpiegel.

„Du kriegst als erste, du freche Kröte. So ein Maulwerk wie du hast.“

Ein paar Mädchen hatten die Arbeit hingelassen und stellten sich neben Grete. „Na, tut doch den Mund auf!“ rief Grete. „Sind mir denn dem keine Leidigenen?“

Aus der Mädchengruppe kam ein kräftiges Echo. „Was der sich denkt. In dieser Stinbude. Lassen Sie lieber die Kofette zumachen als das Maul verbieten.“ Jetzt kamen neue hinzu, drängten über den hinteren Tisch her. Es hing an, im dem Schwarm zu droheln. „Recht hat sie! Eine Schweinerei, und bei dem Lärm. Was man sich alles bieten lassen muß.“

Das Gesicht des Meisters färbte sich rot. „Sofort an die Arbeit!“ Und wer ein Wort redet bis heute nachmittag um fünf, der kriegt!“

„Wir reden soviel wir wollen“, rief Grete, und jetzt machen wir Schluss, krank wird man in dem Schweinestall. Kolleginnen, wir streiken. Ja, ja, alles hingelassen! Wir streiken.“

Der Speckballe fand einen Augenblick fassungslos. Dann schaute er höhnisch. „Ihr grünen Dummkinder, ihr Wiedeltinder und Streiker!“

Ein aufgeregtes Gemurmel ging durch den Saal. Einige gingen ängstlich auf ihre Plätze zurück und arbeiteten, ohne aufzuheben. Der Meister, der es nicht für möglich hielt, daß die Jungarbeiterinnen bis Sechzehn Uhr wirklich allein ohne die erwachsenen Arbeiter in den Streik treten würden, ging hinaus, um die Mädchen nicht noch stärker zu reizen.

„Wo zieht euch an und kommt“, rief Grete. „Der Streik hängt an. Hierumwagt es euer Leben. Die anderen blieben unerschrocken zurück. Wir gehen jetzt ins Karl-Richters-Haus und holen uns Rat, wie wir das weiter fassen“, sagte Grete. „Die da oben, die wollen Bescheid mit so was.“

Um fünf Uhr bei Betriebschluß stand Grete mit ihren fünf- undsechszehnjährigen Genossen vor dem Hof der Firma J. G. Preußen. Kommen standen sie dort, da erschien der Chef Johann Gottlieb Preußen, altes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

„Was! Keinen Quatsch, Mädels! Ihr als Jungarbeiterinnen überhaupt nicht streiken. Kommt rein, sonst gehts euch schief.“ „Entlassen Sie auf der Stelle den Meister, der uns so schikaniert!“

„Eher kommen wir nicht. Herr Preußen würdige Sie seiner Antwort. Während ging er in den Betrieb zurück und dachte: „Gut werden wir schon klein kriegen.“

Die fünf- undsechszehnjährigen Jungarbeiterinnen aus dem Betriebe wurden von den Streikposten mitgenommen. In einem nahegelegenen Saal hielten sie eine Belegschaftsversammlung ab, auf der Spruch eine sechzehn-jährige Lederarbeiterin, die vor einigen Monaten gemäkelt worden war und jetzt in der Gewerkschafts-Abteilung der kommunistischen Jugend arbeitete. Sie machte den Preußen-Mädels klar, was ihr Streik bedeutete.

Die hordeten auf mit großen Augen. Sie hatten sich aufgelegt gegen Mißhandlung, schwere Arbeit und Schmutz und waren selbst noch etwas erschrocken, daß sie so etwas allein gewagt hatten. Nun merkten sie, daß sie nicht allein handelten, hörten, wie der erwachsenen Arbeiter aus den Betrieben verdrängt wurden, um Jugendlichen Platz zu machen, weil die Jungarbeiter besser ausgebildet werden konnten. Hören, daß es galt, den Kampf aufzunehmen. Und dieser Kampf war nicht der Kampf der Jungarbeiterinnen allein, es war der Kampf der gesamten Arbeiterklasse.

Das erfüllte die blauen Mädels aus der südlichen Arbeit des Berliner Meisters mit einem Gefühl der Kraft und Freude. Grete sprang auf. „Man weiß ihr, um was es geht. Wir werden gehen geschlossen aus dem Betrieb, und geschlossen gehen wir hinein, wenn wir unsere Forderungen durchsetzen haben, nicht früher.“

Der Beschluß wurde angenommen. Die Forderungen hießen: Entlassung des Meisters, Einstellung der entlassenen Kollegin, ein Ausbau der Toilette, ein Kühlraum und ein Krankenzimmer, Lohnsteigerung und Befreiung der Lohnzahlung.

Am nächsten Morgen wartete Herr Preußen und sein Meister auf die Jungarbeiterinnen. Nur die zwanzig älteren Arbeiterinnen an. Dann kam eine Delegation der Mädchen, die ihre Forderungen überbrachten, und auf der Straße standen unentwegt die Streikposten mit ihren großen Plakaten.

Der SPD-Chef Preußen telephonierte an seine Genossen in der Gewerkschaft. Die beruhigten ihn, sie wären auch schon von der Belegschaft benachrichtigt und würden alles in Ordnung bringen. Eine Stunde später erschien ein Gewerkschaftsführer, verhandelte bei einem guten Frühstück mit seinem Parteigenossen Preußen und ging dann zur Streikleitung, um sie zum Abbruch des Streiks zu bewegen. Aber die Mädchen blieben fest.

Eine Frau Direktor der UEG.

Der Wäffler, Herr Bartholet, macht halt vor einer Villa in der Tiergartenstraße. Es ist genau zehn Uhr, als er die Glocke läutet. Man muß pünktlich sein. Vielleicht gibt es auch schon in der Privatwohnung Stoppkuren. Direktor der UEG, kein, das verpflichtet, ob man Mammuth oder Schokolade isst.

Im Portikus tragen Arbeiter Duhende von goldenen Stühlen in den Transportwagen, den die Belegschaft für gesellschaftliche Repräsentation gelistet hat. Die Leute wissen schon Bescheid. In der Woche kommen sie dreimal, nachmittags um 5 Uhr wird der ganze Altbau für die Repräsentation gebracht und am anderen Tage um 10 Uhr wieder abgeholt. Das Haus faktorum zählt die Bestände, prüft die Teller, kontrolliert Gerichte und Tische. Nebenbei Angestellten und Arbeitern gegenüber kann man nicht vorzüglich genug sein. Man weiß nie, wo die Speisereise bleiben. Kempinski hat 110 Gedecke geliefert und nur 108 Gäste sind erschienen.

Herr Bartholet wird eingelassen. Der braune Fudel ergreift bei seinem Eintritt die Flucht. Das ist immer so. Herr Bartholet kommt täglich ins Haus und jedesmal bei seinem Anblick läuft das Tier, das eben so schön wie dumm ist, davon. Eine kompakte Altschokolade schmeißt sich aus braunen und roten Rollschalen. Frau Mammuth ist maßig wie ein Mammuth. Generös lächelnd reicht sie ihre ringelschmückte Hand dem Wäffler. Durch soziale Gekken erlöst man sich mürrische Gesichter und rechtmässige Fyzzung. Der Wäffler wollte 3 Mark für die Stunde haben, aber Frau Mammuth versichert mit gewinnendem Lächeln, daß sie lieber nur 2,50 Mark bezahlen kann oder verzichtet auch.

Heute ist Frau Mammuth ganz erledigt. Sie glauben nicht, Herr Bartholet, wie anstrengend das Leben ist! Die dauernden Gesellschaften, gekümmert waren es wieder über 100 Menschen und man ließ mit keine Ruhe und ich mußte singen, obwohl mit mein Halsarzt abgeraten hat. Man operiert sich direkt für die Gesellschaft auf! Sie erwartete eine Anerkennung für ihre soziale Leistung, und Herr Bartholet sagte: „Schön, Sie fahren ja bald nach St. Moritz.“ Ach, St. Moritz! Sie ahnen ja nicht, was für Anstrengungen dort an eine Dame der Gesellschaft gestellt werden. Täglich hat ein paar mal in anderer Garderobe zeigen müssen, ist anstrengend. Repräsentation, Repräsentation, die erhöhte Dividende verpflichtet doch... Aber Ihre Aufgabe tut mir wirklich gut. Auf der Straße rief mir ein Mann nach: Junge Frau, lassen Sie doch Ihrem Fudel 'nen Fußstapfen schneiden. — Trotz meiner weißen Haare hat er junge Frau gesagt!

Der Wäffler wird abgelöst von einer Dame, die mit der Frau Direktor einmündliche Konversation treibt. Zum Lunch werden sich Gäste an und Frau Mammuth muß heute noch nach dem Südwesten hinaus, zur Vorstadt, ob dort alles in Ordnung ist, der Papagei hatte letztensmal so befreimlich geknackst.

„Und wenn ich auch als milde Streif erfährt und mich verachtet, mir bleiben soll.“

Am Nachmittag hatten sie wieder eine Streikversammlung und hielten fest, daß sie es verdammt hatten, im Betrieb einen Körper von Vertrauensleuten zu schaffen und hielten das jetzt nach. Die Neugewählten waren voller Kampflust und teilten Verbindungen mit anderen Betrieben an. Vor der Belegschaft verteilten sie Flugblätter.

Grete war den ganzen Tag bis spät abends auf den Beinen. Am Morgen des dritten Tages tippelten Paul und Grete wieder zusammen durch die Straßen. Schickte eine zu den jungen Antifaschisten. Paul leitete eine Sturmabteilung.

Der Speckballe hatte den Kopf durchs Tor. „Kriegt, da standen sie wieder.“ Mit einem glänzigen Grinsen verschwand der Kopf.

Im Kontor stand der Sozialdemokrat Preußen und rief die Polizei an. Eine Viertelstunde später klang ein Polizeiführer heran. Die Mannschaft sprang ab, stürzte sich auf die Streikposten und nahm sie mit auf die Wache. Die Plakate lagen zertrümmert im Straßenschutt.

Als die Festgenommenen nach einigen Stunden zurückkehrten, fanden schon andere Streikposten mit neuen Plakaten da. Die Firma Preußen mußte die alten Arbeiter fesseln lassen. Das vorbereitete Material schickte.

Am fünften Tage stand in der „Morgenpost“ ein Inserat, daß die Firma Preußen junge Lederarbeiterinnen einstellte. Am Morgen des sechsten Tages waren die Streikposten noch früher als sonst zur Stelle. Bald kamen sie auch. Klapp, klapp, mit solchen Tritten, begierig, endlich Arbeit zu finden, zwanzig Mädels durch die Morgenpost. Eine geschlossene Kette empfing sie. Grete trat vor und hielt eine kamerale Schallplatte hin. Sie wurde auf ein Polizeiauto geladen und mit mehreren anderen abtransportiert.

„Zur Antifa! Zu den Betrieben! Femunational!“ rief Grete vom Auto herunter.

Am Nachmittag wurde die stille Gasse am den Preußenbetriebe merkwürdig belebt. Aus allen Betrieben des Bezirks kamen Jungarbeiter. Mädels und Frauen schlossen sich ihnen an. Mit blauen Hemden kamen die jungen Antifaschisten. Vor dem Betrieb sammelten sich mit Fahnen und Transparenten die Jugendbelegschaften, geführt von einem blauen Mädchen mit einem feinen Kopfband.

Die Demokratie in der Republik

In der Landwirtschaft sieht sie zum Beispiel so aus, daß als Präsident der Landwirtschaftsminister, den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft, folgende Herren tätig sind:

Provinz Brandenburg: von Copen, Rittergutsbesitzer; Provinz Pommern: von Flemming, Rittergutsbesitzer; Provinz Niederschlesien: von Bernuth, Rittergutsbesitzer; Provinz Schleswig Holstein: Graf zu Rantzau, Rittergutsbesitzer;

Provinz Hannover: von Keden, Rittergutsbesitzer; Provinz Westfalen: Freiherr von Debedur, Ritterschmittsherr;

Provinz Kassel: von Knebel, Rittergutsbesitzer; Rheinprovinz: von Luning, Rittergutsbesitzer; Baden: Graf Douglas, Ritterschmittsherr;

Westfalen-Streit: von Koeppen, Rittergutsbesitzer. Die Heranziehung von Landarbeitern und Kleinbauern wurde kürzlich wieder von der Preussischen Landwirtschaftsminister abgelehnt. Es wäre ja auch noch schön, wenn den deutschen Großkulten ein Haar gekrümmt würde. Dagegen würde selbst die Sozialdemokratie, die Schirmherrin der russischen Kisten, die Partei der Jollerhöfungen, Sturm laufen.

Wie hält man die Preise hoch?

Angebot und Nachfrage bestimmen in der kapitalistischen Wirtschaft den Preis jeder Ware. Wo es notwendig ist, hilft man ein bißchen nach und spricht dann von „Wirtschaftsführung“. Diese Art, die „Wirtschaft zu führen“ kommt manchmal etwas drastisch zum Ausdruck.

Dah in Brasilien bei guten Ernten Tausende von Tonnen Kaffee ins Meer geschüttet, in Argentinien und Kanada Ferge von Getreide verbrannt werden, um den Preis zu halten“, ist bekannt. Aber auch in Deutschland kennt man diese Methoden. Die Porzellanfabrik Karstens in Ketschenbach (Thüringen) ließ auf Veranlassung des Geschäftsführersverbandes 180 Zentner fertiges gutes Porzellan zerbrechen, weil die Produktionsquote überschritten war.

Das Hauptkloßamt in Köln ließ dieser Tage 250.000 Kilogramm Tabak verbrennen, weil Zoll und Steuern aus irgendeinem Grunde nicht bezahlt wurden.

Und der Roggen, den infolge der guten Ernten die Scheunen nicht mehr fassen können, wird zu Schleuderpreisen ins Ausland verkauft, während der Brotpreis alle Monate erhöht wird.

Die Kapitalisten und ihre Schutzherrn, die Sozialdemokraten, haben wirklich alle Kräfte, die planmäßige Produktion der Sowjetunion als „kollektivistisches Chaos“ zu bezeichnen!

Die deutsche Reichsbahn verbraucht durchschnittlich im Jahre 1200 Tonnen Kohlen, das sind etwa eine Million Stroh. Mit der Herstellung werden etwa 17 Druereien vollständig.

Siebliche Düfte

Die französische Parfümfirma Chanel hat dem Verfasser des Stückes „Eine, zwei, drei“ einen Prozeß auf Schadensersatz angehängt, weil er dort den Hauptdarsteller zu einer Stenotypie läßt: „Fräulein, Sie benutzen Chanel, warum benutzen Sie nicht Molinex. Es hat einen angenehmen Geruch und ist auch billiger.“

Die Kunst darf eben der Konkurrenz keine Kränze machen.

Sauherdenton in Betrieben

Folgende Bekanntmachung der Direktion stränge vor kurzem am schwarzen Brett einer ostfälischen Fabrik:

„Trotz unserer Warnung hat sich eine unserer Arbeiterinnen einen Rubikopf schneiden lassen. Für den Fall, daß sich die durch diese Arbeiterin in unserem Betrieb hineingetragene Unruhe nicht schnellstens legen sollte, behalten wir uns vor, dieser Arbeiterin zu kündigen. Wir warnen hierdurch Arbeiterinnen auf das Eindringlichste. Wir werden von jetzt ab jede Arbeiterin kritisches entlassen, die sich einen Rubikopf schneiden läßt.“

Diese anmaßende Unverschämtheit eines deutschen Stenotypenhalters wird nur noch übertroffen von einer Bekanntmachung, die eine der größten Berliner Baufirmen, Philipp Holzmann, auf ihren Bauplänen hat anhängen lassen. Dieser Anschlag der Firma Holzmann zeigt jedem Arbeiter so recht, als man ihn der Unternehmung anhebt:

„Wir machen unsere Arbeiter und Angestellten darauf aufmerksam, daß wir unsere Wächter beauftragt haben, jedem die Knochen im Leibe kaputt zu schlagen, der dabei betrogen wird, wenn er Fenster, Türen, Wände usw. beschädigt, beschneit oder beschneit. Für Schmerzensgelder kommt die Firma in solchen Fällen nicht auf.“ Die Direktion: gez. Dr. Schürig.“

Es wird tatsächlich höchste Zeit, daß die Arbeiterchaft dem Gestank, das in diesem Ton mit ihr zu sprechen magt, die Knochen im Leibe kaputtschlägt. Die russischen Arbeiter mit dieser einzig richtigen Methode haben die besten Erfahrungen mit ihren Holzmannen und Schürigen gemacht.

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

E



Trinkt die erstklassigen Biere der
Bauzener Brauerei und Mälzerei A-G.

**Eisenwaren
Werkzeuge**
Paul Seldner
Austro (Lange)straße 14

Dragerie, Parfümerie, Fotohandlung
JOHANNES TEICH
Reichenstraße 10

Kaffeerösterei und Kolonialwaren
Georg Nitsche
Reichenstraße 4

Herrn-Bardereben und Maßarbeit
Lieferant preiswert **EDUARD GROSSMANN**
Wendische Straße 1

Kleiderstoffe u. Konfektion
Paul Otto, Kornstraße 10

Kauf Fleisch- und Wurstwaren bei
Erwin Gutke, Mönchgasse 7

Molkerei Bauzen - Seiden
Mila Stiegelstraße 14

B. Seige, Kolonialwaren
Leipziger Straße 24, 2. Oberfl. 14, Baufl. 1

Kauf bei der **Getreidehandlung** **Ernst Schmitt**
An der Fleischbühne 1

Freiwillige Arbeit haben Sie im Tier- u.
Damenklub **Walter Satig, Mönchgasse 14**

Eibau

W. Wunsche, Eibau
Kohlen, Briketts, Heideholz

Photohaus Eibau
Carl Platz, Hauptstraße 14a

Engel-Metalle, Eiben i. G.
H. Eisele

Haus- und Gärtnerei
Walter Reigel, Hauptstraße

B. Gometfeld, Hauptstraße
Deutsche Einkaufsgesellschaft für
Textilien

Thoma & Söhne, Jb. 1888
Hauptstraße

E. Julius Rammann Jr.
Reichenstraße 10

Werkzeugmaschinen, Maschinenbau
Hauptstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Lebensmittel
Elisabeth vorm. Adler, Mönchgasse 18

Brat., Weiß- und Feinbäckerei
Oskar Voigt
Mönchgasse 18

Görlitzer Schuhhaus
A. Jacobsen
Reichenstraße Nr. 24 • Kaltenstraße Nr. 30

Lebensmittel, Molkereiprodukte, Sahne, Käse
Tabakwaren **Martha Schöde, Schleierstraße 18**

ALFRED WOLF
Schleierstraße 7
Uhren • Goldwaren

Gleim's Jüdel, Seminarstr. 5
Häutwaren • Spielzeugwaren

Schuhhaus Kristeller
Des Schuhhaus für Alle
Reichenstraße 50

Arbeiter!
decken Ihren Bedarf an Tabak
und Schokoladewaren bei
Frans Bierle, Mönchgasse 11

BRILLIANT, optische u. Photoartikel festman
am besten bei
ERICH LENZ
Mönchgasse 11

Neu-Eibau

Kolonialwaren, eigene Kaffeehandlung, Bäckerei
Hauptstraße, Hermannstraße, Hauptstraße 35

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Reichenstraße 10

Richard Scholze
Fahrgeschäft
für Motor- und
Küchengeräte
Hauptstraße 244

Alwin Schlager
Auf 444, Hauptstraße 428
Uhren, Gold und Optik

Winfried Müller
Lebensmittel, Kino, Kino, Kino
Hauptstraße 22

PAUL HERZOG
Fleisch- u. Wurst-
waren Hauptstraße 444

Alwin Hampel
Fleischwaren
Blau Kugel

Ebersbach

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Lebensmittel
Hauptstraße 22

Bischolswerda

Bischolswerdaer Kaserie

Täglich H. Tafelbutter
Milch und div. Sorten Käse

Wurstwarenhaus Paul Wietz
Hauptstraße 11

Schokoladen- und Lebensmittelgeschäft
Friedrich Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Löbau

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Reinhold Krampe, Dresden Str. 23

Erdal

für alle Schuhe

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 17. bis 23. März
mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Tosca VB: 6222-4821	19.30 Uhr Schwanda, der Dudelsack- pfeifer VB: 6322-4874	19.30 Uhr Der Troubadour VB: 6400-4875 und 2311-4009	19.30 Uhr Der Freischütz	19.30 Uhr 6. Sinfonie- konzert 11.30 Uhr Öffentliche Hauptprobe VB: 6475-4491	19.30 Uhr Martha VB: 6475-4491	18.30 Uhr Aida
Schau- spielhaus	19.30 Uhr Seltsames Zwischenspiel VB: 4998-4097	19.30 Uhr Torquato Tasso	19.30 Uhr Der Herr seines Herzens VB: 4098-4189	19.30 Uhr Die schwarze Maske	19.30 Uhr Julius Caesar VB: 4129-4214	19.30 Uhr Die schwarze Maske VB: 4215-4299	19.30 Uhr Julius Caesar VB: 4309-4389
Aibere- Theater	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa	19.45 Uhr Tanzgastspiel Anna Pawlowa	20 Uhr Präulein Fran	20 Uhr Der unheimliche Mönch	20 Uhr Präulein Fran	20 Uhr Der unheimliche Mönch
Komödie	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2101-2199	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2101-2199	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2101-2199	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2281-2379	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2371-2460	20.15 Uhr Rasende Reporter VB: 2461-2549 und 1001-1099	21.00 Uhr Rasende Reporter VB: 2551-2640
Residenz- Theater	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6208-6297	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6298-6397	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6398-6497	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6498-6597 und 147	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6598-6697	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6698-6797	19. und 20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB: 6798-6897
Central- Theater	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5261-5293	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5294-5326	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5327-5359	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5360-5392	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5393-5425	20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5426-5458	16. Friedrich 20 Uhr Das Land des Lächels VB: 5459-5491

Dresdener Volksbühne, E. V.

14. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 20. März, 8 Uhr, Gewerbehallen
Offenerstellung für Nr. 681-1000 und 2501-2520. Anrecht A
Dirigent: Generalmusikdirektor Paul Scholpff
Solisten: Jella v. Braun, Wies (Alt)
Hermann Bach, Dresden (Cello)
Chor: Dresdener Singkademie

1. Reger Requiem
2. Haydn Cello-Koncert mit Orchester U-Dur
3. Haydn Sinfonie Nr. 5 B-Dur

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzertkarten-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1,50 nur in der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 3,- bei Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Mitglieder F. Ries und Reichswirtschaftsangehörige erhalten gegen Anweisung der Arbeitslosen-Führer-Stellenkarte 10 P.

Marxistische Arbeiterschule Dresden

17. 3. 20 Uhr	Stratton	Büro der ZH, Döppig 15
17. 3. 20 Uhr	Stratton	Weiße Schleiße, Joh. Georg - Allee
19. 3. 20 Uhr	Stratton	Weiße Schleiße, Windemünnchen

Eintrag, Schulberatung und Anmeldung in Buchhandlung
Zentralhaus 71 (Literaturvertrieb) sowie bei den techn. Kursschülern während der Dauer der einzelnen Kurse

Josef Natowitz
Dresden-N. 6, Louisestraße 55
Strumpfwaren • Trikotagen
Kleider, Schürzen u. Wäsche
Eigene Anfertigung

Hutblumen
immer aus der
Hesse, Schaffstraße 12, p.
I. bis IV. Etage
Ein ganzes Haus voll Blumen
bietet für alle ein Antwort

Dutsches Kaufhaus
Neugersdorf
Hauptstraße — Rosenstraße
Autohaltestelle — Tel. 2395

Kreuz-Apotheke
Neugersdorf, Hauptstraße

Großhandelshaus Fommel
Neugersdorf, Hauptstraße
hat den besten Kaffee

Heinrich Schuster
Neugersdorf, Hauptstraße
STRUMPF-UND
WOLLWAREN

Ämtliche Bekanntmachungen
Dienstag den 25. März 1930, 12 Uhr, in ein Beiratsstag des
Landesverbandes Amtshauptmannschaft Dresden im Sitzungssaal
des Landesverbandes, Hauptstraße 24, Erdgeschoss, abgehalten.
Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude aus.
Dresden, den 11. März 1930
Der Vorsitzende des Beiratsstages,
Dr. Bach

Gewerbesteuer
Die vierte Teilzahlung der Gewerbesteuer und der gemein-
lichen Zuschlagsteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 ist am
15. März 1930 fällig. Sie ist an die Kassendirektion der hiesigen
Steuerverwaltung bis spätestens 23. d. M. abzuführen.
Nach Ablauf dieses Termins erfolgt das geordnete Beitreibungs-
verfahren.
Dresden, den 15. März 1930.

Werkstätige in Stadt und Land!
Euer Versicherungsunternehmen, die
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft ist die
**größte Volksversicherungsgesell-
schaft in Deutschland**
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewin-
nanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich
u. ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge
Werbt neue Abonnenten!

Kindergarten
in Rähnitz / Gleditz der Linie 7
Jed. Sonntag öffentl. Ballmusik

Jäpelts Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Bernhard Jäpel u. Frau, Wilm
Deutscher Krug
Heidenau, Bismarckstr. 14

Bettfedern-Reinigung mit
elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Steiner
Meißen, Bloffenweg 2

Stoewer
Radio, Grammophon, Schreibmaschine
und Geschäft- u. Privatwagen-Verkauf

Georg Kurth, Dresden-A. 1
Große Zwingstraße 10

Kohlen / Briquette / Holz
Land jeder zum niedrigsten
Preis liefert bei
S. König, Freital-Po.
Untere Dresden Straße 114

Kohlen - Beckert
Pirna, Nikolaistraße 4
liefert sämtl. Heizmaterial

ADOLF SCHUSTER
Neugersdorf, Aiberstraße 32
Spezialhaus für Herren-, Damen- und
Kinderbekleidung • Anfertigung nach
Maß • Großes modernes Stofflager
Denkbar niedrigste Preise

Alle Kluge Frauen
nutzen preiswert
+ Gummi +
Haarform, Leibbinder
Gummi-Strümpfe
Knöchelbänder, unelastische
Verlängerungen, Unter-
wäsche, Frauen-Spüßer,
Muttergürtel, Kissen, Dusch-
tücher, alle Frauen-Artikel
frei
Freileben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachs. Frauenbedienend
Man achte auf Firma
Gummi-Freileben
Käse, Butter, Milch,
und Quark; diese
vier machen stark!
Gustav Schuster
Wolksteinprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 63

Es macht Freude, mit imi zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungs-
hilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen
sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser
gegeben, entfaltet imi von selbst eine außerordentliche Reini-
gungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet imi!
Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten
besorgen, immer haben Sie in imi eine unersetzliche Hilfe, die
rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schim-
mernden Glanz in Küche und Haus bringt.
Überall, wo imi erprobt ist, wird es gepriesen! imi ist
sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige.
Lassen Sie es heute noch mitbringen!
Verwenden Sie immer

imi
Heckels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Vergewissern Sie sich den Namen imi in den Persilwerken

Die Affäre Kufjepoff

Moskau, 14. März. Die getrigge „Pravda“ weist darauf hin, daß sogar das französische Polizeigebäude „Liberte“, durch unheimliche Taten in die Enge getrieben, schließlich zu den Händen seiner nächsten Mitarbeiter, des Obersten Kufjepoff und des Generals Djonow Samodski liegen, die einige deutsche Blätter haben bereits erklärt, daß die „Entführung“ Kufjepoffs lediglich eine provokatorische Inzenerung sei.

Die französische Rechtspreffe, die die provokatorischen sowjetischen Verleumdungen des weisgardistischen Schmutzblattes „Renouveau“ aufgefressen und so gemeinsam mit den französischen Vierpolitisten und der französischen Polizei mit ihrem Präfixen an der Spitze den Urheber der Kriminalprossokation Vorwand geleistet hat, ist jetzt gezwungen, nachzugeben, nachdem ihre Verleumdungsaktion aufgedeckt worden ist. Wird die französische Polizei, — die ohne Bedenken etwa hundert „Lungenzeugen“ festnahm und verhörte, dabei aber den wahren Urheber des Abenteuers gegenüber außerordentliche Saumseligkeit an den Tag legte, — jetzt endlich zur Verhaftung der nächsten Angehörigen Kufjepoffs schreiten, bevor diese es vorzieht, sich aus dem Staube zu machen?

Die Wertigkeiten der Sowjetunion haben selbstverständlich keine Illusionen darüber, daß die bereits aufgedeckte Prossokation von der Pariser Polizei objektiv untersucht werden konnte. Es gibt wohl in Paris Richter, aber es sind eigenartige Richter, die Diebe freisprechen und Mörder für unantastbar erklären, wenn das Verbrechen dieser Diebe und Mörder gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Klar ist aber, daß selbst der in politischen Dingen blinde, durch das Geschwätz über „bolschewistische Greuel“ eingeschüchterte französische Rentier jetzt zur Einsicht gelangt wird, daß das widerwärtige provokatorische Abenteuer, das in die Geschichte des „freien“ Frankreich als Kufjepoff-Affäre eingehen wird, endgültig gescheitert ist.

Internationale Konferenz der Freunde der Sowjetunion

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hat eine Internationale Konferenz einberufen, die vom 22. bis 23. März in Essen stattfindet.

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hat sich die Aufgabe gestellt, die wertvollen Kräfte aller Länder zum Kampf gegen den drohenden Krieg und zur Verteidigung der Sowjetunion zu mobilisieren.

Die Hoffnung des Weltkapitals auf den Sturz der Sowjetmacht von innen ist gescheitert. Die Sowjetregierung als die Regierung der Arbeiter und Bauern Rußlands ist mit den Weltkräften der russischen Werktätigen untrennbar verbunden. Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion wollen keinen Dances oder Young-Man. Gestützt auf ihre politische Macht bauen sie ein Gesellschaftssystem ohne Ausbeutung auf, industrialisieren sie das Land, führen sie die sozialistische Umgestaltung des Dorfes durch und schreiten vorwärts zum Sozialismus.

Die Freunde der Sowjetunion wissen auch, wie rasch die Sympathien der wertvollen Kräfte aller Länder für die Sowjetunion sind. Deshalb entfalten sie neben den fieberhaft betriebenen Kämpfen die unermüdete Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion, deshalb peitschen sie die religiösen Vorurteile der Massen auf, deshalb nur schaffen sie die für den Krieg notwendige giftige Atmosphäre.

Die Internationale Konferenz wird einen Einblick in die vielseitige bisher geleistete Arbeit des Bundes gewähren und zugleich eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Mobilisierung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen zum Schutze der Sowjetunion sein.

Der Bund der Freunde der Sowjetunion wendet sich hiermit an alle Arbeiter- und Bauernorganisationen, an die Wertigkeiten aller Länder mit der Bitte, Delegierte und Gäste zur Konferenz zu entsenden.

Jerusalem, 14. März. In der vergangenen Nacht hat die Polizei eine Reihe von Kommunisten und zwar vier Juden und dreizehn Araber verhaftet. Außerdem beschlagnahmte sie Broschüren und Schriftstücke.



Copyright by Kolo-Verlag, Wien-Berlin.

Fortsetzung

Und dann schon ruhiger: „Wir müssen irgendwo schlafen, wo wir vor den Krimchen sicher sind; ich weiß, du bist ein Detektiv. Er geht totlicher verschütt, und dann verrät sie dich!“

Martha geht mit mir durch den Gang, in dem wir wohnen, und eilt rasch nach oben, sich Mantel und Hut zu holen. In einem kleinen Logierhaus, unweit davon, klingelt sie dem Nachtwächter. Er führt uns in eine Stube mit zwei Betten. Unter der Tür spricht Martha leise mit ihm, kommt zurück und sagt: „Hier ist die Luft rein. Ernst nimmt uns auf seine Kuppe. Wir können ohne Sorgen sein.“

Martha bestellt Brot und Kaffee. Ich habe noch Hunger. Sie schaut mich an.

Ich denke aber an ganz etwas anderes; denke mit Schrecken daran, dieses Leben auf unbekannte Zeit führen zu müssen, und werfe mich auf ein Bett. Mir ist das Licht, mich führt die Teilnahme und mich stören die Gedanken an den anderen Tag.

Sie schaut über mich her, nähert sich aber nicht. Als sie Schritte hört, sagt sie: „Der Keller kommt!“

Ich hebe auf, lege mich an den Tisch und rauche eine Zigarette.

Sie gießt Kaffee ein, bedient mich wie am Abend. Nach einer Weile sagt sie: „Du mußt versuchen, diese häßliche Geschichte zu vergessen.“

Ich mag nicht antworten, und so esse ich. Die Uhr schlägt zwölf. Es regnet stark. In den Straßen wird es still. Martha macht das Fenster auf. Die vom Regen gereinigte Luft strömt ein und vertreibt die drückende Schwüle. Martha zieht sich die Schuhe aus und die Hauschuhe an. Dann legt sie sich den ganzen Schenkel um die Schultern, reißt sich und sagt: „Du siehst

Rote Bauernpartisanen in ganz China

Ganze Bezirke in Mittel- und Südchina von revolutionären Bauerntruppen besetzt — Die Bewegung greift nach Nordchina über

Die „Pravda“ meldet aus China:

Die rote Partisanenbewegung erfährt jetzt nicht allein Süd- und Zentralchina, sondern beginnt, wie aus den letzten Berichten zu ersehen ist, auch auf die Nordprovinzen überzugreifen.

Das Zentrum der Partisanenbewegung ist Kiangsi, wo neben zahlreichen örtlichen Partisanentruppen das von dem berühmten Kommandeur Tschute geführte bekannte „Vierte Corps“ wieder seine Operationen entwirft.

In der zweiten Hälfte des Februar gelang es den roten Truppen, Kiang, eine der bedeutendsten Städte Kiangsis, zu besetzen und die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nanchang, zu bedrohen.

In der benachbarten Provinz Hupei ist die Lage nicht minder gespannt. Beachtenswert sind auch die Hongkonger Meldungen, wonach in der Provinz Kuangsi die Stadt Lung-tschau von Partisanentruppen besetzt wurde und der französische Konsul sowie die Missionäre aus der Provinz ausgewiesen wurden. Die Zahl der großen und kleinen Städte, Dörfer und

Kreise, die gegenwärtig in Kuangsi wie auch in den Provinzen Kwantung, Szechuan, Kiangsi, Hunan, Hupei, Szechuan und Honan von roten Partisanen besetzt sind, ist sehr beträchtlich.

Der vom der Kommunistischen Partei Chinas einberufene Kongreß der Vertreter der Kätegebiete Chinas wird ihr helfen, die großen Erfahrungen der unmittelbaren Teilnehmer der Partisanenbewegung auszunutzen und wird für die Ueberleitung der Partisanenbewegung auf ein höheres Stadium der revolutionären Entwicklung förderlich sein.

Der erste Sowjetkongreß

Schanghai, 13. März. Wie aus den zum Internationalen Frauentag in Schanghai verbreiteten Flugblättern ersichtlich ist, hat die KP. Chinas einen Kongreß von Vertretern der chinesischen Kätegebiete, d. h. der Gebiete, in denen die Kätemacht bereits aufgerichtet ist, für den 30. Mai einberufen.

Indischer Eisenbahnstreik dehnt sich aus

Streikende verhindern Transporte — Machtvolle Kundgebungen der Arbeiter Sekretär des indischen Gewerkschaftskongresses verhaftet

Bombay, 14. März. Der Streik auf den indischen Eisenbahnen dehnt sich immer weiter aus. Fast keine Eisenbahnstrecke in ganz Indien ist in Betrieb. Obwohl die Behörden die verwerflichsten Anstrengungen machen, den Verkehr auf den staatlichen Linien aufrechtzuerhalten, gelingt es ihnen nicht. Sie haben die Löhne für Streikbrecher gegenüber den vorher an die Eisenbahner gezahlten Löhnen verdoppelt, trotzdem finden sich nur sehr wenige Streikbrecher.

Die Streikenden haben den „Rasthag“ des Verräters Gandhi, den Kampf einem Schiedsgericht zur Abmüdung zu überlassen, einstimmig abgelehnt. Die Front der Streikenden steht geschlossen.

Täglich veranstalten sie Demonstrationen und Kundgebungen zur weiteren Propagierung des Kampfes. In sehr vielen Orten gab es bereits blutige Zusammenstöße mit der Polizei. Die Behörden verhaften jeden Streikführer und jeden Arbeiter, der sich bei den Aktionen irgendwelche hervorstellt. Neuerdings wurde sogar der Sekretär des allindischen Gewerkschaftskongresses festgenommen.

Die Streikenden beantworten jeden neuen Terrorakt der indischen Regierung mit um so größerer Aktivität, mit Stilllegung neuer Eisenbahnstrecken und mächtigen Protestkundgebungen.

Bei Bencalla war es der staatlichen Eisenbahnverwaltung gelungen, für einen Personenzug Streikbrecherpersonal zu gewinnen, das den Zug in Begleitung starker Polizeitruppen fahren sollte. Die Streikleitung beschloß, den Transport zu verhindern. 200 Streikende legten sich auf die Schienen, um die Eisenbahn am Weiterfahren zu verhindern. Die Polizeitruppen sprangen ab, verhafteten zwei Leiter der Aktionen und verhafteten die Arbeiter mit Stockhieben vom Bahnkörper zu vertreiben. Die Streikenden hielten jedoch stand. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf zahlreiche Polizisten und Streikende

verletzt wurden. Der Versuch, Streikbrecherzüge zu fahren, mußte aufgegeben werden.

Die englische „Arbeiter“-Regierung holt sich in diesem Kampf auf den staatlichen Eisenbahnlinien eine Niederlage nach der anderen.

Streik in Le Havre

Passagierdampfer an der Ausreise verhindert

Paris, 14. März. Die Seeleute in Le Havre sind in den Streik getreten, um bessere Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Die Schiffsahrtsgesellschaft des Dampfers Paris, der am Mittwoch bereits nach New York auslaufen sollte, hatte in den Nachmittagsstunden des Donnerstags angekündigt, daß sich die Beladung als entfallen ansehen könne, wenn sie nicht bis spätestens 4 Uhr nachmittags ihre Posten wieder eingenommen hätte. Diese Drohung scheiterte jedoch nicht. Da die Mannschaft diesem Aufruf keine Folge leistete, mußte das Schiff im Hafen bleiben. Die Passagiere wurden wieder ausgeschifft.

Argentinische Eisenbahner im Kampf

Newport, 14. März. Wie Montevideo Breh aus Buenos Aires meldet, sind die mit ihren Löhnen unzufriedenen argentinischen Eisenbahner dazu übergegangen, den Dienst durch eine übertrieben peinliche Befolgung aller Dienstvorschriften zu sabotieren. Sie erreichen damit, daß die Züge mit großen Verspätungen eintrafen. Die durch den unzulänglichen Zugverkehr verzögerten Passagiere begannen an vielen Orten, die Wagen zu zertrümmern. Auf einer Vorortstation von Buenos Aires wurden drei Wagen von den Passagieren in Brand gesetzt. Der durch die passive Resistenz hervorgerufene Schaden wird bereits auf annähernd eine halbe Million Dollar geschätzt.

so abgepasst aus, so abgehakt. Wenn du müde bist und schlafen gehen willst, nimm keine Rücksicht auf mich. Ich möchte noch ein bißchen nach bleiben, ich kann doch noch nicht schlafen.“

„Ich bin sehr müde“, sage ich, und bin froh, nicht mehr sprechen zu müssen. Aber irgendein Schuldgefühl nötigt mich die Worte ab: „Gute Nacht, Martha!“

„Gute Nacht, Hans!“ Auf ihren mehmeligen Wangen blüht flüchtig der hellste, rötliche Schimmer auf. Sie drückt meine Hand, und ich erwidere den Druck. Dann lege ich mich ins Bett und schließe die Augen, schlafe aber nicht, das Morgen hält mich noch wach, auch noch, als Martha nach einer Weile still ans Bett tritt und mir leise über das Haar streicht.

„Ist dir nun besser?“ Sie sah wohl schon eine Weile zu mir herüber, als ich mich umdrehe und sie begrüße. Als ich ihr sage, daß ich mich stellen will, richtet sie sich etwas auf.

„Warum?“ fragt sie dann.

„Ich habe keine Lust, von jedem Narren als Feigling beschimpft zu werden; mich wie Ungeziefer zu verstellen. Ein solches Leben ertrage ich einfach nicht. Und auf welche Weise man Selbstmord begeht, ist schließlich gleichgültig.“

Sie legt sich, ohne ein Wort zu erwidern, wieder hin. Ich stehe auf und ziehe mich an. Ich erwarte auch keine weitere Antwort, wundere mich aber trotzdem, daß sie schweigt. Als ich mich nach ihr umlebe, ist sie unter der Bettdecke verschwunden. Sie liegt in heftigen Zuckungen. Ich irre an ihr Bett und verlaufe, die Decke hochzunehmen; sie hält sie aber frampfhaft mit den Händen fest. Als ich ihr die Decke doch fortnehme, sehe ich, daß sie weint.

„Warum weinst du, Martha?“

Sie gibt mir keine Antwort, macht sich gewaltig frei, reißt ihren Kopf in die Kissen und schluchzt.

Nach einer Weile richtet sie sich auf, wischt sich die Tränen aus dem Gesicht und sagt: „Du hast recht. Alles andere ist Unsinn. Willst du heute schon hingehen?“

Der Ton, in dem sie fragt, kommt mir ebenso unerwartet wie die Frage selbst. Ich möchte ein Mißverständnis vermeiden, einen Bruch von Beziehungen, von denen ich bis zu diesem Augenblick nichts wissen wollte, und antwortete: „Ich weiß es noch nicht, weiß es überhaupt noch nicht genau. Ich meine nur, es ist wohl das Beste für mich. Ich möchte nachher zu Anna gehen und mit Klaus sprechen. Willst du nicht mitkommen, Martha?“

Sie bleibt stumm. Sie scheint zu merken, daß ich sie beobachte. Sie ist aufgestanden, schnürt sich die Schuhe zu und steht nach dem Fenster, um ihr Gesicht zu verbergen.

Wir kommt langsam zum Bewußtsein, daß mein Verhalten sie verletzen muß. Ich gehe zu ihr hin, lege meine Hand auf ihre Schulter und sage: „Hör mal, Martha; darfst meine Worte nicht auf dich beziehen. Das wäre unrecht von dir. Ich bin so verzweifelt und gereizt. Ich möchte dir nicht wehe tun. Du bist einer von den wenigen Menschen, vor denen ich Achtung habe.“

Da sieht sie den Schuh vom Stuhl und schaut mich mit großen Augen an. Ueber ihre Wangen huscht wieder das flüchtige Rot. Dann sagt sie: „Hans, ich möchte dir so gern helfen.“

Wir trinken Kaffee, sie bedient mich. Wir lachen und erzählen uns, wer wir sind. Ich berichte auch, daß ich nur noch zehn Mark habe, und sie antwortet mir, ich möchte bezahlen, was ich bestellt habe. Ich bestimme mich, daß ich gar nichts bestellt habe. Sie lacht wieder. Wir ziehen uns an und gehen zu Anna.

Anna findet kann schlecht ihre Ueberreizung unterdrücken, als sie uns sieht. Aber sie sagt nichts. Ich frage nach Klaus. Er ist bei dem Farmer Alfred Bauer. Ich bin darüber etwas erstaunt. Alfred mußte doch schon lange fort sein. Ich war in den letzten zwei Wochen nur einmal bei Anna.

„Du siehst so schlecht aus“, sagte Anna damals, „bist du krank, Hans?“ Ihr Blick verrät, daß ich nichts vor ihr verbergen konnte, das ärgerte mich. Klaus war nicht da. Ich gab vor, nach Arbeit zu suchen und ging wieder.

Wir setzen uns, keiner spricht. Es liegt etwas in der Luft, was auch mich am Sprechen hindert. Da fragt Anna: „Was ist denn los mit dir, Hans?“

Ich sehe Martha an. Sie steht zu Boden. Ehe ich etwas sagen kann, fährt Anna fort: „Du warst so rasch nicht weber zum Kom, da ward ich wohl vor sorgen. Aber da müßt ich ten Boden, hat so selbst schuld.“

Martha fährt vom Stuhl hoch: „Wie meinst du das?“

„Ehe hebt sie doch die Nacht halt, was ist das mit dir? — Ich nicht so was mehr?“

„Woher weißt du das?“

„Ratter war hier. Sie hat Eile gesucht. Nach ihr kam ich Bruder und erzählte, daß Eile wieder eingeliefert ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Preiswerte Angebote

Bücher

- Daniel, Henry.** Der Weg zum Kulturbau. Mit 17 Zeichnungen und 6 Gravüren. 1/2 Leinen geb. **0,75**
- Goetsch, M.** Tierkonstruktionen. Neue Ergebnisse der experimentellen Zoologie. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 2 farbigen Tafeln. 1/2 Leinen geb. **1,50**
- Norbert, Jacques.** Südsee. Mit 54 Lichtbildern. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Klassiker der Musik.** Wagner, Weber, Meyerbeer. Biographie von Julius Kapp. Jeder Band in 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Albrecht Dürers Zeichnungen.** Mit 30 Tafeln. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Salzburg und Salzburg.** Künstlerische Entdeckung des 19. Jahrhunderts in den Bildern von Heinrich Schwarz. 1/2 Leinen geb. **1,95**
- Goldhardt, Paul.** Alt-Dresden. Mit 68 Tafeln. 1/2 Papp geb. **2,25**
- Gurlitt, Hildebrand.** Aus Alt-Sachsen. Mit 20 Abbildungen. 1/2 Papp geb. **2,50**
- Heer, Jakob Ch.** Nock Tappell. Roman. 1/2 Leinen geb. **2,85**
- Humboldt, A. v.** Durch das tropische Südamerika. Mit 12 Kupfer-Tiefdruck-Bildern. 1/2 Leinen geb. **2,85**
- Zola, Emile.** Die Lebensfreude. Der hässliche Herr. Der Bauch von Paris. Die Sünde des Abbe Mouret. Jeder Band in 1/2 Leinen geb. **2,50**
- Nistler, A.** Zum Gardasee. Reiseindrücke. Mit 140 Abbildungen. 1/2 Leinen geb. **2,50**

Offenbacher Lederwaren

- Besuchstasche** aus halbbarem Leder m. Bruchhoh. solides Futter mit Spiegel. **2,75**
- Beuteltasche** aus solidem Leder, beheizte Form. In vielen Farben. **3,95**
- Besuchstasche** aus echt italien. Rindleder mit Bruchhoh. In vielen Farben. **6,00**
- Beuteltasche** aus echt italien. Rindleder mit Bruchhoh. In vielen Farben. **7,75**
- Besuchstasche** aus Saffian mit Reißverschluss und mit glattem Rindleder besetzt. Seidenfutter und Spiegel. **10,75**
- Elegante Besuchstasche** mit neuem Verschluss. Innenfutter mit Reißverschluss. Seidenfutter und Spiegel. **15,75**
- Praktische Reißverschluss-Tasche** aus Rindleder, zwei Außenfächer, Riemenverschluss. **16,75**
- Stadtkoffer** aus havannafarbiger Hartplatte, in Krokodilprägung. Ledergriff. Nickelbeschlässe. 45 cm **6,50**, 50 cm **6,00**, 55 cm **6,50**
- Stadtkoffer** aus braun. Spalt-Rindleder. Metall. **5,90**

Photo

- Film-Kamera** praktisch f. Anfänger. 35 Zentr. u. Momentaufnahme. Bildgröße 6x9. **10,50**
- Schüler-Klapp-Kamera.** Aplanat 1:8, Lederhüllen. 2 Metall-Kassetten. Bildgröße 9x12. **25,00**
- Rollfilm-Klapp-Kamera.** mit Anastigmat 6,3 u. Protopress. **38,00**
- Photo-Alben** neueste Dessins, mit 24 Blatt. Zwischenlag. u. Papier. für 196 Bilder. **4,50**
- Renner-Photoplatte.** orthochrom. hochempfindlich. 9x12. **1,75**

Optik

- Prismen-Glas.** 5x21. hohe Lichtstärke, stark vergrößert in elegantem Lederetui. **60,00**
- Barometer.** nach prima Holstein. genau arbeitend. **10,00**
- Zimmer-Thermometer** mit Kugelschutz u. Quecksilber-Pfeilung. **0,60**
- Fenster-Thermometer** mit Halter u. farbem. Rand. **3,25**
- Bade-Thermometer** Zylinderform, mit Holzschutzhülle und Quecksilbertülle. **1,90**
- Bade-Thermometer** Schiffsform, mit Wengstfüllung. leicht ablesbar. **1,00**

Uhren

- KB-Chronuhr** mit vorzüglichem 8-Tage-Mechanismus, mit verschiedenen Dekors. **12,00**
- Baby-Wecker.** zuverlässig im Gang. prima Werk. **2,75**
- Stilvolle, ein Schmuckstück** für jedes Zimmer, prima Markenwerk. **9,50**
- Silberne Herren-Taschenuhr** 800 gestempelt, moderne flache Form, gutes Werk. **22,00**
- Plaque-Herr.-Armbanduhr** mit Schand-Zeiger, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit Wäldchen. **22,00**
- Plaque-Dam.-Armbanduhr**, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit farbigem Ripband. **28,00**

Sprechmaschinen

- Schrank-Apparat** (siehe Abb.), gediegene Form Metalltonführung. Doppelfeder. Schallplattenhalter. In Schallkassette. **125,00**
- Schallplatte** (siehe Abb.), sehr feine Metalltonführung. Doppelfeder. Schallplattenhalter. In Schallkassette. **110,00**
- Koffer-Apparat Nirona** (siehe Abb.), Einfederwerk, Plattenhalter mit Pfeilzeiger, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit Wäldchen. **29,75**
- Koffer-Apparat Nirona**, Einfederwerk, Plattenhalter mit Pfeilzeiger, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit Wäldchen. **53,50**
- Koffer-Apparat Nirona**, Einfederwerk, Plattenhalter mit Pfeilzeiger, 10 Jahre Garantie auf Gehäuse, mit Wäldchen. **72,50**
- Alben, holzverkleidet.** Rücken und Zierhölz. ausweisselb. Register. **3,75**
- Schallplatten.** große Auswahl, elektr. Aufnahme. 25 und 30 cm Durchmesser. Electrola, Gramophon, Odeon, Columbia, Parlophon, Reka, Tri-Ton.
- Die billigen Tanzplatten!** Orchestral. Langspiel-Platte 30 cm **2,50**, Kristall-Platte 30 cm **2,00**

Zahlung kann erfolgen beim Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten / Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen

Einzigartig
5
Rolltippen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT